

# kriens

## Protokoll

Kriens, 23. Mai 2019

Sitzungsdatum

Donnerstag, 23. Mai 2019

Zeit Ort

09:00 Uhr bis 12:05 Uhr /  
13:30 Uhr bis 18:00 Uhr,  
Pilatusaal, Stadtplatz 1, Kriens

Verfasst durch

Janine Lipp  
Sachbearbeiterin

T 041 329 63 09  
janine.lipp@kriens.ch



## Einwohnerratssitzung 2018/2019 Protokoll Nr. 8

|                     |                |  |
|---------------------|----------------|--|
| <b>Anwesend</b>     | Vizepräsident  | Roger Erni   |
|                     | Einwohnerrat   | 26 Mitglieder<br>Thomas Lammer (bis 14:20 Uhr)<br>Nicole Nyfeler (bis 12:05 Uhr / ab 13:55 Uhr)<br>Martin Zellweger (bis 11:45 Uhr / ab 14:50 Uhr) |
|                     | Stadtrat       | 5 Mitglieder   |
|                     | Stadtschreiber | Guido Solari   |
|                     | Protokoll      | Janine Lipp  |
| <b>Entschuldigt</b> |                | Enrico Ercolani<br>Yvette Estermann<br>Manuel Hunziker   |

---

**Traktanden**

|     |   |            |           |
|-----|---|------------|-----------|
| 1.  | <u>Mitteilungen</u>   |            | Seite 415 |
| 2.  | <u>Protokoll Nr. 5</u> vom 17. Januar 2019<br><u>Protokoll Nr. 6</u> vom 21. Februar 2019   |            | Seite 418 |
| 3.  | <u>Bericht und Antrag:</u> Jahresrechnung 2018  | Nr. 199/19 | Seite 419 |
| 4.  | <u>Bericht und Antrag:</u> Bilanzanpassungsbericht für den Einwohnerrat   | Nr. 200/19 | Seite 432 |
| 5.  | <u>Planungsbericht:</u> Kulturleitbild  | Nr. 195/19 | Seite 437 |
| 6.  | <u>Bericht und Antrag:</u> Teilzonenplanrevision, 1. Lesung   | Nr. 203/19 | Seite 445 |
| 6a. | <u>Dringliche Interpellation Tanner:</u> Abstimmungskampf über die AFR18  | Nr. 207/19 | Seite 453 |
| 7.  | <u>Bericht Postulat Piras:</u> Zustand der Krienser Schulanlagen - für eine langfristige Werterhaltung  | Nr. 091/17 | Seite 456 |
| 8.  | <u>Bericht Postulat Niederberger:</u> Benutzungskonzept Schappe und Unterwerk Fenkern   | Nr. 125/18 | Seite 459 |
| 9.  | <u>Bericht Postulat Manoharan:</u> Gestaltung öffentlicher Räume im Zentrum von Kriens  | Nr. 127/18 | Seite 461 |
| 10. | <u>Beantwortung Interpellation Manoharan:</u> Werden Grün- und Naturflächen ausgleichend im Siedlungsraum ersetzt                                       | Nr. 168/18 | Seite 464 |
| 11. | <u>Beantwortung Interpellation Koch:</u> Freudenschreie, weisse Pracht und Nervenkitzel – Schluss mit dem Schlittelplausch von Krienseregg nach Kriens? | Nr. 170/18 | Seite 467 |
| 12. | <u>Postulat Wendelspiess:</u> Sichere Wege zu Schulen und Sportstätten<br><i>Begründung</i>   | Nr. 187/19 | Seite 469 |
| 13. | <u>Motion Graf:</u> Redezeitbeschränkung im Stadtparlament Kriens<br><i>Begründung</i>  | Nr. 188/19 | Seite 469 |
| 14. | <u>Motion B. Bienz:</u> Austritt aus dem Verband der Luzerner Gemeinden<br><i>Begründung</i>  | Nr. 189/19 | Seite 471 |
| 15. | <u>Postulat B. Bienz:</u> Zusammenarbeit mit den K5 Gemeinden<br><i>Begründung</i><br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>                             | Nr. 190/19 | Seite 476 |

---

|     |   |            |           |
|-----|---|------------|-----------|
| 16. | <u>Postulat Lammer</u> : Reallokation der frei werdenden Mittel aus Spange Nord<br><i>Begründung</i><br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>           | Nr. 191/19 | Seite 476 |
| 17. | <u>Postulat Ercolani</u> : Tempo 30, Verbesserung Verkehrssituation im Zentrum von Kriens<br><i>Begründung</i><br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b> | Nr. 193/19 | Seite 477 |
| 18. | <u>Postulat Camenisch</u> : Vorbereitung möglicher Rechtsweg betr. Bypass<br><i>Begründung</i><br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>                 | Nr. 194/19 | Seite 477 |
| 19. | <u>Motion Graf</u> : Amtszeitbeschränkung für Stadträte auf 16 Jahre (4 Legislaturen)<br><i>Begründung</i><br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>     | Nr. 196/19 | Seite 477 |
| 20. | <u>Fragestunde</u><br><i>(max. 30 Min.)</i><br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>  |            | Seite 477 |
| 21. | <u>Verabschiedung</u> Rolf Schmid (CVP)   |            | Seite 477 |

### Neueingangsliste

- Nr. 204/19 Dringliches Postulat Burkhardt: Aktive Aufforderung der Stadt Luzern zum Wiedereintritt in den VLG  
*Eingang: 10. April 2019*
- Nr. 205/19 Interpellation Stofer: Keine überstürzten 5G-Mobilfunkbewilligungen  
*Eingang: 12. April 2019*
- Nr. 206/19 Interpellation Kobi: Sitzbänke im Schlossgarten Schauensee  
*Eingang: 13. April 2019*
- Nr. 207/19 Dringliche Interpellation Tanner: Abstimmungskampf über die AFR18  
*Eingang: 16. April 2019*
- Nr. 127/19 Bericht Postulat Manoharan: Gestaltung öffentlicher Räume im Zentrum von Kriens
- Nr. 208/19 Interpellation Portmann: Quartier-Monitoring in Kriens  
*Eingang: 16. April 2019*
- Nr. 125/18 Bericht Postulat Niederberger: Benutzungskonzept Schappe und Unterwerk Fenkern
- Nr. 170/18 Beantwortung Interpellation Koch: Freudenschreie, weisse Pracht und Nervenkitzel – Schluss mit dem Schlittelpausch von Krienseregg nach Kriens?

- 
- Nr. 174/19 Beantwortung Interpellation Hunziker: Stand Energiestadt
- Nr. 199/19 Bericht und Antrag: Jahresrechnung 2018
- Nr. 200/19 Bericht und Antrag: Bilanzanpassungsbericht für den Einwohnerrat
- Nr. 195/19 Planungsbericht: Kulturleitbild
- Nr. 203/19 Bericht und Antrag: Teilzonenplanrevision, 1. Lesung
- Nr. 091/17 Bericht Postulat Piras: Zustand der Krienser Schulanlagen - für eine langfristige Werterhaltung
- Nr. 209/19 Interpellation Spörri: Umsetzung Bericht „Verbesserung im Radroutennetz“ (B+A 075/2009)  
*Eingang: 29. April 2019*
- Nr. 210/19 Interpellation Ercolani: Neue Bewohner/innen / Sozialhilfe Bezüger  
*Eingang: 02. Mai 2019*
- Nr. 176/19 Beantwortung Interpellation Niederberger: Baupolizei
- Nr. 211/19 Interpellation Gomer: Soziale Freiräume im Quartier  
*Eingang: 10. Mai 2019*
- Nr. 212/19 Dringliches Postulat Niederberger: Klimanotstand  
*Eingang: 11. Mai 2019*
- Nr. 213/19 Interpellation Kobi: Wie arbeitet der Verwaltungsrat der Heime Kriens AG, was macht er und wie informiert er  
*Eingang: 12. Mai 2019*
- Nr. 214/19 Interpellation Tschümperlin: Kantonsgericht schützt Schulhaus-Wiesen  
*Eingang: 12. Mai 2019*
- Nr. 215/19 Interpellation Stofer: Fussgänger- und velofreundlicher Winterdienst  
*Eingang: 13. Mai 2019*
- Nr. 182/19 Beantwortung Interpellation Ercolani: Abstimmungsunterlagen / Ausbürgerung
- Nr. 178/19 Beantwortung Interpellation Graf: Unzulässige Geschenke für Stadträte
-

---

Roger Erni begrüsst heute als Vizepräsident alle Anwesenden zur heutigen Einwohnerratssitzung. Für die Neue Luzerner Zeitung schreibt Stefan Dähler.

Entschuldigt haben sich folgende Personen: Yvette Estermann ist krankheitshalber abwesend, weshalb der Sprechende die heutige Sitzung leitet. Enrico Ercolani ist in den Ferien und Manuel Hunziker musste sich aus beruflichen Gründen entschuldigen. Martin Zellweger muss die Sitzung am Nachmittag verlassen und kommt später wieder hinzu. Thomas Lammer muss die Sitzung früher verlassen.

Die Pausen sind von 10:20 Uhr bis 10:40 Uhr und von 15:40 Uhr bis 16:00 Uhr vorgesehen. Die Mittagspause ist von 12:00 Uhr bis 13:30 Uhr. Sitzungsschluss ist um 18:00 Uhr.

---

## 1. Mitteilungen

Zur Traktandenliste ist nach Roger Erni kein Änderungsantrag eingegangen. Die Neueingänge liegen wie gewohnt schriftlich auf. Weiter sind drei dringliche Vorstösse eingegangen.

Am 10. April 2019 hat Anita Burkhardt-Künzler das dringliche **Postulat Burkhardt: Aktive Aufforderung der Stadt Luzern zum Wiedereintritt in den VLG (Nr. 204/2019)** eingereicht.

Der Vorsitzende erteilt das Wort Anita Burkhardt-Künzler zwecks Begründung der Dringlichkeit des Postulats.

Gemäss Anita Burkhardt-Künzler sind heute Vorstösse von Bruno Bienz zum gleichen Thema traktandiert. Das Thema selber ist vielleicht nicht dringend, aber im Zug dieser beiden Vorstösse ist es wichtig, dass diese gleichzeitig behandelt werden.

Für Erich Tschümperlin ist dieser Vorstoss überhaupt nicht dringlich, wie die Postulantin bereits selbst gesagt hat. Aufgrund des Artikels in der Geschäftsordnung des Einwohnerrates sieht er keine Dringlichkeit. Den Sprechenden stört es, wenn er einen Vorstoss regulär eingibt und dieser traktandiert wird. Dann reicht jemand einen dringlichen Vorstoss ein und drängt sich so vorne rein und die normal laufenden Vorstösse werden obsolet gemacht. Das ist kein guter Stil und nicht seriös. Man kann es eingeben und je nachdem was heute diskutiert wird, wird dieser Vorstoss hinfällig oder aktuell. Das man sich vorne hineinschiebt, ist nicht okay. Aber auch aus inhaltlichen Gründen lehnt der Sprechende die Dringlichkeit ab.

Auch Beat Tanner sieht diesen Vorstoss als nicht dringlich. Das entspricht nicht den Richtlinien. Wenn man sich daran halten möchte, dass der Ratsbetrieb nach Vorschriften abläuft, muss die Dringlichkeit abgelehnt werden. Es hat auch nichts mit den anderen traktandierten Vorstössen zu tun. Hier geht es darum, den Stadtrat von Luzern darauf aufmerksam zu machen, jedoch ist dort das Parlament zuständig. Somit bringt dieser Vorstoss auch gar nichts.

Räto Camenisch meint auch, dass die Dringlichkeit in keiner Art und Weise gegeben ist. Dieser Vorstoss befremdet ihn. Die Stadt Luzern ist eine eigenständige Gemeinde und weiss, was sie zu tun hat. Die Krienser müssen keine Ratschläge geben. Er findet diesen Vorstoss nicht gut, auch wenn er nicht dringlich ist.

Gemäss Rolf Schmid hat man schon x-Mal über die Dringlichkeit von Vorstössen entschieden, bei denen die genau gleiche Argumentation von der Befürworter-Seite genannt wurde, wie sie jetzt von der Gegenseite gebraucht wird. Es geht um die Einheit der Materie und das war der Grund, weshalb dieser Vorstoss eingereicht wurde. Diesen muss man nicht vorbehandeln, sondern kann beim Vorstoss von Bruno Biez traktandiert werden.

**Abstimmung über die Dringlichkeit des Postulats Burkhardt: Aktive Aufforderung der Stadt Luzern zum Wiedereintritt in den VLG (Nr. 204/2019)**

Mit 19:7 Stimmen wird das Postulat nicht dringlich erklärt.

|                          |      |
|--------------------------|------|
| Bienz, Viktor            | ja   |
| Binggeli, Michèle        | nein |
| Büchi, Cla               | nein |
| Burkhardt-Künzler, Anita | ja   |
| Camenisch, Räto          | nein |
| Fluder, Hans             | nein |
| Gisler, Kurt             | ja   |
| Gomer-Beacco, Bettina    | nein |
| Graf, Alfons             | nein |
| Kobi, Tomas              | nein |
| Koch, Patrick            | nein |
| Lammer, Thomas           | nein |
| Mathis-Wicki, Judith     | ja   |
| Niederberger, Raoul      | nein |
| Nyfeler, Nicole          | nein |
| Portmann, Michael        | nein |
| Rösch, Daniel            | nein |
| Schmid, Rolf             | ja   |
| Schwarz, Erwin           | nein |
| Spörri, Raphael          | nein |
| Stofer, Peter            | nein |
| Tanner, Beat             | nein |
| Tschümperlin, Erich      | nein |
| Vonesch, Andreas         | ja   |
| Wendelspiess, Ursula     | ja   |
| Zellweger, Martin        | nein |

Am 16. April 2019 hat Beat Tanner die dringliche **Interpellation Tanner: Abstimmungskampf über die AFR18 (Nr. 207/2019)** eingereicht.

Da der Dringlichkeit nicht opponiert wird, gilt die Interpellation als dringlich erklärt. Die Interpellation wird unter dem Traktandum 6a behandelt.

Am 11. Mai 2019 hat Raoul Niederberger das dringliche **Postulat Niederberger: Klimanotstand (Nr. 212/2019)** eingereicht.

Der Vorsitzende erteilt das Wort Raoul Niederberger zwecks Begründung der Dringlichkeit des Postulats.

Nach Erachten von Raoul Niederberger ist diese Sache dringlich, im Sinne von Art. 66 Abs. 1 lit. b der Geschäftsordnung des Einwohnerrates, nämlich dass dieses Geschäft ein aussergewöhnliches politisches Gewicht hat. Die Klimafrage beschäftigt im Moment die Bevölkerung eminent, was man auch

anhand der diversen Klima-Streiks sieht. Die Zeit drängt in dieser Frage und deshalb ist für ihn dieser Vorstoss dringlich.

Gemäss Andreas Vonesch stellt sich die CVP/JCVP-Fraktion voll und ganz hinter das Anliegen. Die Situation des Klimawandels präsentiert sich sogar mehr als dringlich. Es ist nicht fünf vor zwölf, sondern eher fünf nach zwölf. Die CVP/JCVP-Fraktion opponiert jedoch der Dringlichkeit des Postulats. Es werden Punkte aufgeführt und Massnahmen gefordert, die nachhaltig werden sollen. Dazu braucht es keine Schnellschusspolitik, sondern eine Strategie. Um diese seriös entwickeln zu können, muss man dem Stadtrat die notwendige Zeit einräumen.

Räto Camenisch stellt fest, dass Betrachtungen über das Klima schon seit je her gemacht wird. Man kann Eiszeit- und Eiskernbohrungen machen und man stellt fest, dass in früheren Episoden das CO2 tausend Mal höher war. Von Dringlichkeit ist keine Rede. Niemand wird ersticken, wenn man diesen Vorstoss erst 1-2 Monate später macht. Das ist reine Politmacherei und hat nichts mit Sachlichkeit zu tun. Deshalb ist er dagegen. Die Dringlichkeitskriterien werden in keiner Art und Weise erfüllt.

#### **Abstimmung über die Dringlichkeit des Postulats Niederberger: Klimanotstand (Nr. 212/2019)**

Mit 17:9 Stimmen wird das Postulat nicht dringlich erklärt.

|                          |      |
|--------------------------|------|
| Bienz, Viktor            | nein |
| Binggeli, Michèle        | nein |
| Büchi, Cla               | ja   |
| Burkhardt-Künzler, Anita | nein |
| Camenisch, Räto          | nein |
| Fluder, Hans             | nein |
| Gisler, Kurt             | nein |
| Gomer-Beacco, Bettina    | ja   |
| Graf, Alfons             | nein |
| Kobi, Tomas              | ja   |
| Koch, Patrick            | nein |
| Lammer, Thomas           | nein |
| Mathis-Wicki, Judith     | nein |
| Niederberger, Raoul      | ja   |
| Nyfeler, Nicole          | ja   |
| Portmann, Michael        | ja   |
| Rösch, Daniel            | nein |
| Schmid, Rolf             | nein |
| Schwarz, Erwin           | nein |
| Spörri, Raphael          | ja   |
| Stofer, Peter            | ja   |
| Tanner, Beat             | nein |
| Tschümperlin, Erich      | ja   |
| Vonesch, Andreas         | nein |
| Wendelspiess, Ursula     | nein |
| Zellweger, Martin        | nein |

#### *Mitteilungen seitens des Präsidiums*

Am 11. Mai 2019 fand die tolle Eröffnung des Stadthauses statt. An dieser Stelle wird allen Helferinnen und Helfern gedankt.

---

*Mitteilungen seitens des Stadtrates*

Matthias Senn berichtet, dass der Stadtrat über das weitere Vorgehen der Schulanlage Kuonimatt befunden hat. Das Kantonsgericht hat ein Urteil gefällt und entschieden, dass die Aufstockung von einem Modul möglich sein soll, während dem eine Erweiterung mit einem zusätzlichen Modul nicht möglich ist. Für den Stadtrat ist es wichtig, dass das Kantonsgericht die Baubewilligung für die Aufstockung der bestehenden Modulbaute bestätigt hat. Darum verzichtet der Stadtrat auf einen Weiterzug dieses Entscheides an das Bundesgericht und hofft, dass dieses Urteil somit rechtskräftig wird. Der Stadtrat wollte ursprünglich die Kuonimatt mit einer Zweitbaute erweitern. Er war der Ansicht, dass bei einem Potential von über 10'000 m<sup>2</sup> Freiflächen eine Erweiterung um 400 m<sup>2</sup> Grundfläche bei einer gleichzeitigen Aufwertung des Spielplatzes vertretbar ist. Die Grundlage dafür war die geschaffene Verordnung zum Bau- und Zonenreglement (BZR), welche der Stadtrat am 21. März 2018 in Kraft gesetzt hat. Darin regelt der Stadtrat, wann für Erweiterungsbauten Freiflächen genutzt werden dürfen bzw. wann Spiel- und Freizeitflächen bei einem Neubau kompensiert werden müssen. Die Verordnung basiert auf einem Minimalwert, wie gross die Freizeitflächen pro Schulklasse auf der Pausenanlage sein müssen. Das Kantonsgericht hat sich nun aufgrund der Beschwerde eingehend mit der juristischen Frage befasst, ob es sich um gesetzvertretende Bestimmungen oder Vollzugsbestimmungen handelt, welche mit der Bauverordnung definiert wurden. Das Kantonsgericht kam nach einer langen Auslegung zum Urteil, dass es sich um eine unselbständige gesetzvertretende Bestimmung handelt. Dafür fehlt die Delegationsnorm im BZR. Eine explizite Ermächtigung des Stadtrates fehlt also. Der Stadtrat akzeptiert diese Auslegung und den Entscheid des Kantonsgerichtes. Um einen ordnungsgemässen Schulbetrieb in der Schulanlage Kuonimatt in naher Zukunft trotzdem gewährleisten zu können, hat der Stadtrat vorgesehen, dass die bereits bestehende Modulbaute nicht eingeschossig, sondern zweigeschossig erhöht werden soll. Darum wird die Stadt Kriens ein Baugesuch für die Aufstockung der bestehenden Modulbaute Kuonimatt um zwei Geschosse vorbereiten und einreichen. Es braucht deshalb ein neues Baubewilligungsverfahren, weil die Modulbauten mit der beabsichtigten Aufstockung insgesamt drei anstatt der zwei rechtskräftig bewilligten Geschosse hat. Es wird ein Geschoss mehr erstellt. Die geplante zweigeschossige Aufstockung erfolgt durch die Verschiebung von einem auf der Krauerwiese bestehenden Modulbaute. Mit dieser Massnahme wird ein Teil der Krauerwiese als Freifläche wieder verfügbar. Weil der Einwohnerrat Ende 2018 einen Baukredit für die Erweiterung des Schulhauses Kuonimatt mit den Modulbauten abgelehnt hat, will der Stadtrat den Kredit für die Versetzung mit der Aufstockung der Modulbaute ins Budget 2020 aufnehmen. Damit ist der Einwohnerrat wieder voll eingebunden und er kann darüber entscheiden. Parallel dazu will der Stadtrat die Teilrevision der Ortsplanung vorbereiten, welche die vom Kantonsgericht verlangte Delegationsnorm vorsieht oder auch direkt im BZR regelt, welche Freiflächen in der Zone für öffentliche Zwecke als Sport- und Freizeitflächen erhalten oder kompensiert werden müssen oder welche Flächen für eine Erweiterung zulässig sind. Es ist nun halt einfach so, dass es technische Randbedingungen, wie Fundationen und vor allem die Tragwerke gibt, die nicht überall eine Aufstockung erlauben. Ein Bauverbot für alle Zeiten möchte man ja auch nicht. Auch hier wird der Einwohnerrat über den Antrag des Stadtrates beraten und entscheiden können. Dann hat der Einwohnerrat auch entschieden einen Architekturwettbewerb für die ganze Schulanlage Kuonimatt zu machen. Mit dieser Ausgangslage ist dies nicht mehr möglich. Der Stadtrat wird den Architekturwettbewerb sistieren, bis die Rahmenbedingungen geklärt sind. Das Gesagte wird heute um 11:00 Uhr als Medienmitteilung veröffentlicht und gleichzeitig wird die Beantwortung der Interpellation Tschümperlin veröffentlicht.

---

**2. Protokoll Nr. 5 vom 17. Januar 2019  
Protokoll Nr. 6 vom 21. Februar 2019**

Räto Camenisch dankt für die Protokolle. Er meint die Protokolle sind sehr ausführlich und er fragt sich, ob diese überhaupt so ausführlich sein müssen. Weiter stellt er fest, dass es ein paar schreckliche orthographische Fehler drin hat.

---

Roger Erni stellt fest, dass keine Änderungsanträge eingegangen sind. Sprachliche Fehler wurden nachträglich korrigiert. Die Protokolle werden somit genehmigt und verdankt.

---

### 3. Bericht und Antrag: Jahresrechnung 2018

Nr. 199/19

Roger Erni begrüsst als Sachverständigen Franz Bucher.

Gemäss Martin Zellweger, KFG-Präsident, ist wieder ein Rechnungsjahr abgeschlossen und die Rechnung 2018 wird dem Einwohnerrat zur Genehmigung vorgelegt. Die KFG hat die Rechnung anlässlich der Sitzung vom 15. Mai 2019 behandelt. Sämtliche Fraktionen sind eingetreten und die KFG stimmt dem Beschlusstext einstimmig zu. Die Rechnung wurde unter Anwesenheit des Finanzvorstehers und mit kompetenter Berichterstattung durch den Leiter Finanzdienste Franz Bucher in der KFG diskutiert. Die Rechnung 2018 wurde von der Stadtverwaltung zum letzten Mal nach HRM 1 erstellt. Man durfte die Dokumentation noch zum letzten Mal in gewohnter Form entgegennehmen. Für die umfassende Berichterstattung und die strukturierte Darstellung und die geleistete Arbeit bedankt sich die KFG. Im Grundsatz nimmt die KFG das Resultat positiv zur Kenntnis, insofern dass es den Pfad der roten Zahlen verlässt und das erste schwarze Resultat seit 2007 aufweist. Zugegeben „Schwarz“ ist noch ein grosses Wort für einen Überschuss von Fr. 21'000.00. Man ist sich in der KFG einig, dass dieser wundervolle Farbwechsel nur dank freundlicher Unterstützung der Desinvestition Mülirain erreicht werden konnte. Trotz leichtem Wachstum der Bevölkerung sind die Steuereinnahmen des laufenden Jahres noch weit unter dem budgetierten Wert. Diese Entwicklung ist weiterhin besorgniserregend, hinkt sie doch weiterhin hinter der budgetierten Entwicklung nach und dies trotz massiver Korrektur der Erwartungen. Damit verpasst auch der Steuerertrag des laufenden Jahres mit 73.2 Mio. Franken den budgetierten Betrag von 77.1 Mio. Franken um 3.9 Mio. Franken, sprich 5 %. Das ist in etwa auch ein wesentlicher Teil der Wahrheit des Resultats. Erfreulich gestalten sich die Steuereinnahmen der juristischen Personen. Hier bleibt es zu analysieren inwiefern die Stadt zukünftig Einfluss nehmen kann, sei dies durch Förderung der Standortattraktivität, der Zusammenarbeit von Unternehmen mit der Behörde oder durch die bewusste Förderung von Ansiedlung. Obwohl alle Fraktionen konnten einer gewissen, teilweise verhaltene Freude am Resultat Ausdruck geben. Wen verwundert es nach 10 Jahren Minus, feierte Kriens im 2017 ja 10 Jahre Aufwandüberschuss. Diskutiert wurden dann aber die vielen „Abers“:

- Das bisher weiterhin moderate Wachstum
- Die massive pro Kopfverschuldung und weitere Zunahme der gesamte Verschuldung
- Der grosse Betrag an Nachtragskrediten von fast Fr. 400'000.00 in der laufenden Rechnung resp. 6.2 Mio. Franken in der Investitionsrechnung, welcher die Planungsverlässlichkeit in Frage stellen könnte und dazu drängt näher hinzuschauen
- Sparmassnahmen, welche an falscher Stelle angesetzt mittelfristig auch zu Mehrkosten führen können

Verschiedene Fragen konnten anlässlich der Sitzung vom Abteilungsleiter oder im Nachgang durch den Stadtrat beantwortet werden. Erwähnenswert bleibt die Neuberechnung der Abschreibungen im Verwaltungsvermögen vorbereitend auf HRM2. Durch die Trennung von Objekt sprich Gebäude- und Landkosten kann die Abschreibung im Verwaltungsvermögen nur noch auf den Nicht-Landanteil eingeschränkt werden. Dies tut einer Stadt Kriens natürlich gut, fallen so die Abschreibungen etwas bescheidener aus. Allerdings kann man sagen, so fällt auch noch die letzte versteckte Reserve einer vollen Transparenz zum Opfer – oder das letzte Stücklein Fett vom Knochen wird noch aufgezehrt. Die KFG freut sich auf den Zeitpunkt, wenn man sich wieder über ein Resultat so richtig freuen kann. Aber dieser Zeitpunkt scheint tatsächlich noch in weiter Ferne. Was die KFG jetzt vom Stadtrat erwartet ist eine klare Finanzstrategie, welche aufzeigt, wohin die finanzielle Zukunft führen soll und wie man daran arbeiten will, die eigens geschaffene Schuld nicht einfach den zukünftigen Generationen zu überlassen.

Die KBSG war laut Erwin Schwarz einstimmig für Eintreten auf die Jahresrechnung. Sie hat die Jahresrechnung 2018, insbesondere die von ihr betroffenen Konten, diskutiert und die Zahlen mit den beiden Departementsvorstehern und auch in Anwesenheit von Abteilungsleitern besprochen und entsprechende Fragen gestellt. Insbesondere wurden Fragen zum Stellenplan Volksschule und auch zum Schulraum gestellt. Interessant war in diesem Zusammenhang die Information, dass bis zum heutigen Zeitpunkt in den neuen Wohnungen Schweighof/Mattenhof weniger Kinder eingezogen sind, als in der Schulraumplanung vorgesehen wurde. Auch wurden Fragen gestellt bezüglich fälliger Malus-Zahlungen an den Kanton bei einem allfälligen Unterbestand in Klassen. Alle Fragen wurden schlüssig beantwortet, ausser auf der Seite 103 zur letzten Position 590.00.367.00 warum Fr. 30.00 als Hilfsaktion ins Ausland geflossen sind. Aber vielleicht vernimmt man dazu heute noch etwas. Oliver Kehrer hat der KBSG detailliert aufgezeigt, dass die Übernahme der Tagesstrukturen vom Gemeinnützigen Frauenverein Kriens (GFV) im aktuellen Berichtsjahr kostenneutral durchgeführt werden konnte. Die Jahresrechnung wurde einstimmig mit dem Stimmenverhältnis 8:0 angenommen. Auch an dieser Stelle nochmals besten Dank an die beiden Departementsvorsteher, an ihre Mitarbeitenden und an die Finanzabteilung für die geleistete Arbeit.

Gemäss Viktor Bienz war in der KBVU das Eintreten auf den B+A Jahresrechnung 2018 unumstritten. Zur vorliegenden Jahresrechnung führte der Bauvorsteher aus, dass das Bau- und Umweltdepartement budgetgetreu gearbeitet hat. Die Rechnung ist mit der Desinvestition Mülirain positiv beeinflusst worden. Auf der anderen Seite gab es auch unerwartete Ausgaben. Insgesamt ist die Jahresrechnung 2018 eine Punktlandung. Allgemein wurde festgestellt, dass der Zuwachs an Arbeitsstätten und Arbeitsplätzen erfreulich ist. Die Anzahl Einwohner ist gestiegen und damit auch die Steuereinnahmen natürlicher Personen. Es besteht jedoch ein Missverhältnis zwischen juristischen und natürlichen Personen. Kopfzerbrechen bereitet der KBVU die hohe Pro-Kopf-Verschuldung. Kriens hat die Verschuldung einer mittleren Entlebucher Gemeinde. Für ein urbanes Gebiet ist das nicht statthaft, meinten die einen. Andere meinten die schwarze Null ist gut, dahinter steht jedoch ein strukturelles Defizit von 3 Mio. Franken. Es wird nicht jedes Jahr eine Desinvestition geben. Auf die verschiedenen Fragen und Antworten in der Detailberatung geht der Sprechende nicht ein, denn diese können dem Protokoll entnommen werden. Anschliessend wurde dem Beschlusstext in den KBVU relevanten Themen einstimmig zugestimmt.

Die CVP/JCVP-Fraktion nimmt laut Rolf Schmid erfreut zur Kenntnis, dass die Rechnung 2018 bei einem Aufwand von Fr. 172'046'282.87 und einem Ertrag von Fr. 172'067'282.05 mit einer schwarzen Null und einem Ertragsüberschuss von Fr. 21'256.82 abschliesst. Auf den ersten Blick könnte man eine hohe Budgetgenauigkeit vermuten, doch hat 2018 der Buchgewinn von 6.95 Mio. Franken aus dem Verkauf der Liegenschaft Mülirain der Stadt in die Karten gespielt, wurden doch davon 1.39 Mio. Franken verwendet, um den operativen Aufwandüberschuss auszugleichen. Die CVP/JCVP-Fraktion ist für Eintreten auf diesen B+A und bedankt sich zuerst einmal beim Finanzdepartement, insbesondere bei Franz Bucher und seinem Team, für die sorgfältige Buchführung und übersichtliche Darstellung der Rechnung 2018. Ein grosser Dank geht aber auch an die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung für das grosse Kostenbewusstsein im vergangenen Rechnungsjahr. Die CVP/JCVP-Fraktion will nicht mit zu vielen Detailfragen und Bemerkungen allzu starke Vergangenheitsbewältigung machen. Sie ist sich bewusst, dass im Rechnungsjahr 2018 auch, wie das in der öffentlichen Hand immer mal wieder vorkommen kann, etwas Glück bei Unvorhergesehenem dabei war. Auch das Umgekehrte kann, das wissen alle hier im Rat, der Fall sein. Neben der Desinvestition Mülirain haben schliesslich auch Nachsteuern und Bilanzanpassungen durch das Restatement II letztlich zu dieser schwarzen Null geführt. Erfreulich ist aus Sicht der CVP/JCVP-Fraktion unter anderem: Die Einwohnerzahl wie auch die Steuereinnahmen natürlicher Personen ist am Steigen, und bei den Arbeitsstätten und Arbeitsplätzen ist in Kriens ein Zuwachs zu verzeichnen. Weniger erfreulich sind für sie, dass die Steuereinnahmen immer noch geringer als budgetiert sind und das Missverhältnis bei den Steuereinnahmen zwischen natürlichen und juristischen Personen, auch wenn die Einnahmen der juristischen Personen zugelegt haben. Die CVP/JCVP-Fraktion hat bereits 2013 darauf hingewiesen, dass es für den Turnaround einen langen Schnauf braucht. 6 Jahre sind inzwischen verstrichen, es braucht aber nach wie vor das Selbstvertrauen und die Ausdauer eines Marathonläufers. Sie ist nach wie vor davon überzeugt, dass sich

---

die getätigten Investitionen im Zusammenhang mit Zukunft Kriens – Leben im Zentrum positiv auswirken werden. Im Wissen, dass auch eine Marathonläuferin oder ein -läufer kurz vor der Ziellinie kollabieren kann, bereitet ihr aber letztlich die hohe Pro-Kopf-Verschuldung der Stadt Kriens Kopfzerbrechen. Sehr gespannt blickt die CVP/JCVP-Fraktion auf die Umsetzung der AFR18 und ob diese der Stadt Kriens auch die erwarteten Vorteile bringt. Die CVP/JCVP-Fraktion bedankt sich bei allen Beteiligten und wird der Rechnung 2018 bzw. dem Antrag des Stadtrates zustimmen.

Martin Zellweger bedankt sich im Namen der SVP-Fraktion bei der Verwaltung und beim Stadtrat ebenfalls für die Aufarbeitung der Jahresrechnung und die übersichtliche Präsentation. Die über Jahre geschaffene Kontinuität der Darstellung hilft die Entwicklung der Finanzen besser zu verstehen. Einen Dank speziell an Franz Bucher. Leider muss man sich in der nächsten Rechnung an die Errungenschaften von HRM2 gewöhnen, aber es sind ja alle lernfähig. Ja, auf den ersten Blick scheint es, Kriens hätte die Jahre der roten Zahlen hinter sich und die Finanzstrategie der magischen 4 Säulen ist aufgegangen. Wie von langer Hand angepriesen und des Öfteren etwas mehr in die Zukunft projiziert, liegt sie nun da, die schwarze Null. Und trotzdem will noch nicht so richtig Freude aufkommen. Fr. 13'000.00 wurde als Ergebnis budgetiert und Fr. 23'000.00 erreicht. Das könnte zwar nach Budgetgenauigkeit aussehen, aber das punktgenaue Resultat erinnert eher an Lucky Luke. Dieser schießt über 4 Ecken indirekt mit 5 Abprallern und trifft doch noch sein Ziel, aber dies ist eben ein Comic. Als erstes cachiert, wie vom Stadtrat selber rapportiert, die Desinvestition Mülirain einen operativen Verlust von 1.39 Mio. Franken. Die Desinvestition Mülirain, ein Eckpfeiler der ursprünglichen 4-Säulenstrategie, verpufft damit leider teilweise. Zu Gunsten des Resultats haben auch einmalige Faktoren mitgespielt, so fielen die Steuernachträge aus den Vorjahren um gut 1.8 Mio. Franken höher als budgetiert, d.h. als der erwartete Schnitt, aus. Ebenso wurden aufgrund der Umstellung auf HRM2 lediglich 11 Monate der Wirtschaftlichen Sozialhilfe eingerechnet, anstelle von 12 Monaten. Dies wäre operativ auch einzurechnen. Die nicht budgetierte IPV Nachzahlung von Fr. 580'000.00 konnte zwar in der Rechnung untergebracht werden, aber auch die Beiträge der Ergänzungsleistungen fielen dafür auf der anderen Seite um Fr. 660'000.00 tiefer aus. Es gibt immer positive und negative Überraschungen, aber die korrigieren nicht die langfristigen strukturellen Probleme. Operativ, ohne Sondereffekte, würde man wahrscheinlich nach wie vor ein massives Defizit in der Region von 3 Mio. Franken einfahren und dies obwohl der Sachaufwand, anscheinend immer noch mit etwas Luft, Fr. 225'000.00 unter Budget liegt. Fazit: Kriens gibt mehr aus als man sich eigentlich leisten kann. Man wirtschaftet also immer noch über den eigenen Verhältnissen. Alle kennen den Grund. Die Investitionsstrategie baut auf einer Wachstumsstrategie und die wollte halt bisher nicht so, wie sich das viele ausgemalt haben. Optimismus gilt zwar in der Krienser Finanzplanung schon bald als politisch breit akzeptiertes Unwort. Trotzdem flackern im Bericht des Stadtrates immer wieder Hoffungslichter auf. So wird die aktuelle Bevölkerungsentwicklung mit Stand 2014 bereits als Trendwende angepriesen. Bleibt man doch bescheiden mit der Bezeichnung Talsohle. Auch das positiv wahrgenommene Wachstum der Steuerkraft pro Einwohner entspringt eigentlich dem erfreulichen Wachstum der Unternehmenssteuern. Mehr Einwohner würden also in diesem Jahr diese Steuerkraft verwässern und nicht stärken. Wahrscheinlich versucht man sich halt immer wieder Mut zuzusprechen, aber bleibt man doch bei den Realitäten und baut auf das was man hat. Wie bereits gesagt, die Erwartung der SVP-Fraktion an den Stadtrat ist jetzt die Vorlage einer klaren Finanzstrategie, mit Zielen und Fahrplan. Ohne präzise Formulierung wird es weiterhin passieren, dass der Stadtrat in seiner Würdigung zur aktuellen Jahresrechnung sagt: *„Hier sind Stadtrat und Einwohnerrat gefordert, die Investitionen in den nächsten Jahren auf ein Minimum zurückzufahren.“* Im selben Jahr empfiehlt derselbe Stadtrat dem Einwohnerrat Mehrinvestitionen für ein Prestige-Perrondach in fast Millionenhöhe, gleichzeitig wissend, dass für das Zentrumsprojekt soeben ein 3.5 Mio. Franken Nachtragskredit gesprochen werden musste. Solches Verhalten strotzt von fehlender Finanzstrategie und damit muss jetzt einfach Schluss sein. Füllt die 4 leeren Säulen bitte wieder nach. Die SVP-Fraktion tritt auf den B+A ein, stimmt dem Beschlusstext zu, erwartet aber:

- Vorlage einer ausgereiften Finanzstrategie
- Konsequentes Handeln nach dieser Strategie
- Antwort Vorstoss „Raus aus den Schulden“

Daniel Rösch, FDP-Fraktion, stellt fest, dass nach über einem Jahrzehnt nun dem Einwohnerrat ein Jahresabschluss mit einem Ertragsüberschuss vorgelegt wird. Der Stadtrat hat sich diesbezüglich an die Vorgaben des Voranschlags gehalten, was entsprechend zu honorieren ist. Positiv zu werten ist auch, dass in Kriens nach Jahren des Bevölkerungsrückgangs endlich wieder ein Bevölkerungswachstum stattgefunden hat. Erfreulich ist zudem die Entwicklung der Firmenansiedlungen und der Arbeitsplätze, welche ebenfalls zugenommen haben. Mit der Desinvestition Mülirain wurde zudem endlich auch mal eine gewichtige Desinvestition ausgelöst, womit auch das Jahresergebnis signifikant ins Positive beeinflusst wurde. Die vorliegende schwarze Null aber als Trendwende der Stadtfinanzen wahrzunehmen, wäre nach Meinung der FDP-Fraktion aber gänzlich unangebracht. So haben sich zum einen die Steuereinnahmen nicht wie erwartet entwickelt und liegen deutlich unter den Planvorgaben des Voranschlags. Die FDP-Fraktion hat die Planvorgaben der Steuereinnahmen über Jahre hinweg immer wieder als zu optimistisch eingestuft. Auch vergangene Jahresrechnungen haben diese Haltung entsprechend bestätigt. Der Stadtrat hat dies nun auch endlich eingesehen und muss zugeben, dass er zu optimistisch geplant hat. Der Sinneswandel ist glücklicherweise schon in den AFP 2019 – 2023 eingeflossen. Besorgniserregend sind nach wie vor die Finanzkennzahlen, welche auch die kantonalen Vorgaben nicht erfüllen. Die Ausführungen im B+A sowie der verabschiedete AFP 2019 – 2023 lassen nicht durchblicken, dass sich dies in naher Zukunft ändert. Die FDP-Fraktion interessiert an dieser Stelle, ob es auf Seiten des Kantons keine Einwände gibt und ob zukünftig mit Eingriffen zu rechnen ist. Kritisch erachtet sie auch den hohen Mittelbedarf, womit unter anderem auch die Drittschulden nun auf 195 Mio. Franken angewachsen sind. Allgemein ist die FDP-Fraktion der Meinung, dass vor allem der Mittelflussrechnung entsprechende Beachtung geschenkt werden sollte. Denn der dort ausgewiesene Mittelbedarf ist massgeblich für die Verschuldung. Der selbstdefinierte Drittschuldenplafond von 220 Mio. Franken liegt damit nun nicht mehr in weiter Ferne. Nichtsdestotrotz stehen in den kommenden Jahren auch wichtige Investitionen an wie z.B. im Bereich Schulraum oder Verkehrsinfrastruktur. Wie im B+A ersichtlich, ist für die Umsetzung des Lehrplans 21 mit grossen Investitionen zu rechnen. Mit der am vergangenen Wahlsonntag angenommene Finanzreform AFR18 kommen zudem weitere Herausforderungen auf Kriens zu. Die finanzielle Lage der Stadt Kriens bleibt somit angespannt und die FDP-Fraktion erwartet nun vom Stadtrat endlich eine Stellungnahme, mit welchen Massnahmen die Finanzen wieder normalisiert werden sollen. Die FDP-Fraktion tritt auf den B+A ein und wird der Rechnung zustimmen. Sie dankt dem Stadtrat, dem Finanzvorsteher, Franz Bucher und den sonstigen Beteiligten für ihre Arbeit.

Raphael Spörrli dankt für die SP-Fraktion den Mitarbeitern des Finanzdepartements für die übersichtliche und lesbare Darstellung. Die Begründungstexte sind gut nachvollziehbar und sind eine Hilfe für die Einwohnerräte. Es ist Fact, dass Kriens ohne den Verkauf Mülirain tief im Minus stehen würde. Umso erfreulicher ist das vorliegende Ergebnis. Die Jahresrechnungen der letzten Jahre gleichen sich und auch die Kommentare des Stadtrates sind fast wortgleich. Wen wundert's? So ist zwar erfreulich, dass über Budget abgeschlossen wurde, doch bringt dies Kriens nicht wirklich weiter. Es stehen in den nächsten paar Jahren weitere Investitionen an, sind doch noch lange nicht alle Schulhäuser saniert worden oder es stehen Neubauten an, vor allem in der Kuonimatt. Die SP-Fraktion machte sich Gedanken, wie man die 4-Säulenstrategie ausbauen oder eben füllen kann. Sparen wird schwierig, ausser man öffnet wirklich den viel zitierten „Giftschrank“ der bekanntlich weh tut. Klar kann man sagen: Man schliesst die Badi, der See ist nicht weit. Oder die Sonnenbergbahn wird nicht mehr betrieben, man kann ja zu Fuss gehen. Aber will man das? Steht einer vom Einwohnerrat vor die Bewohner und verteidigt diese Massnahmen? Wohl kaum. Es scheint der bürgerlichen Mehrheit einfacher zu sein, da zu sparen, wo die Opposition am kleinsten scheint. Nämlich bei den Armen, die sonst schon nichts haben. Im Bereich der sozialen Wohlfahrt ist die Zitrone ausgedrückt. Das ist deutlich aus dem Text auf Seite 13 zu entnehmen: „...Zum anderen wurden ab August 2018 mit wenigen Ausnahmen keine neuen Arbeitsintegrationsmassnahmen (AIP) und Dauerarbeitsplätze (DAP) bewilligt und die bestehenden nicht mehr erneuert. Eine solche, sehr einschneidende Massnahme darf aber nur ausserordentlich angeordnet werden, da die Arbeitsintegration Teil des gesetzlichen Auftrages der Sozialdienste ist. Kurzfristig mag eine solche Massnahme zu einer Kostenreduktion führen. Langfristig wird sie zu Mehrkosten führen...“ Ebenso steigt der Druck bei der Bildung zu sparen. Hier kann der Sprechende nur folgendes Zitat zum Nachdenken geben: „Wer meint bei der Bildung zu sparen, der weiss nicht was Dummheit kostet.“ Bei den Ausgaben kann nicht gespart werden, da man bereits an den gesetzli-

chen Vorgaben kratzt. Er fragt also hier in die Runde, wo noch Potential vorhanden ist? Die SP-Fraktion betont daher erneut: Es gilt die Einnahmen zu stärken. Das ist nämlich auch eine der 4-Säulen. Es darf kein Tabu mehr sein eine Steuererhöhung ins Auge zu fassen. Und dies scheint zumindest im Kanton Basel Stadt erkannt worden zu sein. Wurde doch am Sonntag eine JUSO-Initiative angenommen, die eine erhöhte Steuer für Reiche vorsieht. Das Volk scheint langsam zu erwachen. Es kann nicht sein, dass Gelder von Bestverdienenden am Fiskus vorbeigesteuert werden und gleichzeitig bei der Basis jeder Franken gedreht werden muss. Dies hat nichts mit sozialem Idealismus zu tun, sondern stützt einfach eine Säule der 4-Säulenstrategie. Leider kennt die SP-Fraktion die Meinung hier im Einwohnerrat: Steuern erhöhen Nein, Verschuldung erhöhen Nein, erhöhte Parkgebühren Nein, Verwaltung ausbauen Nein, usw. Es gibt noch viele Beispiele. Das ist keine Politik fürs Volk, sondern nur ein Erzwingen von geschönten Zahlen. Die SP-Fraktion ist bereit ihren Teil zu gesunden Finanzen beizutragen, doch darf dies nicht erneut bei den Schwächsten sein. Und es gilt, wie von allen hier betont, alle 4 Säulen gleich stark auszubauen. Die SP-Fraktion ist für Eintreten und wird der Jahresrechnung 2018 zustimmen.

Die Grüne/GLP-Fraktion dankt laut Erich Tschümperlin dem Finanzdepartement und im speziellen Franz Bucher für die übersichtliche und informative Zusammenstellung der Jahresrechnung 2018. Auf den ersten Blick kann man zufrieden sein, zum Glück kein Defizit. Auf den zweiten Blick hat es jedoch einige Wermutstropfen. Das budgetierte Steuerwachstum ist auch dieses Jahr nicht eingetroffen. Trotz einem Bevölkerungswachstum von 1.4 %, budgetiert waren 2.6 %, liegt man mit 3.9 Mio. Franken unter Budget. Ohne den Verkauf Mülirain hätte Kriens ein sattes Defizit. An dieser Stelle muss auch gesagt werden, dass der Kanton die Rechnung mit zusätzlichen 0.6 Mio. Franken für die IPV Nachzahlung belastet hat. Die erfolgreiche kantonale Steuerstrategie grüsst auch dieses Jahr die Stadt Kriens. Auf die Finanzkennzahlen, im Speziellen die Pro-Kopf-Verschuldung, wird der Sprechende hier nicht eingehen. Das Volk und der Einwohnerrat haben die Investitionen für das 4-blättrige Kleeblatt beschlossen und genau gewusst, was das für die Verschuldung bedeutet. Man soll zu seinen Entscheidungen stehen und damit aufhören das Unabänderliche zu bejammern. Man kann es nur ändern, indem man Überschüsse schreibt und die Schulden so abbaut. Die Frage in diesem Zusammenhang ist jedoch die: Wie sieht der Stadtrat die Finanzen der nächsten paar Jahre? Wie sieht die überarbeitete Finanzstrategie aus? Wann kann man mit dem Abbau der Schulden anfangen. Darauf erwartet die Grüne/GLP-Fraktion schon bald eine Antwort, denn die Entwicklung läuft leider nicht wie geplant. Das grösste Problem in dieser Rechnung sind für die Grüne/GLP-Fraktion jedoch die Nachträge. Und zwar vor allem bei den Investitionen, aber nicht nur. Als sie die Nachträge bei den Investitionen auf Seite 39 zusammengezählt hat, ist man gewaltig erschrocken. Auf ein paar Punkte möchte der Sprechende genauer eingehen und auch in der Detailberatung ansprechen. Bei der laufenden Rechnung sind für sie folgende Positionen unverständlich:

### **Hauswartungen**

|               |       |                                       |     |                 |
|---------------|-------|---------------------------------------|-----|-----------------|
| 213.00.318.09 | S. 79 | Hauswartung und Reinigung Sportschule | Fr. | 23'100.00       |
| 340.01.314.00 | S. 89 | Hauswartung und Reinigung Sportschule | Fr. | <u>9'700.00</u> |
|               |       | Total                                 | Fr. | 32'800.00       |

Weshalb wurde dies nicht budgetiert? Dass ein Schulhaus geputzt werden muss, weiss man ja. Auf Seite 78 steht dann noch, dass die Führung der Sportschule kostenneutral ist. Können diese Kosten weiterverrechnet werden oder bleiben sie auch in Zukunft an der Stadt hängen?

### **Externe Führungsunterstützung**

|               |       |   |     |                  |
|---------------|-------|---|-----|------------------|
| 020.00.318.28 | S. 69 | Externe Führungsunterstützung Immobiliendienste | Fr. | 84'585.00        |
| 020.00.318.28 | S. 69 | Externe Führungsunterstützung Immobiliendienste | Fr. | <u>56'000.00</u> |
|               |       | Total   | Fr. | 140'585.00       |

Um was handelt es sich hier? Auf Seite 68 steht zur Begründung: Nachtragskredite. Hier gehört eine Begründung hin und nicht der lapidare Hinweis Nachtragskredit. Und die Summe bei dieser Position auf Seite 69 beträgt nicht Fr. 140'000.00 sondern Fr. 162'479.00. Budgetiert wurde nichts, im 2017 wurden jedoch bereits Fr. 133'000.00 ausgegeben. Da möchte die Grüne/GLP-Fraktion gerne eine Erklärung. Die Begründungen auf Seite 39 beschränken sich jeweils auf eine Zeile. Bei den grösseren Beträgen wären detailliertere Erklärungen wie im Anhang 9 angebracht. Der Stadtrat könnte sich dadurch einige Fragen ersparen. Der grössere Brocken ist jedoch bei der Investitionsrechnung. Dazu hat die Grüne/GLP-Fraktion folgende Fragen:

### **Positionen Kleinfeld**

|               |        |  |     |                  |
|---------------|--------|--|-----|------------------|
| 624.01.501.02 | S. 123 | Parkierung Kleinfeld                       | Fr. | 47'000.00        |
| 624.01.501.02 | S. 123 | Velounterstand Parkplatz Kleinfeld         | Fr. | 47'000.00        |
| 340.01.503.06 | S. 122 | Sportzentrum Kleinfeld                     | Fr. | 488'042.00       |
| 720.00.501.01 | S. 124 | Erstellung Unterflursammelstelle Kleinfeld | Fr. | <u>95'000.00</u> |
|               |        | Total                                      | Fr. | 677'042.00       |

Wieso wurden diese Positionen nicht budgetiert? Es gab ein Gesamtprojekt, da müssen doch diese Themen diskutiert worden sein.

### **Positionen Schule**

|               |        |   |     |                   |
|---------------|--------|---|-----|-------------------|
| 217.00.503.68 | S. 121 | Lagerraum Mehrzweckhalle Krauer           | Fr. | 60'000.00         |
| 217.00.503.66 | S. 121 | Heizungersatz Schulanlage Obernau         | Fr. | 360'000.00        |
| 217.00.503.35 | S. 121 | Hort Brunnmatt                            | Fr. | 415'000.00        |
| 715.00.501.32 | S. 124 | Meteorwasserableitung Schulhaus Obernau   | Fr. | 116'000.00        |
| 217.00.503.69 | S. 121 | 3 Kindergarten Schulraumprov. Krauerwiese | Fr. | <u>140'000.00</u> |
|               |        | Total                                     | Fr. | 1'091'000.00      |

Nimmt man den Spielplatz Mettlen noch dazu, dann ist man bei 1.2 Mio. Franken. Wieso wurden diese Positionen nicht budgetiert? Dass etwas vergessen geht, kann die Grüne/GLP-Fraktion ja durchaus verstehen, aber wenn Investitionen von fast 2 Mio. Franken vergessen werden, dann stimmt sie dies bedenklich. Gerade beim Kleinfeld gab es ein Gesamtprojekt. Dass dort so viel vergessen ging, versteht sie nicht. Auch bei den Schulliegenschaften gibt es eine rollende Planung und beim Schulhaus Brunnmatt ein Bauprojekt. Dazu möchte die Grüne/GLP-Fraktion auch gerne eine Erklärung. Und das ist ja noch nicht alles, denn der Einwohnerrat hat ja für das Zentrum Pilatus auch noch einen Nachtragskredit von 3.55 Mio. Franken gesprochen. Zusammen kommt man so auf Nachträge von 5.5 Mio. Franken in einem Jahr. Wenn man dies mit rund 3.5 % in die laufende Rechnung aufnehmen muss, gibt es in den Folgejahren jährlich zusätzliche Kosten von Fr. 200'000.00 in der laufenden Rechnung. Die Verkabelung der 110kV Leitung im Müllirain lässt der Sprechende mal weg, die wurde mit dem Landverkauf kompensiert. Man kann auch nicht von einem bedauerlichen Einzelfall sprechen, dazu sind zu viele und verschiedenste Themen und Objekte betroffen. Da handelt es sich um systematisches Versagen. Eine solche Geschäftsführung kann sich der Einwohnerrat schlicht und einfach nicht leisten. Sie raubt den allerletzten Handlungsspielraum. Bisher ist Erich Tschümperlin davon ausgegangen, dass Kriens sich Investitionen im Umfang von 10 Mio. Franken jährlich leisten kann. Aber eigentlich sind es weniger, wie Martin Zellweger schon erwähnt hat. Wenn die Nachträge mehr als die Hälfte davon wegfressen, was bleibt dann noch im Folgejahr? Die nachfolgende Mehrjahresplanung wird zur Makulatur. Es gibt keine Verlässlichkeit mehr. Wenn der Stadtrat im B+A schreibt, dass in allen Abteilungen eine hohe Budgetdisziplin herrscht, dann fragt sich die Grüne/GLP-Fraktion, wo die-

---

se Nachträge bei den Investitionen angefallen sind. Diejenigen die gespart haben und unter Budget geblieben sind, werden sich das nächste Mal vielleicht überlegen, ob sich das lohnt. Wer ist dafür verantwortlich und was lernt man daraus? Wie wird sichergestellt, dass dies nächstes Jahr nicht wieder passiert? Was unternimmt der Stadtrat konkret? Dazu steht kein einziger Satz in der Rechnung. Das lässt vermuten, dass diese Aufarbeitung noch nicht begonnen hat. Es ist klar, dass dies eine unangenehme Sache ist, aber hier steht die Führung und somit die Stadträte in der Verantwortung. Die Grüne/GLP-Fraktion ist trotz allem für Eintreten und wird der Rechnung auch zustimmen, hofft aber, dass der Stadtrat daraus seine Lehren zieht.

Beat Tanner stellt fest, dass der Stadtrat von Kriens das letzte Mal die Rechnung gestaltet hat. Er hat wirklich geschaut, dass es aufgeht. Er hat alles Mögliche hin und hergeschoben, was im legalen Bereich ist, um das Resultat einer null präsentieren zu können. Es ist schade, dass man in der Luzerner Zeitung lesen kann, dass Kriens eine ausgeglichene Rechnung hat. Das suggeriert wirklich, dass man die Finanzen im Griff hat, aber das ist nun wirklich nicht so. Darum ist der Sprechende sehr froh, dass HRM2 eingeführt wird. So wird der Handlungsraum des Stadtrates eingeschränkt oder eher ausgeschlossen. Das ist richtig, denn man soll nicht das Rechnungsergebnis so ausweisen können, wie man es gerne hat. Martin Zellweger hat die Abschreibungen bereits angesprochen. Die Abschreibungen wurden jahrelang ordentlich gerechnet. Im letzten Jahr, vor dem Restatement wurden die Objektkosten genommen. Dabei handelt es sich um Hochbauten. Ein Teil dieser Kosten macht der Landwert aus und Landwerte werden nicht abgeschrieben. So kommt man zu 1.1 % weniger Abschreibungen. Das entspricht nicht der Stetigkeit der Rechnung. Eigentlich geht das nicht. Im Handbuch gibt es einen Artikel, dass man dies machen kann, jedoch nicht bevor man es im Restatement macht. Weil man kein Finanzinspektorat hat, sondern eine bezahlte Revisionsstelle, wird das nicht aufgenommen. Viele sagen, dass man eine ausgeglichene Rechnung hat. Es gibt zwar schon Zahlen, welche man nicht manipulieren kann, aber der Stadtrat bewegt sie da im legalen Bereich und hat nichts falsch gemacht. Es ist einfach fraglich, ob man dies so machen sollte. Auf Seite 18 sieht man die Finanzierung des Mittelbedarfs. Da wurden 13.4 Mio. Franken budgetiert und nun werden 22.6 Mio. Franken Finanzierungsbedarf benötigt. Dort kann man nicht manipulieren. Der Cash kommt rein und das was man braucht geht raus. Hier ist der Gestaltungsbereich nicht gross. Der Sprechende findet es schwierig, was man nach aussen zeigt. Die Leute haben alle das Gefühl, dass es völlig in Ordnung ist. Wenn man genauer hinschaut, ist es eben nicht so.

Franco Faé stellt fest, dass die Krienser Stadtfinanzen auf den Prüfstand kommen. Die Rechnung 2018 schliesst mit dem angestrebten Ziel einer schwarzen Null ab. Es konnte ein Überschuss von rund Fr. 20'000.00 erreicht werden. Es ist dem Stadtrat bewusst, dass dies eine schöne Zahl ist. Die schwarze Zahl ist da, aber man muss sich auch bewusst sein, dass dieser Gewinn nur durch die Desinvestition Mülirain möglich war. Ohne diesen planmässigen Verkauf des Areals wäre das Jahresergebnis um rund 1.4 Mio. Franken im Minus gewesen. Das ist sich der Stadtrat sehr wohl bewusst. Wie richtig festgehalten wurde, gibt es in einer Rechnung immer wieder Ausgleiche. Man muss bedenken, dass die Nachzahlung der kantonalen Prämienverbilligung von rund Fr. 600'000.00 in dieser Rechnung bereits berücksichtigt wurde. Die Steuereinnahmen der natürlichen Personen sind nicht so, wie man es erwartet hat. Der Sprechende musste bei Treffen der K5-Finanzen schon feststellen, dass dies nicht nur in Kriens der Fall ist, sondern praktisch bei allen K5-Gemeinden und auch auf dem Land so ist. Leider ist dies keine erfreuliche Entwicklung. Man darf auch sagen, dass die Mitarbeitenden, dort wo es möglich war, wirklich budgetgetreu gearbeitet haben. So konnte dieses Resultat erreicht werden. Erfreulich ist, dass die Einwohnerzahl seit 2014 wieder auf über 27'000 Einwohner gestiegen ist. Die Ansiedlung von Firmen in Kriens trägt nun das erste Mal Früchte. Die Steuererträge der juristischen Personen sind tatsächlich gestiegen. Es wird auch weitere Firmen geben, welche nach Kriens kommen. Es wurde auch schon erwähnt, dass Kriens heute rund 10 % mehr Arbeitsplätze anbieten kann, als noch im Jahr 2011. Die Situation der Stadtfinanzen ist klar, diese sind sehr angespannt. Der Stadtrat ist sich dessen bewusst. Die langfristigen Schulden waren Ende letzten Jahres auf 200 Mio. Franken. Mit der Fertigstellung des Zentrums Pilatus werden sich diese noch erhöhen. Bei der Pro-Kopfverschuldung weiss man schon lange, dass dies so ist und nicht sofort korrigiert werden kann. Aber mit den getätigten Investitionen ist man diesen Weg gegangen. Das sollte eigentlich allen bewusst

gewesen sein. Bei der Investitionsrechnung wurden rund 56 Mio. Franken budgetiert. Es wurde weniger eingesetzt, weil einige Sachen zurückgestellt wurden. Auch das politische Umfeld hat sich in den letzten Jahren immer wieder gewandelt. Einige Reformprojekte haben zu Umverteilungen zwischen Stadt und Land geführt. Das bleibt auch nicht ohne Auswirkungen auf die Krienser Rechnung. Letzten Sonntag wurde der AFR18 angenommen und so wird es weitere Veränderungen geben. Die Anzeichen, welche vom Kanton vorgelegt wurden, stimmen Kriens zurzeit positiv. Ob diese Berechnungen aufgehen, wird die Zukunft zeigen. Der Stadtrat arbeitet an der Finanzstrategie, diese weiter vorwärts zu bringen und die gemachten Äusserungen wird er noch diskutieren. Der Sprechende kommt nun zur Bemerkung von Beat Tanner betreffend der ausgeglichenen Rechnung. Es ist ein spezielles Wort, wenn man von Manipulation spricht. Der Stadtrat bewegt sich im Rahmen, in welchem er sich auch bewegen darf. Er ist froh, wenn bei den erwähnten Abschreibungen Franz Bucher einen Kommentar dazu abgibt. Der Sprechende ist der Meinung, dass dies ordentlich gemacht wurde und wurde auch mit der zuständigen Dienststelle des Kantons abgesprochen. Von dort erhielt man eine Zustimmung.

Franz Bucher geht zuerst auf die angesprochenen Abschreibungen von Beat Tanner ein. Es erfolgte eine Neuaufteilung der Land- und Objektkosten. Das wurde intensiv mit der Gemeindeaufsicht und der sogenannten bezahlten Revisionsstelle angeschaut. Auf der Seite 118 sieht man, dass einfach weniger Abschreibungen gemacht wurden. In der Finanzbuchhaltung wurde gar nichts geändert, sondern nur in der Anlagebuchhaltung angepasst. Es ist schon so, dass es so weniger Abschreibungen gibt. Man hat nicht das Maximum ausgeschöpft, was man als Landpreis einstellen kann. Es wurde zwischen Fr. 100.00 – 200.00 als Landpreis für eine Schulanlage eingestellt. Für Fr. 200.00 bekommt man heute kein Land. Andere Gemeinden haben dies bei der Einführung der KORE gemacht. Die Stadt Luzern hat dies auch durchgeführt, wie Beat Tanner weiss. Kriens hat dies nun nur etwas später gemacht. Nun ist man auf gleicher Höhe wie die Stadt Luzern. Wenn Beat Tanner hier nun unterstellen will, dass Kriens etwas falsch gemacht hat, soll er die Zahlen der Stadt Luzern anschauen. Die Diskussion wurde auch mit der Stadt Luzern geführt, was sie gemacht haben. Die Rückmeldung der Gemeindeaufsicht lag vor, dass dies absolut legal war. Franz Bucher möchte nun gleich noch auf technische Fragen eingehen. Es kam die Frage wegen den Fr. 30.00 für den Auslandsbeitrag. Zwischendurch sind in der Stadt Kriens auch Zimmermänner unterwegs. Diese können Fr. 30.00 erhalten und das wird unter Ausländer Unterstützung abgebucht. Weiter wollte man wissen, ob der Kanton bereits Bemerkungen zur Krienser Finanzlage abgegeben hat. Das ist so. Am 11. Februar 2019, worüber die KFG auch informiert wurde, teilte der Kanton mit, dass die Finanzkennzahlen eingehalten werden müssen. Wenn diese nicht eingehalten werden können, muss ein entsprechender Kommentar abgegeben werden, wie Korrekturen vorgenommen werden können. Es geht in die ähnliche Richtung, wie Martin Zellweger in seinem Vorstoss „Raus aus den Schulden“ fordert. Im nächsten AFP wird der Stadtrat dazu Stellung nehmen. Nun kommt er zur Frage der Sportschule. Diese ist tatsächlich kostenneutral. Man hat dies fürs Jahr 2019 durchgerechnet und wird neu als Kostenträger abgebildet. Bis jetzt sah man dies nicht. Diese Kosten werden einerseits durch die Schüler bezahlt, welche von anderen Gemeinden kommen. Auch der Kanton finanziert rund 0.5 Mio. Franken. Alle zwei Jahre wird dies mit dem Kanton ausgehandelt. Es wurde noch erwähnt, dass der Stadtrat mit HRM2 keine Gestaltungsmöglichkeiten mehr hat. Das bestätigt der Sprechende. Wenn man diese Rechnung bereits unter HRM2 abgeschlossen hätte, mit den enthaltenen Buchgewinnen, dann hätte man ein sattes Mehr von 19.8 Mio. Franken ausgewiesen. Nun sind jedoch nur Fr. 21'000.00 ausgewiesen. HRM2 heisst dann auch, dass man Buchgewinne nicht als ausserordentliche Abschreibungen verbuchen muss, wie man es bisher gemacht hat. HRM2 kann auch einen Ausschlag auf die andere Seite geben. Die letzte Frage beantwortet er zum Mittelbedarf. Es wurden 10 Mio. Franken mehr Mittelbedarf ausgewiesen. Man muss sehen, woher diese kommen. Die Bosmatt wurde nicht verkauft, obwohl diese ins Budget gerechnet wurde. Ansonsten wäre man beim Mittelbedarf wie budgetiert gelandet.

Beat Tanner möchte noch schnell Stellung nehmen. Er hat nicht gesagt, dass etwas falsch gemacht wurde. Er findet einfach, dass wenn man dies machen wollte, hätte man es budgetieren sollen. Es ist einfach komisch, wenn man dies auf den 31. Dezember 2018 macht und am 1. Januar 2019 wird ein Restatement durchgeführt. Dies kam natürlich gelegen, dass man es so machte. Er hat es aus diesem Blickwinkel angeschaut. Es wurde völlig korrekt gemacht, jedoch entspricht dies überhaupt nicht der

---

Stetigkeit, wenn man ein Restatement zwischen dem 31. Dezember und 1. Januar durchführt und so wieso alle Landwerte und Hochbauten neu bewertet werden und im alten Jahr noch so etwas gemacht wird.

Gemäss Franz Bucher erfolgte dies nicht auf den 31. Dezember 2018, sondern auf den 1. Januar 2018 oder 31. Dezember 2017, ansonsten hätte man diese Abschreibungen gar nicht korrigieren können.

Martin Zellweger möchte gerne die politische Begründung für diese Umstellung hören.

Laut Franco Faé ist die Begründung, weil man von HRM1 auf HRM2 umstellen musste. Deshalb wurden diese Abschreibungen durchgeführt.

Roger Erni stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

## **Detailberatung**

### **Seite 39 - Nachtragskredite**

Erich Tschümperlin hat bereits in seinem Votum erwähnt, dass er zu diesen Nachträgen etwas höheren möchte. Er entnimmt den Äusserungen des Finanzchefs, dass die Hauswartung und Reinigung Sportschule weiterverrechnet wird. Diese sind hier als Nachtragskredit verbucht und belasten die Rechnung nicht. Er möchte zuerst etwas zur laufenden Rechnung hören, nämlich zur externen Führungsunterstützung Immobiliendienste von Fr. 140'000.00. Auf der Seite 68 steht als Begründung nur Nachtragskredit. Das ist nicht sehr hilfreich. Der Sprechende möchte gerne, dass man hineinschreibt weshalb und warum dies so war.

Gemäss Franco Faé hat der Nachtragskredit von Fr. 140'000.00 folgende Geschichte. Die Departementsreform wurde durchgeführt und im Jahr 2016 trat diese in Kraft. Im Anschluss stellte man fest, dass man in der Führung der Immobiliendienste, mit all den zu bearbeitenden Projekten, gewisse Sorgen hat. Der Stadtrat hat eine externe Führungsunterstützung besprochen und entschieden. Diese wirkte mit dem Resultat, dass ein stellvertretender Abteilungsleiter eingestellt wurde und der damalige Abteilungsleiter die Projektleitung der Zentrumsbauten übernahm. Das war zwingend notwendig, weil es wirklich Probleme gab. Nun ist man dort, wo man hin wollte.

Erich Tschümperlin reicht diese Antwort nicht ganz. Er hat erwähnt, dass er auf Seite 69 gesehen hat, dass im Jahr 2017 bereits Fr. 133'000.00 ausgegeben wurde. Im 2018 wurde nichts budgetiert und man wusste aufgrund des Vorjahres, dass das Problem noch nicht gelöst ist und die Unterstützung gebraucht wird. Wieso wurde nichts budgetiert?

Franco Faé führt aus, dass man dies im 2016 erkannt und danach umgesetzt hat. Es ist dem zeitlichen Ablauf geschuldet. Bis zur Budgeterstellung war man der Meinung, dass man dies beenden kann. Man musste jedoch feststellen, dass dies nicht so ist. Der Budgetprozess war aber bereits abgeschlossen.

### **Seite 39 - Investitionsrechnung**

Für Erich Tschümperlin sind die grösseren Positionen bei der Investitionsrechnung. Die zwei Blöcke hat er bereits in seinem Votum aufgeführt:

**Positionen Kleinfeld**

|               |        |  |     |                  |
|---------------|--------|--|-----|------------------|
| 624.01.501.02 | S. 123 | Parkierung Kleinfeld                       | Fr. | 47'000.00        |
| 624.01.501.02 | S. 123 | Velounterstand Parkplatz Kleinfeld         | Fr. | 47'000.00        |
| 340.01.503.06 | S. 122 | Sportzentrum Kleinfeld                     | Fr. | 488'042.00       |
| 720.00.501.01 | S. 124 | Erstellung Unterflursammelstelle Kleinfeld | Fr. | <u>95'000.00</u> |
|               |        | Total                                      | Fr. | 677'042.00       |

Für ihn ist nicht verständlich, wieso in dieser angespannten Situation und weil man auch ein Gesamtprojekt über das Kleinfeld hatte, diese Positionen nicht budgetiert wurden. Er möchte dazu gerne eine Erklärung.

Laut Franco Faé gab es im Stadion Kleinfeld einen Perimeter. An diesen hat man sich gehalten. Das was ausserhalb des Perimeters war, fiel ins Areal des Schwimmbades und dazu gehört der Velounterstand. In der Planung war dies nicht anders möglich. Deshalb musste dies anderweitig in den Kredit aufgenommen werden. In Bezug auf die Parkieranlage gab es eine neue Situation. Es stand lange nicht fest, wer Mieter wird. Es gab verschiedene Mieter der LUPK. Dem Stadtrat wurde empfohlen die Parkanlage umzugestalten und eine Schranke hinzustellen. Das ist eine Erkenntnis, welche viele Gemeinden machen. Sobald eine Schrankenanlage aufgestellt wird, gibt es auch einige Mehreinnahmen. Um diesen Mietern gerecht zu werden, wurde dieser Schritt gemacht, auch zu Gunsten des Parkbades. In der Planung musste man zur Kenntnis nehmen, dass es besser ist, wenn es so gemacht wird. Die Unterflursammelstelle ist auch der Planung geschuldet. Wegen der Leitung wusste man lange nicht, wie man den Vorplatz gestalten kann. Es wurde diskutiert wieder eine oberirdische Sammelstelle zu machen, aber man wollte eine neu erstellte Anlage in den Boden versenken. Im gleichen Jahr mussten im Obernau Rückhaltmassnahmen gemacht werden. Alle erinnern sich an das Unwetter. Im Obernau war die Sammelstelle weiter unten im Brunnenhöfli und in der Planung wollte man eine Unterflursammelstelle machen. Gleichzeitig mussten die Wasserrückhaltmassnahmen gemacht werden und der Boden wurde geöffnet, wo man die Sammelstelle neu platzieren wollte. Aus diesem Grund hat man im gleichen Jahr beides zusammen gemacht, weil der Bagger ja schon vor Ort stand. Deswegen kam nebst der vom Kleinfeld noch eine zweite Unterflursammelstelle dazu.

Erich Tschümperlin geht es auch darum, das so etwas nicht mehr passiert und man daraus lernt. Wenn er nun vom Stadtrat hört, dass sich dies nicht im Perimeter befindet, dann klingeln bei ihm die Alarmglocken. Auch wenn etwas nicht im Perimeter ist und man weiss, dass es gebraucht wird, dann muss man es trotzdem budgetieren. Man sah ja, dass bei der Parkierung etwas gemacht werden muss, dass Sachen verschoben werden und es einen Velounterstand braucht. Für den Sprechenden ist diese Antwort nicht nachvollziehbar. Wenn man es nicht hineinbringt und es in der Finanzkompetenz ist, muss man es halt später machen und budgetieren. Erich Tschümperlin kommt nun zum zweiten Teil der Schule.

**Positionen Schule**

|               |        |   |     |                   |
|---------------|--------|---|-----|-------------------|
| 217.00.503.68 | S. 121 | Lagerraum Mehrzweckhalle Krauer           | Fr. | 60'000.00         |
| 217.00.503.66 | S. 121 | Heizungersatz Schulanlage Obernau         | Fr. | 360'000.00        |
| 217.00.503.35 | S. 121 | Hort Brunnmatt                            | Fr. | 415'000.00        |
| 715.00.501.32 | S. 124 | Meteorwasserableitung Schulhaus Obernau   | Fr. | 116'000.00        |
| 217.00.503.69 | S. 121 | 3 Kindergarten Schulraumprov. Krauerwiese | Fr. | <u>140'000.00</u> |
|               |        | Total                                     | Fr. | 1'091'000.00      |

---

Auch hier wusste man, dass die Schulraumprovisorien auf der Krauerwiese frei werden. Wieso konnte man dies nicht budgetieren? Beim Hort Brunnmatt ist ihm bewusst, dass die Wohnung umgebaut wurde. Konnte man nicht vorher annehmen, dass diese Wohnung nicht mehr gebraucht wird? Oder hätte man nicht etwas zurückstellen können, vor allem wenn man das Geld nicht hat. Nun zum Heizungsersatz der Schulanlage Obernau. Es gibt einen gewissen Unterhalt und eine rollende Planung. Seit 3-4 Jahren hört man bereits, dass diese Heizung gemacht werden muss. Müsste man dann nicht gewisse Sachen einfach machen? Er erinnert sich, dass die Heizungsanlage im Gabeldingen ersetzt wurde, weil man wusste, dass es gemacht werden muss. Wenn man es plant, ist sie vermutlich günstiger, als wenn man dies in einer Notfallmassnahme machen muss. Die einen oder anderen Punkte wären durchaus planbar gewesen. Zusammen mit den restlichen Investitionen liegt man bei etwa 5.5 Mio. Franken und zusätzliche Fr. 200'000.00 Abschreibungen.

Franco Faé kommt zuerst zum Hort Brunnmatt. Beim Bauprojekt Brunnmatt entschied man explizit, dass die Wohnung des Schulhausabwartes stehen gelassen wird. Dieser wird in absehbarer Zeit pensioniert. Es wurden Gespräche geführt und man wollte den Hauswart nicht vor die Türe stellen. Dies wurde miteinander vereinbart. Die Bauarbeiten starteten und die Wohnung war mitten in der Baustelle. Es ging nicht lange und sie haben es dort nicht mehr ausgehalten. Darum hat der Hauswart mitgeteilt, dass er die Wohnung verlassen will. Seine Frau verliess die Wohnung aufgrund dieser Emissionen schon früher. Diese waren nicht auszuhalten. Der Stadtrat akzeptierte dies. Nun befand man sich mitten in der Bauphase. In der Planung hatte man aufgenommen, dass man dort einmal einen Hort erstellen will. Die Übergangslösung erfolgte mit dem Schülerhaus. Wenn man den Hort nicht gleich macht, werden die Leute in ein paar Jahren fragen, warum dies nicht gleich mit der Sanierung des Schulhauses erfolgte. Es musste eine Entscheidung gefällt werden. Wenn es gleich gemacht wird, dann ist es erledigt und man hat eine saubere Lösung. So muss man nicht in ein paar Jahren mit der Umgestaltung dieser Wohnung beginnen. Zu dieser Entscheidung kann man selbstverständlich geteilter Meinung sein. Nun zur Heizungsanlage im Schulhaus Obernau. Dort ist es ähnlich, wie er heute schon einmal erwähnt hat. Die Heizung ist plötzlich angestiegen. Man hatte es auf dem Schirm, dass diese einmal ersetzt werden muss. Für die über 20-jährige Schnitzelanlage erhielt man keine Ersatzteile mehr. Man musste entscheiden, was man macht. Auch zum Zeitpunkt dieses Entscheides war die Budgetphase bereits abgeschlossen. Danach merkte man, dass die Kosten eine immense Dimension einnehmen und nicht eingehalten werden können und man stoppte dies. Über zwei Winter wurde mit der Notheizung gearbeitet. Diese hat auch einwandfrei funktioniert. Weil diese Position nicht drin war, musste der Kredit fürs 2018 bewilligt werden. Die Fristen vom Budget sind davongelaufen. Das ist eine unschöne Sache, gewusst hat man es. Es war eine Unzeit, als man dies ausführen musste.

Erich Tschümperlin möchte gerne noch zum Lagerraum Mehrweckhalle Krauer und den 3 Kindergärten Schulraumprovisorium Krauerwiese etwas hören. Wieso konnte man dies nicht budgetieren? Man wusste, dass die Schulraumprovisorien auf der Krauerwiese frei werden und diese anders genutzt werden. Der Lagerraum Mehrweckhalle ist etwas, das er schon länger in den Ohren hat. Wieso können solche Sachen nicht ordentlich budgetiert werden?

Gemäss Judith Luthiger-Senn wurde ein Stadtrats-Geschäft vorbereitet, weil man gewusst hat, dass mit der Schulraumplanungsstrategie das vordere Modul stehen gelassen und das hintere Modul weg kommt. In der Laufenden Rechnung wurde beim baulichen Unterhalt Geld für so etwas eingestellt. Die Immobilienabteilung gab die Auskunft, dass diese Position nicht dort abgebucht werden kann. Der Stadtrat musste dafür einen Nachtragskredit genehmigen. Für zwei Kindergärten wurden Sachen installiert, wie eine Garderobe. Weiter brauchte es kleinere Anpassungen. All diese Installationen konnten nach dem Auszug des Brunnmatts nachhaltig eingebaut werden. So hat man die Möglichkeit im oberen Stock weiter zu planen. Die Frage des Lagerraums kann die Sprechende nicht beantworten und gibt dafür das Wort zurück.

---

Laut Franco Faé hat dieser Lagerraum eine Vorgeschichte. Man plante dies immer wieder, aber man wollte zuerst in der Schulanlage eine Lagermöglichkeit prüfen. Das Ergebnis war, dass dies ein überfülltes Haus ist. Es wurde auch sehr viel Material vom alten Pilatussaal dort zwischen gelagert. In der Anlage gibt es immer wieder Anlässe und der Hauswart war ständig gefordert, das Material mehrmals in der Woche hin und her zu verschieben. Es lagen Projekte auf, welche weit über Fr. 100'000.00 lagen. Man entschied diesen Lagerraum kostengünstig erstellen zu wollen und dass der Lagerraum draussen vorhanden ist. Es kommt noch hinzu, dass die Gebäudeversicherung Auflagen machte, was im Haus und was nicht im Haus gelagert werden darf. Dies führte dazu, dass man in eine Notsituation kam und man endlich die Bedingungen des Hauswartes in Ordnung bringen wollte. Dies führte dazu, dass man es gleich machte und nicht noch ein Jahr wartete.

Wenn Erich Tschümperlin das alles hört, stellt er fest, dass der Budgetprozess offensichtlich Mühe bereitet. Plötzlich merkt man, dass die Umbauten nicht aus dem laufenden Unterhalt genommen werden können und ein Nachtrag gemacht werden muss oder hätte budgetiert werden sollen. Die provisorische Heizung lief über zwei Jahre. Das die Budgetierung verpasst wurde, irritiert den Sprechenden. Er hat das Gefühl, man muss auch den Sachen eine gewisse Priorität geben, welche nicht zu Oberst auf der Prioritätenliste stehen. Das kann man nicht einfach über Nachträge lösen. Ebenso das mit dem Schuppen bei der Mehrzweckhalle Krauer. Dies hörte man schon x-Mal. Wenn man erst hinschaut, wenn es nicht mehr geht, ist ihm klar, dass es einen Nachtragskredit braucht. Wie verhindert man, dass so etwas passiert? Dies erfolgt nun vermutlich über HRM2, dass man solche Sachen gar nicht mehr eigenständig über Nachtragskredite machen kann. Es wäre jetzt schon nicht nötig gewesen. Dass es HRM2 braucht, damit man hier eine gewisse Investitionssicherheit hinbringt, findet Erich Tschümperlin schade. Es ist auch bedauerlich, dass es so viele hat. Dieses Jahr wurden 5.5 Mio. Franken mehr ausgegeben, als man eigentlich durfte. Heisst dies, dass man dies im nächsten Jahr kompensieren muss?

Gemäss Franco Faé hat man die getätigten Investitionen logischerweise nicht mehr. Eine Kompensation dieser Kosten hat man sicher nicht gemacht.

#### **Seite 79 – Konto 213.00.318.09 übrige Dienstleistungen Dritter**

Erich Tschümperlin hat noch eine Frage zu diesem Konto. Man schloss mit einem Betrag von Fr. 25'346.35 ab und budgetiert waren Fr. 23'300.00. In der laufenden Rechnung ist ein Nachtrag von Fr. 23'100.00 enthalten. Dann hätte es dies seiner Meinung nach gar nicht gebraucht. Oder er versteht das einfach nicht. Ihn nimmt bei diesem Beispiel wunder, weshalb ein Nachtrag dabei ist.

Gemäss Franz Bucher kam vom Kleinfeld eine Rechnung für die Hauswartung von Fr. 14'000.00. Anscheinend lag aber noch nicht alles vor. Abgegrenzt wurde hier nicht. Ob dies vorsorglich gemacht wurde, dazu kann der Sprechende nicht 100 % Stellung nehmen. Bei diesen Fr. 25'000.00 sind vor allem die Kosten des Kleinfelds sowie die Personaladministration der Lehrer verbucht.

#### **Rückkommen**

Erich Tschümperlin hat vorher ja gefragt, ob man im nächsten Jahr weniger investiert. Aufgrund der Antwort hat er noch eine Frage. Er hat verstanden, dass man einen Plafond von 10 Mio. Franken hat, damit die Netto-Verschuldung nicht steigt. Er hat angenommen, dass man sagt, dass man nächstes Jahr nur noch 4.5 Mio. Franken zu Gute hat. Das heisst, dass dieses Jahr die Netto-Verschuldung höher stieg, als man es in der langfristigen Planung drin hatte. Statt ca. 10 Mio. Franken waren es nun 15.5 Mio. Franken. Ist das korrekt?

Franco Faé erklärt, dass es Verschiebungen von 2017 ins 2018 gab. Mit der Plafonierung wird es nachher schon zu tun haben, aber dabei handelt es sich ja um die Investitionen, welche für die Zukunft festgelegt werden. Dies hat keinen Einfluss hierauf.

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

1. Die Jahresrechnung 2018, umfassend die Laufende Rechnung, die Investitionsrechnung und die Bestandesrechnung per 31. Dezember 2018, wird wie folgt genehmigt:

**Laufende Rechnung**

|                   |     |                       |
|-------------------|-----|-----------------------|
| Gesamtertrag      | Fr. | 172'067'538.87        |
| Gesamtaufwand     | Fr. | <u>172'046'282.05</u> |
| Ertragsüberschuss | Fr. | 21'256.82             |

**Investitionsrechnung**

|                    |     |                      |
|--------------------|-----|----------------------|
| Einnahmen          | Fr. | 12'671'901.86        |
| Ausgaben           | Fr. | <u>63'518'822.81</u> |
| Nettoinvestitionen | Fr. | 50'846'920.95        |

**Bestandesrechnung per 31.12.2018**

|                      |     |                |
|----------------------|-----|----------------|
| Aktiven und Passiven | Fr. | 337'799'962.49 |
|----------------------|-----|----------------|

2. Der Jahresbericht 2018 des Stadtrates wird zur Kenntnis genommen.

**Abstimmung über den Beschlussestext Bericht und Antrag Nr. 199/19:**

Der Beschlussestext wird mit 26:0 Stimmen genehmigt.

|                          |    |
|--------------------------|----|
| Bienz, Viktor            | ja |
| Binggeli, Michèle        | ja |
| Büchi, Cla               | ja |
| Burkhardt-Künzler, Anita | ja |
| Camenisch, Räto          | ja |
| Fluder, Hans             | ja |
| Gisler, Kurt             | ja |
| Gomer-Beacco, Bettina    | ja |
| Graf, Alfons             | ja |
| Kobi, Tomas              | ja |
| Koch, Patrick            | ja |
| Lammer, Thomas           | ja |
| Mathis-Wicki, Judith     | ja |
| Niederberger, Raoul      | ja |
| Nyfeler, Nicole          | ja |
| Portmann, Michael        | ja |
| Rösch, Daniel            | ja |
| Schmid, Rolf             | ja |
| Schwarz, Erwin           | ja |
| Spörri, Raphael          | ja |
| Stofer, Peter            | ja |
| Tanner, Beat             | ja |
| Tschümperlin, Erich      | ja |
| Vonesch, Andreas         | ja |
| Wendelspiess, Ursula     | ja |
| Zellweger, Martin        | ja |

---

**4. Bericht und Antrag: Bilanzanpassungsbericht für den Einwohnerrat****Nr. 200/19**

Roger Erni stellt fest, dass der Sachverständige erneut Franz Bucher ist.

Martin Zellweger bedankt sich als erstes im Namen der KFG für die geleistete umfassende Arbeit beim Finanzdepartement. Es handelt sich hier um die Umsetzung eines wesentlichen Schrittes der Umstellung auf die neue Rechnungslegung nach HRM2 aufgrund des neuen Finanzhaushaltsgesetzes (FHHG). Diese neue Rechnungslegung folgt betriebswirtschaftlichen Grundsätzen und schafft Transparenz. Verschiedene Bilanzpositionen werden dabei neu bewertet und aufgeführt. So wird das gesamte Verwaltungsvermögen wie auch Finanzvermögen präziser zugewiesen, ausgewiesen, und neu nach tatsächlichen Werten bewertet. Die stillen Reserven werden damit Geschichte. Diese Bewertung wird per 1. Januar 2019 als Eröffnungsbilanz übernommen und hat so wesentlichen Einfluss auf die Rechnung 2019. Das Finanzvermögen wird zum Verkehrswert bilanziert und das Verwaltungsvermögen wird zum abgeschriebenen Anschaffungswert oder zum Verkehrswert geführt. Neben der Schaffung finanzieller Transparenz wurde mit dieser Umstellung auch eine sachliche Transparenz erreicht, indem die Vermögenswerte aufgelistet und vollständig ausgewiesen werden. Mit dieser Umstellung und damit erfolgten Aufwertung der Vermögenswerte wird das Eigenkapital mit einem Schlag von unserem bescheidenen „Nichts“ auf 158 Mio. Franken aufgewertet. Leider ändert dies an der finanziellen Situation nichts wesentlich. Ein paar Kennzahlen mögen etwas gefälliger dargestellt werden, aber die Verschuldung bleibt. Kriens hat keine zusätzlichen Mittel, es ist eine rein buchhalterische Aufwertung. Der mit der Neubewertung geschaffene Abschreibungsbedarf von knapp 2 Mio. Franken pro Jahr wird jährlich die Erfolgsrechnung belasten. Dank der aus der Neubewertung geschaffenen Aufwertungsreserve kann dies abgeschwächt werden. Nachdem die Aufwertungsreserven von ca. 35 Mio. Franken bereits zu zwei Drittel für den Ausgleich der Aufzahlungsschuld und Ausfinanzierung von Pensionskassen aufgebraucht sind, bleiben noch 11 Mio. Franken, um die neuen Abschreibungen etwas zu mildern. Tatsächlich reicht dies zehn Jahre, weil der Stadtrat ein degressives Modell vorschlägt, dass den Ausgleich jedes Jahr etwas kleiner macht, so dass es etwas langsamer beginnt zu schmerzen. Da das gewählte Modell nicht exakt dem entspricht was im AFP 2019 - 2023 steht, muss man ab 2021 halt trotzdem Fr. 300'000.00 pro Jahr mehr sparen. Mit der Annahme des vorliegenden Berichts stimmt man also zugleich auch diesem Sparwillen zu. Damit hat man gut 20 % des mutmasslich für Kriens positiven Effekts des Volksentscheids zur Annahme der Aufgaben- und Finanzreform des Kantons auch bereits verplant und neutralisiert. Das ist eigentlich schade. Zwei Themen wurden in der KFG noch speziell diskutiert. Zum einen die Fragestellung, was konkret geschieht, wenn aufgrund einer Immobilienkrise das Finanzvermögen auf einen Schlag abgewertet werden muss. Ein Restatement muss aus heutiger Sicht alle vier Jahren durchgeführt werden. Dieses Szenario möchte man sich buchhalterisch lieber nicht vorstellen, die Frage bleibt also noch offen. Hier gibt es noch Klärungsbedarf. Die nächste Diskussion hat zum Antrag geführt, welcher von der KFG in der Detailberatung gestellt wird. Es wurde zwar grundsätzlich darauf verzichtet die Bewertung der einzelnen Positionen zu diskutieren. Die vom Stadtrat gewählten Leitplanken waren nachvollziehbar. Einzig die Bewertung des Grundstücks Nr. 816 Landwirtschaftszone Gabeldingen, scheint von diesen Grundsätzen abzuweichen. Ansonsten ist die KFG lückenlos auf den Bericht eingetreten und stimmt dem Beschlusstext unisono zu.

Laut Rolf Schmid ist es der CVP/JCVP-Fraktion ein sehr grosses Anliegen, sich zuerst für die sehr, sehr grosse, sorgfältige und seriöse Arbeit, die im 2018 im Zusammenhang mit der notwendigen Bilanzanpassung geleistet worden ist, den Verantwortlichen, insbesondere Franz Bucher und seinem Team, zu danken und ihre Anerkennung auszusprechen. Aufgrund der Umstellung auf HRM2 ist eine Neubewertung der Bilanz, also des Finanzvermögens, des Verwaltungsvermögens und des Fremdkapitals notwendig. Grundsätzlich nach bestem Wissen und Gewissen geschehen, wurden sämtliche Liegenschaften und Grundstücke neu oder erstmals bilanziert, bewertet und in das Finanzvermögen aufgenommen. Neubewertungen und Neuerfassungen führten schliesslich zu Neubewertungsreserven von Fr. 49'584'595.00 im Finanzvermögen. Die Wertschriften konnten um 1.09 Mio. Franken aufgewertet werden. Im Verwaltungsvermögen blieb letztlich eine Aufwertungsreserve von 11.42 Mio. Franken,

---

nach Abzug diverser Aufzahlungsschulden wie u.a. jene der LUKP und der PPK. Der Stadtrat schlägt vor, bei den Entnahmen aus der Aufwertungsreserve degressiv vorzugehen, was die CVP/JCVP-Fraktion in der jetzigen Situation als absolut sinnvoll betrachtet. Wie bereits erwähnt, konnte mit der Bilanzanpassung die Nonvaleur Aufzahlungsschuld LUPK und die Ausfinanzierung PKK von insgesamt mehr als 17. Mio. Franken aus der Bilanz genommen werden. Trotz positiver Bilanz per 1. Januar 2019 als Ausgangslage darf, der Stadtrat schreibt dies selber in der Würdigung, nicht ausser Acht gelassen werden, dass der Handlungsspielraum für die Stadt Kriens nach wie vor sehr gering ist und die Finanzlage nach wie vor angespannt bleibt. Dem Antrag der KFG wird die CVP/JCVP-Fraktion mit grösster Wahrscheinlichkeit zustimmen. Sie ist für Eintreten und wird dem Beschlusstext zustimmen.

Die SVP-Fraktion bedankt sich laut Martin Zellweger bei den Autoren für die Vorlage des Bilanzanpassungsberichts und die damit umfassende Aufarbeitung der Verpflichtungen und des Vermögens. Es ist in der Tat zwar ein sehr finanztechnischer Akt, hat trotzdem eine massive Auswirkung auf die Transparenz in Bezug auf die Mittelverwendung. Da gibt es keine gemeindeeigenen Liegenschaften mehr, welche massiv unterbewertet oder schon gar nicht mehr geführt werden. Man weiss jetzt was man hat. Eine solche Liste kann natürlich auch Begehrlichkeiten wecken, suggeriert sie doch einen gewissen Besitzesstand der Stadt Kriens, welcher sich in einem massiv höheren Eigenkapital äussert. Zugegeben, es ist wesentlich angenehmer ein Eigenkapital von 159 Mio. Franken auszuweisen als Fr. 21'000.00, so wie es in der Rechnung 2018 steht. Und trotzdem besitzt Kriens keinen Rappen mehr als vorher und hat keinen Franken mehr im Kässeli, noch ist die Schuldenlast damit leichter. Natürlich werden mögliche Desinvestitionen mit der umfassenden Beschreibung des Finanzvermögens greifbarer und deren Wirkung muss im Rahmen der Finanzstrategie berücksichtigt werden. Dies wäre ohne diese Darstellung genau gleich, jetzt ist sie einfach transparenter. Man weiss nicht nur was man hat, sondern auch was man nicht hat. Zufälligerweise entspricht das Verwaltungsvermögen mit 275 Mio. Franken jetzt genau dem Fremdkapital von ebenfalls 275 Mio. Franken. Mit anderen Worten könnte man auch sagen, was die Stadt Kriens zur unmittelbaren Erfüllung der öffentlichen Aufgaben besitzt, ist zu 100 % auf Pump. Die durch die Aufwertung des Verwaltungsvermögens angestiegenen Abschreibungen von gut 2 Mio. Franken wirken auf das Resultat. Die Aufwertungsreserven dämpfen dies über die ersten 10 Jahre degressiv ab. Die Abschreibungsmethode wurde im vorliegenden AFP grösstenteils berücksichtigt. Ein Rest muss ab 2021 eingespart werden, um den Plan einzuhalten. Alles in allem bleibt es sich ab der neuen Transparenz zu freuen. Das Krienser Finanztrauerspiel nimmt seinen weiteren Verlauf jedoch auch so. Die SVP-Fraktion erwartet deshalb vom Stadtrat die Vorlage einer Finanzstrategie, welche mit dieser Tradition bricht. Die SVP Fraktion tritt auf den Bericht ein und stimmt zu.

Gemäss Daniel Rösch, FDP-Fraktion, ist der vorliegende B+A eine direkte Folge durch die neue Rechnungslegung nach HRM2. Die Neubewertung der Bilanz ist primär wegen dem True and Fair View Gedanken von HRM2 von Nöten. Grundsätzlich ist die FDP-Fraktion mit den Neubewertungen der Positionen im Finanz- sowie Verwaltungsvermögen grösstenteils einverstanden. Jedoch erscheinen ihr insbesondere im Finanzvermögen gewisse Positionen überbewertet und sind ihrer Meinung nicht marktpreiskonform. Eine Position, welche sie dabei besonders störte, ist die Wiese Gabeldingen mit der Grundstück-Nr. 817. Aus diesem Grund wird die FDP-Fraktion auch dem Antrag der KFG entsprechend zustimmen. Es war die FDP-Fraktion, welche sich für diesen Antrag aktiv einsetzte. Mit der Neubewertung der Bilanz beträgt das Eigenkapital neu 158 Mio. Franken. Es ist jedoch ein Trugschluss zu glauben, dass die Stadt Kriens durch die Neubewertung der Positionen über mehr finanzielle Mittel verfügt. Es handelt sich lediglich um rechnungslegungstechnische Anpassungen. Mit der degressiven Abschreibung der Aufwertungsreserve kann sich die FDP-Fraktion abfinden. Sie hätte aber auch mit einer einmaligen Abschreibung gut leben können. Schlussendlich müssen zukünftig die Sachanlagen des Finanzvermögens mindestens alle vier Jahre Neubewertet werden und haben so auch jeweils einen direkten Einfluss auf das Rechnungsergebnis. Die FDP-Fraktion tritt auf den B+A ein und stimmt diesem zu. Sie dankt dem Stadtrat, dem Finanzvorsteher und Franz Bucher für deren Arbeit.

---

Raphael Spörri, SP-Fraktion, meint, dass bereits alles gesagt wurde. Schön ist es zu sehen, was Kriens tatsächlich hat oder eben wie es Martin Zellweger gesagt hat, was man nicht hat. Die Situation ändert sich nicht. Die Änderung musste mit dem Restatement gemacht werden. Die SP-Fraktion wird auf den B+A eintreten und stimmt zu.

Auch die Grüne/GLP-Fraktion dankt laut Erich Tschümperlin dem Finanzdepartement für diesen Monsterbericht, der sie wohl einige Zeit beschäftigt hat. Sie begrüsst, dass im Rahmen von HRM2 eine Erfassung der Liegenschaften durchgeführt wurde, inkl. einer Bewertung dazu. Sie ist sich bewusst, dass die eine oder andere Zuweisung ins Finanz- oder Verwaltungsvermögen durchaus diskutiert werden könnte. Dies ist sicher nicht die Aufgabe hier im Einwohnerrat und eine messerscharfe Grenze gibt es ja sowieso nicht. Was ein wenig zu denken gibt ist die Tatsache, dass im Falle einer Immobilienkrise abgewertete Liegenschaften eine Neubewertung nach sich ziehen. Und diese Abwertungen müssen sofort in der laufenden Rechnung verbucht werden. Seit Jahren kennt man nur einen Weg bei den Liegenschaftspreisen: aufwärts. Nichts wächst in den Himmel. Wenn die Preise wieder mal sinken, dann wird das die Rechnung massiv verhaseln. Was dann tatsächlich gemacht wird oder gemacht werden muss, darauf ist der Sprechende gespannt. Den Vorschlag der KFG zur Anpassung der Bewertung unterstützt die Grüne/GLP-Fraktion. Dieser bildet den tatsächlichen Wert des Grundstücks besser ab, da dies kein Bauland ist. Und den Vorschlag für die Entnahme aus den Aufwertungsreserven begrüsst sie ebenfalls. Er mildert den Übergang in diejenige Phase, in der man die Aufwertungen abschreiben muss. Und dies wird angesichts der Krienser Finanzen eine zusätzliche Herausforderung. Die Grüne/GLP-Fraktion ist für Eintreten und stimmt dem B+A zu.

Franco Faé bestätigt, dass dieser Bilanzanpassungsbericht eine grosse und aufwendige Arbeit war. Es brauchte sehr viel seriöse Arbeit. Der Stadtrat ist glücklich, dass die Truvag diesen als richtig und gut bestätigt hat. Aufgrund des Restatements II wurde die Übertragung des Finanz- ins Verwaltungsvermögen so gemacht, wie es gemacht werden musste. Es wurden Neuerfassungen und Neubewertungen vorgenommen. Jetzt kann der Einwohnerrat noch darüber befinden. Der Stadtrat ist der Meinung, dass man den richtigen Weg gewählt hat und empfiehlt dem Einwohnerrat die Genehmigung.

Roger Erni stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

## **Detailberatung**

### **Seite 12 – Übertragungen vom Verwaltungsvermögen ins Finanzvermögen**

Beat Tanner hat einen Hinweis dazu. Es sind Liegenschaften aufgeführt, welche man nicht für die Erledigung der Gemeindeaufgaben braucht und deshalb ins Finanzvermögen übergehen. Wie Erich Tschümperlin gesagt hat, gibt es kein richtig oder falsch. Wenn man etwas ins Finanzvermögen schiebt, bildet man über Nacht Eigenkapital. Die FDP-Fraktion hat das Gefühl, dass hier Sachen drauf sind, wie beispielsweise die Kapelle für Fr. 180'000.00, die niemand zu diesem Preis kaufen würde. Auch die alte Zivilschutzanlage wird wahrscheinlich niemand für Fr. 80'000.00 kaufen. Er stellt keinen Antrag, aber hier sieht man gut, wie man sich Eigenkapital über Nacht anlegen kann. Man hat so aber keinen Franken mehr in der Tasche, sondern es sieht nur gut aus. Der Sprechende bezweifelt sehr, dass wenn man Liegenschaften verkaufen möchte, diese Preise so lösen kann.

### **Antrag KFG zu Bewertung Grundstück Gabeldingen in Beilage 3**

Gemäss Martin Zellweger beantragt die KFG zu Beilage 3 folgendes:

*Das Grundstück 817, Gabeldingen, ist mit Fr. 500'000.00 anstelle von Fr. 4'970'000.00 zu bewerten.*

---

Der Stadtrat hat nach HRM2 das Finanzvermögen zum Verkehrswert bewertet. Das Grundstück Gabeldingen Nr. 816 wird als Landwirtschaftszone mit knapp Fr. 14.00/m<sup>2</sup> bewertet. Das Grundstück Gabeldingen Nr. 817 ist ebenfalls Landwirtschaftszone und wird mit Fr. 208.00/m<sup>2</sup> bewertet. Es ist offensichtlich, dass es sich beim Grundstück Nr. 817 um das Grundstück handelt, welches 1999 vom Krienser Volk nicht umgezont werden sollte und auch 2012 mit einem Vorstoss die Krienser Kasse aufbessern sollte. Heute ist das Grundstück in der Landwirtschaftszone. Für eine höhere Bewertung, wie sie vom Stadtrat vorgeschlagen wird, gibt es keinen Grund. Sollte je eine Umzonung stattfinden, dann müsste sowieso aufgewertet werden. Die KFG sieht keinen Grund für dieses Grundstück von den Grundsätzen abzuweichen und beantragt die Bewertung auf Fr. 500'000.00.

Beat Tanner kann dies völlig nachvollziehen. Für ihn stellt sich nur die Frage, weil man darüber abgestimmt hat, dass es ein Naherholungsgebiet werden soll, wieso dann die KFG nicht beantragt, dass dieses Grundstück ins Verwaltungsvermögen übergeht. Das hat ja mit der Verfügbarkeit nichts mehr zu tun.

Der Stadtrat hat sich laut Franco Faé mit dem Antrag auseinandergesetzt. Das Grundstück Nr. 817 befindet sich in der Reservezone der Stadt Kriens. Es ist rund 24'000 m<sup>2</sup> gross und darauf steht aus dem Jahr 1946 ein Wohnhaus drauf. Dieses Haus hat einen Versicherungswert von Fr. 738'000.00. Aufgrund der Reservezone und der exklusiven Lage hat der Stadtrat entscheiden Fr. 200.00 einzusetzen und mit dem Einbezug des Wohnhauses ergibt sich der Verkehrswert von rund 4.9 Mio. Franken. Die Bewertung erfolgte auch hier unter Einbezug der Revisionsstelle und wurde so akzeptiert. Der Stadtrat opponiert dem Antrag der KFG nicht. Diese Liegenschaft kann auch mit einem Quadratmeterpreis für eine landwirtschaftliche Liegenschaft von Fr. 10.00 bewertet werden. Das bedeutet, dass der Wert des Finanzvermögens um rund 4.5 Mio. Franken tiefer ist, sowie die Neubewertungsreserven. Es wird noch kleine Änderungen der Finanzkennzahlen geben. Wenn man dies anders sieht, wie Beat Tanner gesagt hat, wird das schon Auswirkungen haben.

Beat Tanner möchte noch wissen, wieso nicht beantragt wird diese Liegenschaft ins Verwaltungsvermögen zu überführen. Das ist eher eine politische, als eine fachliche Frage.

Gemäss Franco Faé hat der Stadtrat dies nicht im Detail beraten. Der Vorschlag wurde dem Stadtrat unterbreitet und er hat nicht gesehen, wieso man es anders als im Finanzvermögen stehen lässt. Er sieht keinen Grund dazu.

Beat Tanner möchte vom Stadtrat wissen, ob er davon ausgeht das Grundstück zu verkaufen, wenn er es im Finanzvermögen stehen lässt.

Franco Faé verneint dies. Es gab nie die Absicht zum Verkauf und stand auch nie zur Diskussion.

Da dem Antrag nicht opponiert wird, ist dieser überwiesen.

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

1. *Der Bilanzanpassungsbericht vom 10. April 2019 zur Neubewertung der Bilanz per 1. Januar 2019, welcher integrierenden Bestandteil dieses Beschlusses bildet, wird genehmigt.*
2. *Überführungen gemäss 5.2 vom Finanzvermögen ins Verwaltungsvermögen werden genehmigt.*

- 
3. *Überführungen gemäss 5.3 vom Verwaltungsvermögen ins Finanzvermögen werden genehmigt.*
  4. *Die Ergebnisse der per 1. Januar 2019 durchgeführten Neubewertungen des Finanzvermögens bzw. der Liegenschaften des Finanzvermögens (Beilage 3), welche integrierenden Bestandteil dieses Beschlusses bilden, werden genehmigt.*
  5. *Die Ergebnisse der per 1. Januar 2019 durchgeführten Aufwertungen des Verwaltungsvermögens (Beilage 3 und Beilage 1), welche integrierenden Bestandteil dieses Beschlusses bilden, werden genehmigt.*
  6. *Die Ergebnisse der per 1. Januar 2019 durchgeführten Neubewertungen der Rückstellungen und Rechnungsabgrenzungen, welche integrierenden Bestandteil dieses Beschlusses bilden, werden genehmigt.*
  7. *Die Entnahme aus der Aufwertungsreserve gemäss nachfolgender Tabelle, welche einen integrierenden Bestandteil dieses Beschlusses bildet, wird genehmigt.*

|      |                   |
|------|-------------------|
| 2019 | 2.00 Mio. Franken |
| 2020 | 1.80 Mio. Franken |
| 2021 | 1.60 Mio. Franken |
| 2022 | 1.40 Mio. Franken |
| 2023 | 1.20 Mio. Franken |
| 2024 | 1.00 Mio. Franken |
| 2025 | 0.80 Mio. Franken |
| 2026 | 0.60 Mio. Franken |
| 2027 | 0.40 Mio. Franken |
| 2028 | 0.20 Mio. Franken |

#### **Abstimmung über den Beschlusstext Bericht und Antrag Nr. 200/19:**

Der Beschlusstext wird mit 26:0 Stimmen genehmigt.

|                          |    |
|--------------------------|----|
| Bienz, Viktor            | ja |
| Binggeli, Michèle        | ja |
| Büchi, Cla               | ja |
| Burkhardt-Künzler, Anita | ja |
| Camenisch, Rätö          | ja |
| Fluder, Hans             | ja |
| Gisler, Kurt             | ja |
| Gomer-Beacco, Bettina    | ja |
| Graf, Alfons             | ja |
| Kobi, Tomas              | ja |
| Koch, Patrick            | ja |
| Lammer, Thomas           | ja |
| Mathis-Wicki, Judith     | ja |
| Niederberger, Raoul      | ja |
| Nyfeler, Nicole          | ja |
| Portmann, Michael        | ja |
| Rösch, Daniel            | ja |
| Schmid, Rolf             | ja |
| Schwarz, Erwin           | ja |
| Spörri, Raphael          | ja |
| Stofer, Peter            | ja |
| Tanner, Beat             | ja |
| Tschümperlin, Erich      | ja |
| Vonesch, Andreas         | ja |
| Wendelspiess, Ursula     | ja |
| Zellweger, Martin        | ja |

---

**5. Planungsbericht: Kulturleitbild****Nr. 195/19**

Roger Erni begrüsst als Sachverständigen Oliver Kehrer. Der Sprechende hält fest, dass es beim Planungsbericht keine Eintretensdebatte gibt.

Die KBSG erachtet laut Erwin Schwarz den Planungsbericht Kulturleitbild und das Kulturleitbild als ausgewogen. Die unterschiedlichen Kulturen sind im Gleichgewicht. Diskutiert wurde eine separate Plattform im Internet für die Krienser Kulturbetriebe und generell wie die Vernetzung der Krienser Kulturschaffenden noch verbessert werden kann. Der Planungsbericht Kulturleitbild wurde einstimmig positiv zur Kenntnis genommen. Die KBSG dankt allen Beteiligten für die Ausarbeitung des Leitbildes.

Die CVP/JCVP-Fraktion unterstützt gemäss Kurt Gisler den vorliegenden Planungsbericht Kulturleitbild. Sie ist mit den Schwerpunktthemen wie Verantwortung, Brauchtum, Neues, Vielfalt und Vernetzung einverstanden. Mit den neu zur Verfügung gestellten Räumen wie im Kulturquadrat können Plattformen für all diese Schwerpunktthemen geschaffen werden. Für die Stadt Kriens ist das Brauchtum ein wichtiger Eckpfeiler der einheimischen Kultur, trotzdem soll neben diesem markanten Denkmal „Brauchtum“ auch Platz und Raum für neue Kultur entstehen. Für die Vernetzung der vielfältigen Kulturschaffenden sollen Plattformen und Räume entstehen, diese sollen aber durch die Kulturschaffenden selber belebt werden, ohne Unterstützung von diversen Kommissionen. Die Stadt Kriens will Verantwortung für ihre Kultur wahrnehmen und setzt sich für diese ein. Mit der Verleihung des Kultur- oder Förderpreises soll das Engagement der Stadt Kriens unterstrichen werden. Dies erachtet die CVP/JCVP-Fraktion als sinnvolle Strategie und freut sich auf eine vielfältige, qualitativ hochwertige neue Kulturbewegung am Fusse des Pilatus. Sie ist gespannt und lässt sich gerne überraschen.

Gemäss Hans Fluder, SVP-Fraktion, steht im Bericht, dass seit über zehn Jahre der Verein „Kultur in Kriens KiK“ nicht mehr aktiv ist. Neu ist vom Stadtrat die Kulturkommission als beratende Kommission eingesetzt worden. Diese Kommission kann zum Beispiel als beratende Kommission angefragt werden. Im Bericht werden auch viele kulturelle Angebote beschrieben, wie beispielsweise das Kulturzentrum Südpol. Dort entsteht ein Musik-Campus mit hochwertigen Konzertsälen. Weiter gibt es das Musikfestival B-Sides auf dem Sonnenberg, die Galerie Kriens und das Museum Bellpark, das weit herum grosses Ansehen hat und immer wieder schöne und interessante Ausstellungen zeigt. Nicht zu vergessen ist das „Siechenhaus“ am Pulvermühlweg, wo diverse Maskenschnitzer und Kunstmaler in ihren Ateliers kunstvolle Sachen anfertigen. Die Ateliers Bosmatt ziehen weitere Künstlerkreise an und bieten wertvollen Raum für das unabhängige, zeitgenössische Kunst- und Kulturschaffen. Die SVP-Fraktion denkt auch an die Fasnacht. Die Gallizunft mit dem schönsten Umzug weit und breit. In dieser Zunft sind diverse Kollektivvereine, wie zum Beispiel die Bööggengruppe s`Pack von Kriens und die Original-Masken, die das schöne Brauchtum an verschiedenen Umzügen im In- und nahen Ausland zeigen. Vergisst man nicht den Samichlaus, der die Gallizunft für die ganze Stadt Kriens organisiert und durchführt. Dann sind da auch noch die Geislechlöpfer, die mit ihren Kursen Jugendliche das Können weitergeben. So könnte man noch viele Kulturvereine erwähnen. Die Stadt Kriens soll eher besorgt sein, dass Kulturschaffende zu einem erschwinglichen Tarif Räumlichkeiten erlangen und mieten können, um ihr Wirken auch ausführen und leben zu können. Für die SVP-Fraktion ist es wichtig, dass man die Kultur nicht versucht zu verstaatlichen.

Laut Erwin Schwarz erfüllen der Planungsbericht Kulturleitbild und das Kulturleitbild als solches insgesamt die Erwartungen der FDP-Fraktion. Die Schwerpunkte sind nach ihrer Ansicht richtig gesetzt worden. Erstaunt ist sie, dass die Gallizunft Kriens nicht in der Kulturkommission vertreten ist. Immerhin vertritt sie 30 Krienser Vereine, welche bei der Zunft Kollektivmitglied sind. Darunter z.B. auch zwei Blasorchester und zwei Theatervereine. Stören tut sich die FDP-Fraktion am Begriff «LuzernSüd» im Kulturleitbild von Kriens und hat deshalb einen Bemerkungsantrag eingereicht. Den Planungsbericht

---

Kulturleitbild nimmt die FDP-Fraktion positiv zur Kenntnis und dankt allen Beteiligten für die Ausarbeitung des Leitbildes.

Gemäss Michael Portmann, SP-Fraktion, werden sich Menschen, die wissen woher sie kommen, was sie geprägt hat, was sie mit Kriens verbindet, in Kriens wohl, geborgen und zu Hause fühlen. Wenn man sie fragt, was Kriens ausmacht, so zeigt sich folgendes: Für die einen sind das Schloss Schauensee, die Sonnenbergbahn und das Museum im Bellpark Zeitzeugen für die Krienser Geschichte und damit für die Krienser Kultur. Andere sehen die Fasnacht als das grösste Krienser Kulturgut, wobei die Galli-Zunft den roten Faden durch die Fasnacht bietet, damit sich viele Vereine und Guggen dem bunten Fasnachtstreiben hingeben können. Wieder andere erachten das neue Kulturquadrat mit Konzerten, Theateraufführungen, Musikschule und Jugendanimation als Hort der Kultur. Wieder andere besuchen jeden Fussball- und Handball-Match und schätzen die breite Integrationskultur in diesen Vereinen. Und um das ganze abzurunden, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, pflegen die Quartiervereine das Leben in den Quartieren mit Quartierfesten und anderen Anlässen wie Weihnachtsmärkten oder Jassabenden. Auch das sind feste Bestandteile der Krienser Kultur. Dem Sprechende kam spontan der schöne Bauerngarten seines Nachbarhauses, einem über 100-jährigem Bauernhaus in den Sinn, weil dort die unterschiedlichsten Pflanzen zu unterschiedlichen Zeiten blühen und sich insgesamt als harmonisches Ganzes präsentieren. Auch dieser Garten symbolisiert für ihn Kultur und braucht gleichzeitig viel Pflege. In diesem Sinne schätzt die SP-Fraktion den Planungsbericht des Stadtrats sehr und dankt für die Ausarbeitung des Kulturleitbildes. Mit dem neuen Kulturleitbild werden all die Facetten der Krienser Kultur erfasst und angeregt, all diese Facetten miteinander zu vernetzen. Ziel ist, dass auf einfache Weise das blühende Ganze erhalten bleibt und die Kultur weiterhin gepflegt wird. Mit der Kulturkommission ist ein erster Puzzlestein für eine künftige Vernetzung gelegt. Mit dem Kulturleitbild wird eine Richtung vorgegeben. Selbstverständlich wird der Stadtrat darüber diskutieren müssen, wie die Billettsteuer für Kultur verwendet werden soll. Mit der Pilatusarena könnte die Billettsteuer ja durchaus wieder ansteigen. Den einen fehlen also Zahlen zur Strategie, die anderen sind froh drum. Wünschenswert wäre angesichts der vielen kulturellen Veranstaltungen in Kriens, wenn die Kultur in Kriens auch nach aussen noch viel besser sichtbar würde. Ziel könnte ein von der Webseite der Stadt Kriens unabhängiger Kulturkalender für die Stadt Kriens sein. Warum sich nicht weiter vernetzen und dazu die Zusammenarbeit mit der IG Kultur Luzern suchen? Schliesslich hat auch die lebendige Stadt Kriens etwas zu bieten, so dass sich eine Reise nach Kriens durchaus lohnt. Der Sprechende war jedenfalls stolz auf sein Kriens als Bekannte aus dem Aargau begeistert von ihrem Besuch und der tollen Ausstellung im Museum Bellpark erzählt haben.

Die Grüne/GLP-Fraktion möchte gemäss Raoul Niederberger dem Stadtrat danken, dass er nach etwas mehr als zwanzig Jahren das Kulturleitbild der Stadt Kriens überarbeitet hat. Dies in Zusammenarbeit mit Mitgliedern der neuen Kulturkommission, die alle auf eine Art und Weise zum Kulturleben in der Stadt Kriens beitragen. Die breite Besetzung dieser Kommission, von der bildenden Kunst über Literatur bis hin zur Musik, zeigen, dass in Kriens bereits ein reges Kulturleben und Brauchtum besteht. Das neue Leitbild soll dazu beitragen, dieses rege Kulturleben zu erhalten und zu pflegen, soll aber auch die Entstehung von neuen Ideen unterstützen. Damit in Kriens ein noch vielfältigeres Kulturleben entsteht. Der Kulturstandort soll über die Stadtgrenzen hinaus bekannt werden. Dieses Ziel findet die Grüne/GLP-Fraktion sicherlich unterstützenswert. Ob die Stadt Kriens dieses Ziel aber auch wirklich erreicht, daran zweifelt die Grüne/GLP-Fraktion aber noch etwas. Ihr fehlt etwas die Vision in diesem Leitbild oder mit anderen Worten etwas die Ideen, wie man neben der Stadt Luzern zum kulturellen Leuchtturm in der Region werden will. Dies zeigt sich besonders im Planungsbericht zum Leitbild: Als Mittel zur Umsetzung des Leitbildes, als strategische und operative Schwerpunkte sind lediglich der Vernetzungsanlass für die Kulturschaffenden und der Kulturtag 2020 beschrieben. Das ist für die Grüne/GLP-Fraktion etwas gar dürftig. Sie wird deshalb an der entsprechenden Stelle einen Bemerkungsantrag stellen. Nichtsdestotrotz kann man sich mit dem neuen Kulturleitbild zufrieden geben und die Grüne/GLP-Fraktion nimmt den Planungsbericht Kulturleitbild zur Kenntnis.

---

Räto Camenisch hat den Bericht mit Interesse gelesen. Er hat Revue passieren lassen, was mit ihm in den letzten 40 Jahren hier in Kriens geschehen ist und was passiert mit den neu zuziehenden Personen, welche in diese „noch seelenlosen“ Quartiere ziehen. In dieser ganzen Geschichte hat Kultur eine Rolle. Anno 1976 ist der Sprechende nach Kriens gezogen. Für ihn war Kriens eine hässliche Vorstadt mit vielen Leuten, die sich kaum kennen und nichts los war. Wenn man etwas machen wollte, musste man nach Luzern. Dies war sein erster Eindruck von Kriens. Er war jung, arbeitete und hatte kleine Kinder. Dann lernte man über die Schule jemanden kennen und so ging es weiter. 10 Jahre lange hatte er keine grosse Beziehung zu Kriens. Vielleicht hat man einmal den Umzug gesehen oder so. Erst später merkte er, dass in Kriens eigentlich viel los ist. Hier gibt es ja über 100 Vereine und das Vereinsleben wird gelebt. Dann fing er an den Bellpark zu entdecken. So ging es Schritt für Schritt weiter und heute ist er überzeugt, dass Kriens, wie bereits gesagt wurde, eine grosse kulturelle Szene hat. Die Stadt möchte diese Spange machen, aber selbstverständlich kann es nicht zu viel kosten. Es ist ein Ansatz. Mit dem Kulturquadrat hat man entsprechende Räumlichkeiten, welche benutzt werden können. Die Lösung, welche man seinerzeit mit dem Bellpark gefunden hat, war super. Der Bellpark hat eine enorme Aufwertung erfahren und ist in dieser Region einzigartig. Es fällt der Gemeinde nur beschränkt zur Last, weil es gescheit gemacht und gute Leute gefunden wurden. So sollte man eigentlich auch weiter gehen. Auf der einen Seite will man keine Staatskultur, aber auf der anderen Seite will man eine Kultur, welche einzelne Sachen fördert, zusammenfasst und etwas organisiert. Die Stadt hat einen guten Anfang gemacht, auch mit dem Stadthaus an diesem zentralen Punkt. Aber dass man in dieser Botschaft von LuzernSüd spricht, ist eine Katastrophe. Das hat Rätö Camenisch auch sehr gestört. Der Einwohnerrat hat einen Vorstoss von ihm angenommen, dass man dafür sorgen will, dass das Krienser Gebiet nicht mehr mit LuzernSüd bezeichnet wird. Jetzt schreibt die Gemeinde genau diesen Begriff. Er dankt der FDP-Fraktion, dass sie das gemerkt hat und ein Antrag eingereicht wurde.

Kurt Gisler hat noch eine Frage zur Zusammensetzung der Kulturkommission. Man hat gehört, dass die Gallizunft ein grosser Eckpfeiler der ganzen Kultur in Kriens ist. Der Sprechende ist nicht Mitglied der Gallizunft und er weiss auch nicht, ob Mitglieder dabei sind. Aus seiner Sicht müsste dies jedoch der Fall sein. Ist die Gallizunft vertreten?

Judith Luthiger-Senn dankt herzlich für die wohlwollende Entgegennahme. Sie hat Freude, dass das bereits Gemachte anerkannt wird. Wenn sie Rätö Camenisch zugehört hat, was vor 40 Jahren war, ist es heute etwas ganz anderes. Mit der Zentrumsrealisierung konnte die tolle Anlage Kulturquadrat eröffnet werden. Herzlichen Dank an alle, die dort mitgeholfen haben. Das Kulturquadrat lebt bereits und auch das Stadthaus wird nun mehr zu leben kommen. Die Sprechende geht nun auf ein paar Sachen ein. Alle meinten, dass sie die Strategie des Stadtrates als sinnvoll erachten und unterstützen. Der Grüne/GLP-Fraktion sind jedoch die Massnahmen zu wenig griffig. Es ist korrekt, dass beim Umsetzen und Nutzen nicht mehr so viel geschrieben wurde. Aber im ganzen Bericht sind ganz viele Massnahmen festgehalten, worauf die Sprechende kurz eingeht. Einerseits muss die Stadt Kriens im Bereich Kunst und Bau Einfluss nehmen. Weiter möchte der Stadtrat die Leistungsvereinbarung mit dem Museum erneuern, weil dies wichtig ist. Auch für die Stadtbibliothek sind Aufgaben und Massnahmen enthalten. Mit der Ludothek gibt es eine Leistungsvereinbarung, welche dieses Jahr verbindlich erstellt wurde. Die Stadt Kriens ist Mitglied und möchte auch weiterhin Mitglied der Regionalen Kulturkonferenz (RKK) sein. Ohne diese gäbe es kein Kleintheater mehr. Weiter zahlt die Stadt Kriens einen kleinen Beitrag ans Musik- und Atelierzentrum Sedel, wo die jungen Musikerinnen und Musiker mit vergünstigten Mieten Musik machen können. Zum Brauchtum muss sie nicht mehr viel sagen, da die Vorredner schon viele Massnahmen aufzeigten. Die Vernetzung ist eine Form, wo man auch dran ist. Man möchte einmal einen Kulturtag machen. Bereits der nächste Vernetzungsanlass ist geplant. Weiter spricht die Stadt Kriens Kulturbeiträge an Kulturveranstaltungen. Das sind viele wichtige Massnahmen und dazu spricht der Einwohnerrat im Rahmen des Budgets jährlich einen Beitrag. Mit dieser Vernetzung möchte der Stadtrat die Kulturkommission bekannter machen. Man soll wissen, wer diese Kulturkommissionsmitglieder sind und was ihre Aufgaben sind. Bis jetzt haben sie sich noch geweigert, weil sie lieber im Hintergrund sein möchten. Weiter wurde die Homepage angesprochen. Bis jetzt ist man noch nicht dazu gekommen diese zu überarbeiten. Dieses Thema wird in der Kulturkommission schon seit längerem verfolgt, aber hat bisher etwas vor sich her geschoben. Sie nimmt gerne auf, dass

---

man sich noch weiterentwickeln kann. Es gibt einen sogenannten IG-Kulturkalender, welcher vorher durch die Kulturgesellschaft Kriens gemacht wurde. Diese Homepage gibt es. Hier soll auch eine Vernetzung stattfinden, denn die Kulturveranstaltungen sollen besser bekannt gemacht werden. Auf der Homepage der Stadt Kriens kann jeder Verein seine Veranstaltung kostenlos eintragen. So leisten sie auch einen Beitrag für Kriens. Hier kann die Stadt noch einen Schritt machen und auf die Vereine zugehen. Anlaufstelle für Kulturfragen ist Oliver Kehrer. Er koordiniert alles. Dank der Departementsreform konnte die Kompetenzen an den richtigen Ort gelegt werden. Was in den letzten Jahren geleistet wurde, ist auf dem richtigen Weg. Sie freut sich, wenn die Einwohnerräte den Stadtrat weiterhin unterstützen und Kultur auch bei ihnen einen Stellenwert hat. Nun noch zur Frage der Gallizunft. Sie glaubt nicht, dass ein Mitglied in der Gallizunft ist. Neue Mitglieder sind aber herzlich willkommen, denn es sind noch Plätze offen. Sie fragt gerne einen Gallizünftler an.

## Detailberatung

### Planungsbericht

#### **Bemerkungsantrag Grüne/GLP zu Seite 6: Umsetzung und Nutzen des Leitbildes**

Raoul Niederberger stellt im Namen der Grüne/GLP-Fraktion folgende Bemerkung:

*Der Stadtrat zeigt neben dem Vernetzungsanlass und dem Kulturtag weitere Massnahmen auf, mit dem die Umsetzung des Kulturleitbildes erreicht werden kann.*

Judith Luthiger-Senn hat bereits angesprochen, dass noch weitere Massnahmen enthalten sind, wie beispielsweise die Ludothek, das Museum und die Bibliothek. Das stimmt sicher und ist ein Teil des regen Kulturlebens, was man bereits hat. Das hat sich alles auf das bestehende Angebot bezogen. Der Grüne/GLP-Fraktion geht es aber darum, wie man Neues noch mehr fördern kann. Der Vernetzungsanlass und der Kulturtag tragen schon dazu bei. Aber welche anderen Ideen sind da, wie man die Vision des Kulturleitbildes umsetzen möchte? Kriens soll über die Stadtgrenze hinaus als Kulturstandort bekannt werden.

Judith Luthiger-Senn macht darauf aufmerksam, dass unter Punkt 3 folgendes steht: „...z.B. periodische Vernetzungsanlässe, Kulturtag“. Das sind sicherlich nicht die einzigen Massnahmen. Sie hat in ihrem vorherigen Votum schon einiges genannt. Zurzeit ist man daran den Kulturweg mit dem Industriefad aufzugleisen. Man wollte nicht konkrete Massnahmen in den Planungsbericht aufnehmen, weil es auch etwas Geld kostet. Deshalb möchte man mit dem Bestehenden weiterarbeiten und nicht viel Geld ausgeben. Aus dem Vorhandenen soll Neues entwickelt werden. Beim Vernetzungsanlass hat sich gezeigt, dass die Kulturschaffenden selber Sachen entwickeln wollen. Dafür braucht es nicht den Stadtrat, der sagt, dass sie etwas machen müssen. Die Sprechende kommt nochmals zurück auf den Industrieweg. Hier kam der Quartierverein Obernau auf den Stadtrat zu, weil sie das 60-jährige Jubiläum feiert. Sie wollen einen Industrie-Lehrpfad machen. Der Stadtrat sagte dazu nein, weil es ein übergeordnetes Konzept gibt und hat dann zusammen mit dem Kulturverein gearbeitet. Es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, welche die Finanzierung anschaut und wie es aufgegleist werden kann. Es zeigt sich nun, dass dieser Verein etwas entwickeln möchte. Die Stadt muss gar nicht so viel Geld in die Hand nehmen. Sie wiederholt sich, dass bewusst keine Massnahmen aufgeführt wurden, weil man für Neues offen sein will und das für Kulturschaffende aus allen Sparten. Ihnen soll die Freiheit gelassen werden etwas zu entwickeln und ohne staatliche Hilfe.

Gemäss Erwin Schwarz geht der FDP-Fraktion dieser Antrag zu weit. Er vergleicht dies mit dem Kulturquadrat. Auch dort kam schon die Forderung, dass man den Innenhof begrünt und überbaut. Auch dort setzte die Stadt einen Rahmen. Nun steht das Kulturquadrat und dieses muss nun wachsen. Dies sollte durch die direkt Betroffenen erfolgen und nicht durch die Politik oder den Stadtrat. Kultur muss sich selber vorgeben, wie sie wachsen möchte. Deshalb kann die FDP-Fraktion diesen Bemerkungsantrag nicht unterstützen.

**Abstimmung Bemerkungsantrag Grüne/GLP**Mit 13:10 Stimmen bei einer Enthaltung wird die Bemerkung nicht überwiesen.

|                          |            |
|--------------------------|------------|
| Bienz, Viktor            | nein       |
| Binggeli, Michèle        | Enthaltung |
| Büchi, Cla               | ja         |
| Burkhardt-Künzler, Anita | nein       |
| Camenisch, Räto          | nein       |
| Fluder, Hans             | nein       |
| Gisler, Kurt             | nein       |
| Gomer-Beacco, Bettina    | ja         |
| Graf, Alfons             | nein       |
| Kobi, Tomas              | ja         |
| Koch, Patrick            | nein       |
| Lammer, Thomas           | nein       |
| Mathis-Wicki, Judith     | ja         |
| Niederberger, Raoul      | ja         |
| Portmann, Michael        | ja         |
| Rösch, Daniel            | nein       |
| Schmid, Rolf             | nein       |
| Schwarz, Erwin           | nein       |
| Spörri, Raphael          | ja         |
| Stofer, Peter            | ja         |
| Tanner, Beat             | nein       |
| Tschümperlin, Erich      | ja         |
| Vonesch, Andreas         | nein       |
| Wendelspiess, Ursula     | ja         |

**Kulturleitbild****Bemerkungsantrag FDP zu Kultur in Kriens, Abschnitt 2**Gemäss Erwin Schwarz möchte die FDP-Fraktion folgende Bemerkung überweisen:*In LuzernSüd Im Gebiet Mattenhof-Schweighof entsteht ein neuer urbaner Stadtteil...*

Es braucht keine grosse Begründung. Der Ausdruck LuzernSüd hat in einem Kulturleitbild nichts zu suchen. Das Gebiet heisst Mattenhof-Schweighof und nicht LuzernSüd.

Gemäss Michael Portmann ist LuzernSüd der Brand für das ganze Gebiet. Gemäss Entwicklungskonzept LuzernSüd wird die gesamte Nidfeldstrasse bis hinauf zum Kreisel bei der Arsenalstrasse als eine urbane Ladenstrasse mit einer Breite von bis zu 30 Metern geplant. Deshalb ist der SP-Fraktion die Einschränkung auf Mattenhof und Schweighof unverständlich, vor allem wenn im Nidfeld eine mindestens so grosse Überbauung wie auf dem Areal der Mobimo entstehen soll. Darum müsste man der Vollständigkeitshalber alle Flurnamen erwähnen. Das würde aber den Rahmen dieses Kulturleitbildes bei weitem sprengen. Darum lehnt die SP-Fraktion diesen Bemerkungsantrag ab.

Räto Camenisch bestätigt, dass LuzernSüd ein Brand ist. Aber wer hat diesen Brand gemacht? Das waren irgendwelche Planer. Sie gaben zu, dass die Wohnungen unter dem Namen Luzern besser verkauft werden können. Muss man sich dies gefallen lassen? Nein, Kriens ist eine eigenständige Stadt und keine kleine. Kriens ist doppelt so gross wie Solothurn. Wenn jemand frisch zuzieht, denkt dieser, dass er nach Luzern zieht. Der Einwohnerrat hat einstimmig die Meinung geäußert, dass dieser Brand geändert werden muss. Horw und Emmen ging es genau gleich.

Laut Raoul Niederberger hat die Grüne/GLP-Fraktion das gleiche Problem, dass die Bezeichnung Mattenhof-Schweighof nicht das ganze Gebiet umfasst. LuzernSüd umfasst mehr Gebiet in Kriens, als nur

---

den Mattenhof und den Schweighof. Er gibt aber auch seinem Vorredner Recht. Man müsse, wenn schon, darüber reden, wie man dieses Gebiet generell nennen möchte. Man soll nicht bei jedem B+A, bei dem es um dieses Gebiet geht, über diesen leidigen Namen diskutieren.

Judith Luthiger-Senn hat einen Vorschlag, denn sie sieht das Anliegen. Was wäre, wenn man einfach im Süden von Kriens schreibt? Dann weiss man, dass es sich um den südlichen Krienser Stadtteil handelt. So kann man es umschiffen. Im Antrag wird nur Mattenhof-Schweighof genannt und das ist nicht korrekt, denn es gibt noch weitere Gebiete, die dazu gehören. Der Einwohnerrat soll sich eine bessere Umschreibung überlegen.

Roger Erni korrigiert, dass es im Osten von Kriens heissen müsste.

Gemäss Erwin Schwarz hängt die FDP-Fraktion nicht an dieser genannten Bezeichnung Mattenhof-Schweighof. Sie hat einfach etwas gegen den Namen LuzernSüd. Hier geht es um Kultur und in diesem Zusammenhang gab es auch schon Zürich-West. Vielleicht kann man als neuen Brand Kriens-Ost nehmen. Sie ist für andere Bezeichnungen offen.

Erich Tschümperlin findet es gut, dass die Stadträtin einen Vorschlag gemacht hat. Wenn nun immer verschiedene Flurnamen genannt werden, man aber das gleiche meint, gibt es ein Durcheinander. Wenn man das Gleiche meint, sollte man auch das gleiche Wort haben. Vielleicht kann man die Kulturschaffenden auffordern eine Bezeichnung zu suchen. Heute einen Namen einzuführen und an der übernächsten Sitzung wieder, ist nicht zielführend. Entweder nimmt man KriensOst oder LuzernSüd. Anderes erfinden bringt nichts.

Rolf Schmid findet es irgendwo durch müssig und irrelevant über einen Namen zu diskutieren und Zeit dafür zu verbraten. Der Einwohnerrat hat wichtigere und relevantere Themen, wozu die Zeit gebraucht werden soll.

Erwin Schwarz meint, dass Rolf Schmid dies schon sagen kann, denn er muss in Zukunft nicht mehr im Einwohnerrat sitzen und solche Namensdiskussionen führen. Der Sprechende möchte eine richtige Bezeichnung für dieses Gebiet. Vielleicht kann der Antrag entsprechend abgeändert werden, dass der Stadtrat beauftragt wird einen richtigen Namen für dieses Gebiet zu finden, welche der Mehrheit des Einwohnerrates passt.

Räto Camenisch bezieht sich auf Rolf Schmid. Er nimmt sich gerne Zeit, um über die Identität von Kriens zu diskutieren. Das ist nicht egal. Der Vorschlag von Judith Luthiger-Senn ist gar nicht so schlecht, aber er ist einfach nicht durchgedacht. Er schlägt folgendes vor: „Im Osten der Stadt Kriens...“. So hat man Kriens und die Bezeichnung Osten drin. So macht dies eine gute Falle.

Erwin Schwarz ändert den Bemerkungsantrag wie folgt ab:

*In Kriens-Ost entsteht ein neuer urbaner Stadtteil...*

Bettina Gomer-Beacco ist nicht für Schnellschüsse. Wenn man nun Kriens-Ost nimmt, sitzt man nachher auf diesem Namen. Kriens hat mehr verdient als solche Schnellschüsse.

Räto Camenisch stellt folgenden Gegenantrag:

*Im Osten der Stadt Kriens entsteht ein neuer urbaner Stadtteil...*

Erwin Schwarz möchte wissen, ob man einen Antrag stellen kann, damit der Stadtrat darüber entscheidet oder einen Vorschlag unterbreitet. Er ist auch der Meinung, dass hier kein Schnellschuss gefunden werden muss. Er vertraut dem Stadtrat, dass er einen gescheiterten Turn findet, aber einfach nicht LuzernSüd.

Guido Solari führt aus, dass es sich hier nur um einen Bemerkungsantrag handelt. Das Leitbild ist gedruckt und wird nicht nochmals neu gedruckt. Aber es geht um zukünftige Nennungen, dass man darüber diskutieren kann.

Michèle Binggeli möchte sich noch kurz zu diesen beiden Varianten äussern. Von ihr aus gesehen hat man mit der Bezeichnung „Im Osten der Stadt Kriens“ kein neues Branding, welches dann generell gilt. So ist es einfach eine geografische Bezeichnung. Deshalb legt man sich mit dieser Bezeichnung noch nicht für ein neues Branding fest. Deshalb zieht sie diese Variante vor.

Kurt Gisler verwirrt, dass das Kulturleitbild bereits gedruckt ist. Es liegt doch nun ein Planungsbericht vor. Kann man dies nicht mehr ändern?

Gemäss Judith Luthiger-Senn sind genau die Anzahl Exemplare gedruckt, welche nun vorliegen. Zusätzlich haben die Verwaltung und die Kulturkommission bereits einige Exemplare. Insgesamt sind es +/- 60 Stück. Der Druckbefehl wurde noch nicht erteilt. Das Layout und die Grafik sind jedoch gesetzt.

Wenn es Erich Tschümperlin richtig versteht, geht es hier um einen Bemerkungsantrag zu einem bestimmten Geschäft. Seiner Meinung nach ist das kein neues Branding. Es soll doch bitte jemand, dem dies wichtig ist, einen Vorstoss machen, damit der Begriff definiert wird. Dann kann man es in diesem Rahmen diskutieren. Egal was man heute abstimmt, wird dies nicht der offizielle Name. Wenn man einen offiziellen Namen möchte, soll ein Vorstoss eingereicht werden. So kann der Einwohnerrat darüber diskutieren.

Räto Camenisch stellt klar, dass dieser Vorstoss bereits gemacht wurde. Der Einwohnerrat hat diesen einstimmig angenommen. Der damalige Gemeinderat hat diesen entgegengenommen, aber hat allerdings noch nichts gemacht. Der Auftrag liegt also schon vor. Wenn man jetzt „Im Osten der Stadt Kriens...“ schreibt, handelt es sich um eine geografische Bezeichnung und kein Brand.

#### **Abstimmung Bemerkungsantrag FDP**

Mit 15:6 Stimmen bei 4 Enthaltungen wird die Bemerkung nicht überwiesen.

|                          |            |
|--------------------------|------------|
| Bienz, Viktor            | nein       |
| Binggeli, Michèle        | Enthaltung |
| Büchi, Cla               | nein       |
| Burkhardt-Künzler, Anita | nein       |
| Camenisch, Räto          | Enthaltung |
| Fluder, Hans             | ja         |
| Gisler, Kurt             | nein       |
| Gomer-Beacco, Bettina    | nein       |
| Graf, Alfons             | ja         |

---

|                      |            |
|----------------------|------------|
| Kobi, Tomas          | nein       |
| Koch, Patrick        | nein       |
| Lammer, Thomas       | ja         |
| Mathis-Wicki, Judith | nein       |
| Niederberger, Raoul  | nein       |
| Nyfeler, Nicole      | Enthaltung |
| Portmann, Michael    | nein       |
| Rösch, Daniel        | ja         |
| Schmid, Rolf         | nein       |
| Schwarz, Erwin       | ja         |
| Spörri, Raphael      | Enthaltung |
| Stofer, Peter        | nein       |
| Tanner, Beat         | ja         |
| Tschümperlin, Erich  | nein       |
| Vonesch, Andreas     | nein       |
| Wendelspiess, Ursula | nein       |

**Abstimmung Bemerkungsantrag SVP**

Mit 22:2 Stimmen bei einer Enthaltung wird die Bemerkung überwiesen.

|                          |            |
|--------------------------|------------|
| Bienz, Viktor            | ja         |
| Binggeli, Michèle        | ja         |
| Büchi, Cla               | ja         |
| Burkhardt-Künzler, Anita | ja         |
| Camenisch, Räto          | ja         |
| Fluder, Hans             | ja         |
| Gisler, Kurt             | ja         |
| Gomer-Beacco, Bettina    | nein       |
| Graf, Alfons             | ja         |
| Kobi, Tomas              | ja         |
| Koch, Patrick            | ja         |
| Lammer, Thomas           | ja         |
| Mathis-Wicki, Judith     | nein       |
| Niederberger, Raoul      | ja         |
| Nyfeler, Nicole          | Enthaltung |
| Portmann, Michael        | ja         |
| Rösch, Daniel            | ja         |
| Schmid, Rolf             | ja         |
| Schwarz, Erwin           | ja         |
| Spörri, Raphael          | ja         |
| Stofer, Peter            | ja         |
| Tanner, Beat             | ja         |
| Tschümperlin, Erich      | ja         |
| Vonesch, Andreas         | ja         |
| Wendelspiess, Ursula     | ja         |

Guido Solari liest den **Text zur Kenntnisnahme** vor:

*Der Planungsbericht Kulturleitbild wird zur Kenntnis genommen.*

*Folgende Bemerkung wird an den Stadtrat überwiesen:*

*- Im Osten der Stadt Kriens entsteht ein neuer urbaner Stadtteil*

Gemäss Roger Erni findet keine Abstimmung statt.

---

---

Räto Camenisch stellt fest, dass nun 60 Exemplare des Kulturleitbilds gedruckt sind. Er nimmt an, dass dieser Prospekt für eine grössere Verbreitung gedacht ist. Dieser soll ja auch wirken. Einen Fehler gibt es ja schon drin. Das heisst, dieser muss ohnehin nachgedruckt werden. Dann soll dieser gleich mit der neuen Bezeichnung richtig gedruckt werden.

Judith Luthiger-Senn hat dies so aufgenommen.

---

## 6. Bericht und Antrag: Teilzonenplanrevision, 1. Lesung

Nr. 203/19

Gemäss Roger Erni handelt es sich um die 1. Lesung, weshalb keine Schlussabstimmung stattfindet.

Laut Viktor Bienz hat der Bauvorsteher der KBVU erläutert, dass es für eine Teilrevisionen noch Pendenzen gab. Man wollte die Teilrevision Gewässerräume nicht in die nächste Totalrevision integrieren, da aufgrund vieler Eigentümer Verzögerungen befürchtet wurden. Bei der öffentlichen Mitwirkung kamen nur wenige Rückmeldungen die darauf schliessen müssten, dass es Einsprachen gibt. Die Teilzonenplanrevision war für die Ortsplaner eher eine Fleissarbeit. In der Sackweid möchte man die Talmudschule in die gleiche Zone wie die Nachbarschaft umzonen, nämlich in die Wohnzone D. Danach kann ein neuer Eigentümer mit der Planung beginnen, was mit einem Konkurrenzverfahren / Gestaltungsplan erfolgt. Was noch nicht integriert ist, ist der Mehrwertausgleich. Der Kanton empfiehlt dies erst nach dem Ortsplanungsverfahren zu machen. Weiter gab es noch zwei kleine Anpassungen: Beim Kleinfeld gab es eine Korrektur der Zonengrenzen im Zonenplan. Weiter wurde noch das Grundstück Nr. 3411 im Eichenspes umgezont. Das ist noch eine Pendezen aus der Ortsplanungsrevision 2000. Mit der Umzonung der Talmudschule, sind einige Kommissionsmitglieder nicht einverstanden. Es wäre leichtsinnig, wenn die Stadt Boden freigibt. Man darf nicht vergessen, dass die Stadt auch in 10-20 Jahren noch Boden brauchen wird. Die Stadt benötigt Land, das sie möglicherweise abtauschen kann, gerade im Hinblick auf das dezentrale Schulkonzept. Für eine weitsichtige Immobilienpolitik der Stadt wäre die Einzonung leichtsinnig. Dazu wurde ein Kommissionsantrag zuhanden des Einwohnerrates mit 4:3 Stimmen überwiesen. Der Sprechende kommt in der Detailberatung darauf zurück. Der Bauvorsteher gibt zu bedenken, dass es sich um ein privates Grundstück handelt. Die Talmudschule wird nicht mehr benötigt und die Gebäude verlottern. Der Stadtrat hat damals festgestellt, dass er keinen Bedarf für das Grundstück hat. Die Meiersmattwiese ist in unmittelbarer Nachbarschaft und gehört der Stadt. Falls es öffentliche Bedürfnisse geben sollte, können diese auf der Meiersmattwiese realisiert werden. Man bemerkt positiv, dass die Stadt Kriens die Offenlegung von Gewässern hoch gewichtet. Man findet auch gut, dass dies vernünftig und nicht übertrieben passiert. Es gilt hier die Bestandesgarantie für Gebäude, es gibt aber auch Härtefälle. Da es sich um die 1. Lesung handelt, gab es keine Abstimmung zum Beschlusstext.

Die CVP/JCVP-Fraktion ist gemäss Andreas Vonesch für Eintreten auf den B+A und befürwortet die Weiterbearbeitung, dass die Teilzonenplanrevision in zweiter Lesung genehmigt werden kann. Mit der Teilzonenplanrevision werden Anpassungen vorgenommen, welche sich in den letzten Jahren aus vielen Veränderungen im Bereich der Raumplanung ergeben haben. Die Teilzonenplanrevision ist also eine Anpassung der Planungsinstrumente an veränderte Rahmenbedingungen und Zielvorstellungen. Im Zentrum steht dabei die Revision der Gewässerräume mit dem revidierten Gewässerschutzgesetz, welches den Kanton verpflichtet, den Raumbedarf oberirdischer Gewässer auszuscheiden. Der Handlungsspielraum für die Gemeinden ist hier eingeschränkt. Spielraum besteht bei der Gewässerraumbreite und den eingedolten Gewässern. Dass die Renaturierung und die Offenlegung eingedolter Gewässer hoch gewichtet werden, begrüsst die CVP/JCVP-Fraktion sehr. Für die CVP/JCVP-Fraktion ist es wichtig, dass insbesondere die Besitzstandswahrung gewährleistet ist. Ob überall der gleiche Massstab angewendet wurde, ist schwierig zu beurteilen. Wenn gewisse Liegenschaften ausgeklammert sind, bei anderen die Linie durch die Gebäude verlaufen, lässt dies Fragen offen. Insbesondere darf es

nicht sein, dass Liegenschaften dadurch an Wert verlieren. Die CVP/JCVP-Fraktion stellt fest, dass die Gemeinde dazu sehr gute Vorarbeit geleistet hat, welche auch durch den Vorprüfungsbericht des Kantons bestätigt wurde. Sie anerkennt diese Arbeit und ist überzeugt, dass damit auch der Aufwand für die nächste Gesamtrevision reduziert werden kann. Dass mit der Teilzonenplanrevision auch die Umzonung der Parzelle Nr. 237, Kleinfeld und der Parzelle Nr. 3411, Eichenspes vorgenommen werden, macht Sinn, handelt es sich hier doch nur um Korrekturen. Auch der Umzonung der Parzelle Nr. 3106, Ober-Sackweid, stimmt die CVP/JCVP-Fraktion grossmehrheitlich zu. Sie hat den Antrag aus der KBVU diskutiert. Folgende Gründe sprechen dafür, dass die CVP/JCVP-Fraktion grossmehrheitlich Ja zur Umzonung sagt: Betrachtet man die Sackweid als kleines Quartier, so fällt auf, dass dieses Quartier eigentlich gebaut ist. Es bietet an guter und familienfreundlicher Wohnlage vielen Krienserinnen und Kriensern ein zu Hause. In unmittelbarer Nähe befindet sich die Schulanlage Obernau, bei der die Stadt noch Landreserven für eine allfällige Erweiterung zur Verfügung hat und die Spielanlage Langmatt liegt praktisch vor der Haustüre. Der einzige bauliche Schandfleck bildet die leerstehende Talmudhochschule, deren Gebäude vor sich hin verlottern. Ein trauriger Anblick für das Quartierbild. Mit der Umzonung der Parzelle kann nun diese Bausünde korrigiert werden, indem auf dem Areal eine Wohnsiedlung realisiert wird, welche städtebaulich hohen Ansprüchen genügt und das Quartier Sackweid komplettiert. Selbst das Fachgremium der Stadt Kriens begrüsst eine Entwicklung des Areals. Auch wenn man heute Ja sagt zur Umzonung, dann wird ja nicht von heute auf morgen gebaut. Der Zeithorizont bis etwas steht beträgt sicher mehrere Jahre. Der Stadtrat verspricht ein Konkurrenzverfahren mit hoher städtebaulicher Qualität. Insofern verspricht dies die Ansiedelung von guten Steuerzahlern. Die CVP/JCVP-Fraktion hegt auch grosse Sympathie für die Anliegen der SP, dass 25 % genossenschaftlich gebaut werden soll, ja, dass allenfalls das ganze Areal einer Baugenossenschaft verkauft werden soll. Der Stadtrat legt dar, weshalb er an dieser Lage keinen weiteren Bedarf an einer Zone für öffentliche Zwecke hat. Wenn man nun argumentiert, dass man langfristig denken muss, das Grundstück später selber erwerben oder für einen Landabtausch nutzen könnte, dann grenzt das an Spekulation. Und Spekulation ist nicht Aufgabe einer Gemeinde.

Räto Camenisch von der SVP-Fraktion bestätigt, dass diese Revision nötig war. Es werden verschiedene Sachen korrigiert, welche sich in der Zwischenzeit entwickelt haben. Im Speziellen betrifft dies den Gewässerbereich. Darauf möchte er nun nicht weiter eingehen, weil dies so in Ordnung ist. Die Umzonungen der Parzellen Nrn. 237 und 3411 drängen sich auf, weil es sich um zonenrechtliche Absurditäten handelt, die korrigiert werden. Hingegen ist die SVP-Fraktion gegen die Umzonung des Gebietes Sackweid. Der Sprechende kommt nochmals auf die Geschichte zurück. Als die Talmudschule gebaut wurde, kam die Gemeinde Kriens der Eigentümerin entgegen und erstellte im Grünen eine Zone für Schulen. Dies war eine Ausnahme. Heute kann man sagen, dies erfolgte als Sündenfall. Damals wollte man die Schule und war auch Jahrzehnte da. Die Schule wurde nun aufgegeben, weil die Schülerzahlen zurückgingen, der Bedarf sich reduziert hat und die betreibende Stiftung in finanziellen Schwierigkeiten ist. Die Stiftung hat weder die Kraft die Schule zu renovieren, noch neu zu bauen oder ein anderes Ziel mit dem Boden. Man muss sich die Frage stellen, was man nun in Kriens vor hat? Überall wird gebaut. Im Osten der Stadt Kriens ist es korrekt. Aber er fragt nun, ob das Obernau verkehrstechnisch wirklich prädestiniert ist, um dort unbedingt noch mehr Wohnungen zu erstellen? Der gesamte Verkehr fliesst durchs Zentrum. Allein verkehrstechnisch kann dies die SVP-Fraktion nicht verstehen. Dann gibt es aber auch noch andere Gründe. Wenn man eine Stadt wie Kriens in Zukunft so aufblähen möchte, braucht diese Stadt doch auch Boden für allgemeine Zwecke. Die Liegenschaft Mülirain wurde nun verkauft und man denkt über Desinvestitionen nach. Niemand denkt daran, was man mit diesem kleinen Anteil an Boden vielleicht noch machen kann. Der Sprechende sieht auch nicht gleich, was man mit der Sackweid machen kann. Aber das ist Boden, welchen man günstig haben kann. Die Eigentümerin kann damit gar nichts anfangen, als eine neue Schule zu bauen und das kommt für sie überhaupt nicht in Frage. Das heisst, wenn die Gemeinde etwas wartet und klug mit diesen Leuten spricht, werden diese am Schluss froh sein, wenn sie das Land der Gemeinde geben können. Dann hat die Gemeinde ein Pfand in der Hand. Das bedeutet auch nicht, dass die Gemeinde gleich etwas machen muss. Man kann auch abtauschen. Alle Menschen sind sterblich. In 10, 20 oder 30 Jahren sind viele Anwesende nicht mehr hier und dann sind wieder andere Leute da, die vielleicht auch einmal etwas machen wollen. Der Sprechende denkt an Kindergärten, Horte oder Sonderschulen. Es gibt viele Ideen. Dann wären jedoch alle Flächen bereits verbaut. Gibt es in Kriens eine Wohnungs-

not? Da muss ja jeder lachen, denn Kriens hat einen der höchsten Leerwohnungsbestände im Kanton. Es besteht kein Druck noch weitere Wohnungen zu bauen. Was bedeutet es, wenn immer mehr Wohnungen gebaut werden? Es braucht Infrastruktur, Kanalisation, Verkehrserschliessung etc. Das darf man nicht vergessen. Natürlich für im Osten von Kriens hat man dies gemacht und man musste dies auch machen, weil es sich um riesige Bauten handelt. Die Begründung des Stadtrates ist sehr kurz-sichtig. Man verschliesst sich einfach vor der Zukunft, den Bedürfnissen und vor dem was spätere Generationen haben müssen. Dann handelt es sich hier ja um eine Sonderzone. Es besteht überhaupt keine Pflicht der Gemeinde dies in eine Wohnzone umzuzonen. Das ist eine Schulzone und bleibt auch so. Das ist ein Pfand der Gemeinde. Dies gilt auch beim Andritz Areal. Dieses Pfand wird für eine Mehrwertabschöpfung herausgegeben, bei der man nicht einmal weiss, wie hoch diese sein wird. Wenn die Mehrwertabschöpfung eine Versuchung wäre, um das Budget aufzubessern, ist das schlicht und einfach eine Dummheit, wenn man wegen ein bisschen Geld ein Stück Land aufgibt, welches wohlverstanden in einer guten Position der Gemeinde liegt. Darum ist die Gemeinde den Besitzern überhaupt nicht schuldig diese Fläche umzuzonen. Diese haben ihre Zone so, wie sie sie immer hatten. Ist man bereit jede letzte Grünfläche in der Gemeinde zu überbauen? Man soll an das Gemeinwesen und die Stadt denken. Der Sprechende versteht deshalb nicht, dass man hier auch noch bauen möchte. Er erinnert an die Meiersmatt-Wiese, bei der genau gleich argumentiert wurde. Man wollte auch eine riesige Überbauung hinstellen und zum Glück hat das Volk diese Wiese leer stehen lassen. Das Volk hat auch im Sonnenberg die Wiese leer stehen lassen. Das Volk will gar nicht überall bauen. Darum wird die Initiative der Grünen Erfolg haben. Wenn nun der Einwohnerrat beschliesst diesen entgegenzukommen und das Land vergoldet, werden die Leute dies mit Kopfschütteln quittieren. Darum beantragt die SVP-Fraktion der Umzonung der Sackweid auf keinen Fall zuzustimmen.

Die FDP-Fraktion ist gemäss Thomas Lammer für Eintreten auf den vorliegenden B+A. Sie ist inhaltlich damit einverstanden und möchte insbesondere auch den Vorprüfbericht des Kantons in dieser Sache erwähnen, der der Revision ein gutes Zeugnis ausstellt. Bei der Ausscheidung der Gewässerräume handelt es sich um einen gesetzlichen Vollzug, der sinnvoll vorgenommen wird. Die FDP-Fraktion begrüsst das diesbezügliche Vorgehen der Stadt und dankt für die Fleissarbeit. Bei den beiden Umzonungen Kleinfeld und Eichenspes geht es um eine Aufarbeitung von Pendenzen aufgrund früherer Gesamtrevisionen. Diese haben bei ihr zu keinen Diskussionen geführt. Kernstück oder halt das Filet ist aber die Umzonung der Ober Sackweid, Parzelle Nr. 3106. Wenn man von Kriens Zentrum in Richtung Kriens Ost unterwegs ist, dann trifft man als erstes auf die relativ kleine Überbauung auf der Schällennatt. Häuser, welche dem übrigen Ortsbild ziemlich entsprechen. Schon etwas höher wird es dann auf dem Schweighofareal und schlussendlich richtig städtisch sieht es im Mattenhof aus. Die Häuser sind höher und die Flächen deutlich enger bebaut. Mittlerweile wohnen sogar Menschen in diesen Häusern und es werden immer mehr. Wie bei einem Adventskalender gehen immer mehr Lichter an. Eine Entwicklung die der Einwohnerrat in den letzten Jahren begleitet und in der Mehrheit unterstützt hat. Wäre in diesem Gebiet quasi die Fortsetzung der Struktur in der Kuonimatt gewünscht gewesen, dann wären entsprechende Vorstösse oder Initiativen gemacht worden. Zugegeben in der aktuellen Phase fehlt noch viel der Umgebungsarbeiten und entsprechend machen die ausgepackten Betonklötze noch einen kalten Eindruck. Deshalb machen einem diese Bauten vielleicht Angst, zumal die Vermietungen harzig, aber doch stetig vorangehen. Dazu tragen unter anderem falsch kommunizierte Zahlen der Leerstände der Stadt Kriens nicht wirklich bei. Und diese Angst will der Antrag gegen eine Umzonung an einem völlig anderen Ort in der Gemeinde nun kompensieren. Auch an einem Rand des Siedlungsgebietes. Wie geht man dann mit den nächsten Gestaltungsplänen und Bebauungsplänen in Kriens-Ost um? Denn wenn man die vorliegende Umzonung ablehnt, muss man sich das durchaus fragen oder bei der nächsten entsprechenden Vorlage für Kriens-Ost fragen lassen. Das Argument des Verkehrs kann man bei jeder zusätzlichen Überbauung anbringen. Aber diese Bevölkerungsentwicklung war gewünscht, zumindest von einer Mehrheit in diesem Rat. Spannend wird es dann aber, wenn angeführt wird, dass die Gemeinde das Grundstück erwerben könnte. Zu welchem Zweck fragt sich Thomas Lammer, denn beispielsweise Schulraum ist in diesem Gebiet genügend vorhanden oder es bestehen bereits Reserven um diesen zu realisieren. Ganz interessant wird es aber, wenn man der Meinung ist, dass der Besitzer das Land auch mit der heutigen Zoneneinteilung verkaufen wird. Also günstig. Alle kennen vielleicht den Dokumentarfilm über eine heutige Nationalrätin in dem viel Englisch gesprochen wird. Ein markanter Satz ist dort: *"You are a dreamer!"*. Glaubt man wirklich, der Eigentü-

---

mer wird so etwas machen? Nein, das wird er nicht. Er wird einfach nichts machen. Und damit werden die heutigen Gebäude genau etwas, nämlich älter und noch grausiger. Das reicht dann höchstens dazu, im Ranking der hässlichsten Gebäude in einer Stadt einen Schritt vorwärts zu machen. So und vielleicht hat man am Dienstag in der Neuen Luzerner Zeitung gelesen, dass sich ein Vorstoss in der Stadt Luzern über die Entwicklung oder halt Nichtentwicklung der Villen im Obergrund beklagt. Auf einen solchen Vorstoss würde er dann auch in der Stadt Kriens in ein paar Jahren warten. Spannend wird es sicher auch, ob diese Gebäude vielleicht besetzt werden, wie dies im Obergrund der Fall war. Dann würde der Sprechende gerne ein grosses Plakat dort aufstellen, um den Bewohnern in der Sackweid mitzuteilen, wer ihnen diese neuen Nachbarn beschert haben. Aber das ist natürlich Zukunftsmusik und muss nicht Realität werden. Im heutigen Zustand der Liegenschaften besteht aber immerhin dieses Potenzial. Die FDP-Fraktion wird die Anträge der KBVU und auch einen allfälligen Antrag der SP nicht unterstützen und diese ablehnen.

Gemäss Cla Büchi, SP-Fraktion, kommt die Stadt Kriens mit der Festsetzung der Gewässerfreihaltäräume dem Umsetzungsauftrag von Bund und Kanton nach. Der Sprechende geht davon aus, dass der Spielraum bei der Auslegung der rechtlichen Vorgaben nicht sehr gross ist. Was die SP-Fraktion aber sehr begrüsst, ist die Absicht des Stadtrates, die Offenlegung und Renaturierung der Gewässer hoch zu gewichten. Darum ist es auch wichtig, dass die Festsetzung der Gewässerräume auch über die eingedolten Abschnitte erfolgt. Die Anpassungen im Bereich vom Kleinfeld und Eichenspes sind eher formeller Natur, zweckmässig und für sie absolut nachvollziehbar. Ein bisschen anders ist es mit der Umzonung des Areals Sackweid. Eine Machbarkeitsstudie zeigt eine Dichte bis 0.79 Ausnützungsziffer auf. Das bedeutet eine Mehrausnutzung von 44 % gegenüber der regulären Ausnützungsziffer von der angrenzenden Bauzone. Und das auf einem Areal, das auf der einen Seite an eine Grünzone und auf der anderen Seite an eine Landwirtschaftszone grenzt. Grundsätzlich begrüsst die SP-Fraktion die Verdichtung nach innen, aber ob sie da, am Rand zu einer Landwirtschaftszone angemessen ist, stellt sie in Frage. Darum wäre für sie eine Dichte, bzw. eine Ausnützungsziffer wie bei der angrenzenden Bauzone das absolute Maximum. Und mit einem Gestaltungsplan ist eh noch ein Bonus von 15 % und einem zusätzlichen Geschoss möglich. Umso mehr begrüsst die SP-Fraktion die Forderung nach einem qualitätssichernden Konkurrenzverfahren. Und da das Areal unter Sondernutzungsplanpflicht gestellt wird, kann auch ein Anteil von bezahlbarem Wohnraum eingefordert werden. Das hat der Stadtrat Matthias Senn in einem Zeitungsartikel vor kurzem auch als grundsätzliche, alternative Option zu einer gesetzlichen Regelung im Bau- und Zonenreglement in Aussicht gestellt. Darum hat die SP-Fraktion noch einen Antrag eingereicht, der einen Anteil von 25 % an gemeinnützigem Wohnungsbau auf dem Areal Sackweid verlangt. Aber dann ist die Idee aufgekommen, die Sackweid gar nicht umzuzonen. Das aus dem Grund, weil es keinen dringenden Bedarf an zusätzlichem Wohnraum in Kriens gibt. Es gibt ein riesiges Entwicklungsgebiet im Osten von Kriens, in dem es Raum für tausende neue Bewohnerinnen und Bewohner gibt, im Zentrum von Kriens hat es neuen Wohnraum gegeben und es wird noch weiterer dazu kommen und auch auf dem Andritz Hydro-Areal werden mehrere hundert Wohnungen entstehen. All das bringt Kriens Mehrverkehr und infrastrukturellen Druck. Heisst, mehr Schulraum, Erschliessungskosten, Strassenausbauten und Ausbau des ÖV's. Darum fragt sich die SP-Fraktion, ob es notwendig ist, noch weiteres Land in Bauzone umzuzonen? Sollen nicht auch spätere Generationen noch die Möglichkeit zur Entwicklung haben? Und ist Kriens in der finanziellen Lage, sich noch mehr Aufgaben aufzuladen? Aber es gibt noch einen anderen Aspekt. Die Sackweid würde der Stadt Kriens die Möglichkeit bieten, das Areal langfristig zu übernehmen. Damit käme Kriens zu einer Landreserve, die sie vielleicht mal selber brauchen könnte oder noch besser, es würde sich die Möglichkeit bieten, das Areal gegen ein anderes, strategisch wichtiges Grundstück im Zentrum oder sonstwo, z.B. für eine Erweiterung einer Schulanlage einzutauschen. Das Problem ist ja, dass Kriens nur wenig eigenes Bauland hat und es darum nicht in der eigenen Hand hat, die Entwicklung gezielt zu steuern. Darum wird die SP-Fraktion den Antrag von der KBVU unterstützen und ist natürlich für Eintreten. Wird der Antrag der KBVU überwiesen, wird ihr Antrag selbstverständlich obsolet.

Auch die Grüne/GLP-Fraktion ist laut Peter Stofer für Eintreten. Es ist ein Kernanliegen von ihr den haushälterischen Umgang mit dem Boden sicherzustellen. Die Vision vom Zonenplan sieht vier Teilprojekte vor. Man hörte nun schon einiges über diese vier Punkt. Er kommt kurz zum Gewässerraum.

---

Hier macht die Grüne/GLP-Fraktion dem Stadtrat ein Kompliment. Er nimmt die Offenlegung und Renaturierung offenbar ernst, wenigstens verbal. Sie begrüsst diese Haltung und wird den Stadtrat bei der einen oder anderen Gelegenheit an seine Zielsetzungen erinnern. Für die zwei eher untergeordnete Teilprojekte wie die Umzonung Kleinfeld und Umzonung Eichenspes ist die Grüne/GLP-Fraktion absolut dafür. Ganz im Gegensatz, wie bereits von verschiedenen Votanten gesagt wurde, ist sie nicht für eine Umzonung der Ober Sackweid. Die verschiedenen Gründe dafür wurden mehrfach betont und gewürdigt. Räto Camenisch sprach von einem Sündenfall. Dazu kann er nur sagen, dass man aus dem Sündenfall doch ein Glücksfall machen soll. Man soll schauen, dass mit der Option Nicht-Umzonen die Stadt Kriens das Land allenfalls später zu Konditionen übernehmen kann, zu welchen es sich die Stadt leisten kann. Der Handlungsspielraum für die Zukunft soll so erweitert werden. Irgendwann einmal, sei es in Luzern-Ost oder irgendwo, kann das Pfand gewinnbringend und nutzenstiftend eingebracht werden. In diesem Sinne unterstützt die Grüne/GLP-Fraktion den Antrag der KBVU auf die Umzonung zu verzichten.

Alfons Graf möchte auch noch eine Bemerkung zur Umzonung Ober Sackweid abgeben. Kriens war früher, vor rund 60 Jahren, ein beschauliches Bauerndorf. Heute ist Kriens eine Stadt und es entstehen immer mehr und grössere Bauten. Es muss endlich mit der Umzonung in die Wohnzone einen Marschhalt geben. Die Grünen haben mit dem Moratorium einen guten Schritt in dieser Richtung gemacht. Der Sprechende steht zu 100 % dahinter. Die Judenschule ist in einem maroden Zustand, das wissen alle. Trotzdem ist der Sprechende aus folgenden Gründen gegen eine Umzonung: Wenn die Parzelle umgezont wird, werden Tür und Tor für private Investoren geöffnet, was bedingt, dass dort gebaut wird. So verschwindet ein weiteres Stück Wald. In Kriens gibt es weiss Gott genug leere Wohnungen. Zukünftige Neuüberbauungen muss man sich überlegen. Was Neuüberbauungen mit sich bringen ist mehr schlecht als recht. Denkt man an den zusätzlichen Verkehr, die Schulinfrastruktur und der Druck auf die Naherholungsgebiete im Hochwald und Sonnenberg nimmt noch mehr zu. Sein Fazit: Aus dem ruhigen, schönen, friedlichen Dorf Kriens ist eine moderne, auf gewinnbringende, naturzerstörende Stadt geworden.

Gemäss Rolf Schmid war Kriens vor 50-60 Jahren ein beschauliches Dörfchen. Er ist im Jahr 1964 als 5-Jähriger nach Kriens gekommen und wurde ein Oberdörfler. Diese Entwicklung hat er miterlebt. Er hatte viele tolle Kolleginnen und Kollegen, welche in der Talmudhochschule gelebt haben. Heute hat man dort fast Bauruinen. Viele Oberdörfler bezeichnen dies als Schandfleck, was den baulichen Zustand betrifft. Hier macht man der Stadt Kriens keinen Gefallen, wenn man diesen so weiterhin bestehen lässt. Die Gefahr ist, wie Thomas Lammer bereits angesprochen hat, dass man dort plötzlich unerwünschte Nutzer hat und es Zustände wie in der Reithalle Bern gibt. Das ist nicht aus der Welt zu bringen. Die Umzonung betrifft einen kleinen Teil, nämlich dort, wo bereits Gebäude stehen. Für den Sprechenden ist dies nicht mit der Meiersmattwiese oder anderen genannten Beispielen vergleichbar. Hier geht es um eine Zone, wo bereits Gebäude stehen. Die Idee der SP-Fraktion, dass ein Anteil von 25 % gemeinnütziger Wohnungsbau sein muss, findet er interessant. Diesen müsste man wirklich nochmals überdenken. Man befindet sich dort in einem interessanten Gebiet. Es gibt nahen Schulraum, man hat eine gute Anbindung an den ÖV und der grosse Spielplatz Langmatt ist gleich vor der Tür. Das ist eine tolle Sache und deshalb würde er den Antrag der SP unterstützen.

Räto Camenisch fragt sich, wo man eigentlich ist, wenn mögliche Hausbesetzungen Argumente für Umzonungen oder Nicht-Umzonungen sind. Da versteht er die Welt nicht mehr. Wenn er nun sieht, welche Häuser in Luzern besetzt wurden, sind diese immer in der Stadt. Diese möchten gar nicht auf diese Wiese raus. Das ist absurd.

Matthias Senn dankt für das Eintreten auf diesen B+A. Es freut ihn, dass das Hauptthema der Gewässerräume völlig unbestritten ist und technisch akzeptiert wird. Auch die kleinen Korrekturen im Eichenspes und Kleinfeld werden so akzeptiert. Dass die Sackweid zu Diskussionen führt, ist nicht ganz überraschend. Der Stadtrat hat sich sehr intensiv mit dieser Frage beschäftigt. Am 17. Mai 2016 gin-

gen der gesamte Stadtrat und verschiedene Abteilungsleiter diese Anlage anschauen und liessen sich alles zeigen. Damals kam man zum Schluss, dass die Gebäude aussen wie innen in einem sehr maroden Zustand sind. Die Immobiliendienste hat stark davon abgeraten hier irgendetwas daraus machen zu wollen. Umbauten kommen gleich teuer, wie wenn ein Neubau erstellt wird. Die Schul- und Sozialdienste haben in diesen Räumlichkeiten nichts gesehen, die für die Stadt verwendet werden können. Dann hat man auch davor gewarnt, da das Gebäude vor 50 Jahren erstellt wurde und nie etwas saniert wurde. Vor 50 Jahren verwendete man gewisse Baumaterialien, welche heute sehr teuer entsorgt werden müssen. Deshalb sollte man die Finger davon lassen. Trotz allem hat der Stadtrat klar entschieden kein Kaufangebot zu machen. Mit der nächsten Ortsplanungsrevision wollte man das Thema der Umzonung angehen. Seither sind nun doch schon wieder drei Jahre vergangen. In der Zwischenzeit hat die Eigentümerin eine Ausschreibung gemacht, mit welcher sie eine Käuferin sucht. Auch hier hat der Stadtrat kein Kaufangebot unterbreitet. Ein Argument, welches immer wieder genannt wurde ist der aktuell starke Wohnungsbau. Mit der Umzonung ist man ganz am Anfang eines Planungsverfahrens. Bei den aktuellen Bauvorhaben sieht man, dass bis zum Bezug der Wohnungen einige Zeit verstrichen ist. Im Schweighof erfolgte der Studienauftrag im 2007 und im 2018 der Bezug der Wohnungen. Im Mattenhof war der Studienauftrag 2008 und der Wohnungsbezug ist ab 2019. Bei der Teiggi ging es am Schnellsten. Der Wettbewerb erfolgte 2009 und der Bezug im 2018. Wenn man von einem Planungsverfahren spricht, dann spricht man von möglichen Wohnungen, welche erst in 10 Jahren bezogen werden. Man muss sich auch fragen, ob man hier für die zukünftige Generation etwas blockieren möchte. Das Argument des Mehrwertausgleichs möchte der Sprechende nicht ganz unterschätzen. Auf die 2. Lesung möchte der Stadtrat diesen Wert bringen. Hier handelt es sich um eine Umzonung, auf der nicht unbedingt öffentliche Einrichtungen entstehen sollen. Man kann hier den Mehrwertausgleich möglicherweise in Cash holen. Die Verwaltung hat ein Projekt für eine Erweiterung der Freizeitanlage Langmatt erarbeitet. Die Erfolgsgeschichte der Langmatt kennt man und nun ist es angedacht, dass man die Wiese zwischen der Überbauung und der bestehenden Freizeitanlage auch nutzen kann. Die Kosten belaufen sich auf Fr. 250'000.00. Dieser Betrag wurde in einem ersten Entwurf in das Budget 2020 aufgenommen. Letzten Montag fand die Investitionsbesprechung statt, als man sah, was man wirklich zur Verfügung hat. Dieses Projekt wird wieder herausfallen, weil es keine Chance hat. Für genau so etwas ist der Mehrwertausgleich, denn dieser dient für die Aufwertung des öffentlichen Raums. Das wäre das Beste Beispiel, was mit dem Mehrwert realisiert werden kann. Der Sprechende kommt nun zum Schlussfazit. Der Stadtrat hatte drei Jahre Zeit sich zu entscheiden und er kam zum Schluss, dass kein Bedarf für dieses Areal besteht und die Finger davon gelassen werden sollen. Es ist auch illusorisch zu denken, dass diese Liegenschaft mit einem anderen Grundstück abgetauscht werden kann. Träumen ist schön, aber illusorisch. Weiter ist es auch illusorisch zu denken, dass das Grundstück für ein paar hundert Franken pro Quadratmeter gekauft werden kann. Eine Verkehrswertberechnung würde relativ hoch ausfallen, da noch Gebäude vorhanden sind. Diese haben einen gewissen Restwert, auch wenn bereits alles längstens abgeschrieben und auch verlottert ist. Das kompensiert sich, wenn die Umzonung erfolgt und alles abgerissen wird. Dann ist der Wert in einer ähnlichen Höhe. Der Stadtrat hat keine Illusionen, dass das Grundstück für Fr. 400.00 gekauft werden kann. Mit dieser Umzonung gibt man der Grundeigentümerin die Möglichkeit das Areal sorgfältig zu entwickeln. Diese Gebäude kommen einmal weg. Dem früheren Gemeinderat wurde vorgeworfen, dass er die Schulanlagen verlottern lässt. Jetzt will man einen Privaten zwingen die Gebäude verlottern zu lassen. Ein Gebäude der Talmudschule wurde von 20 Minuten als zweithässlichstes Gebäude der ganzen Schweiz bezeichnet. Das ist kein erstrebenswertes Zertifikat. Verlotternde Bauten sind der Stadt Kriens nicht würdig. Die Ausnützungsziffer wurde noch angesprochen. Diese wurde wahrscheinlich falsch verstanden. Es gibt tatsächlich eine Machbarkeitsstudie, welche bis 0.7 gegangen ist. Schlussendlich hat sich der Stadtrat entschieden, dies in die Wohnzone D umzuzonen. Diese hat eine Ausnützung von 0.55, wie die benachbarten Zonen, plus die Möglichkeiten des Gestaltungsplanbonus. Von der Dichte ist es im gleichen Umfang, wie die Nachbarschaft. Wenn der Einwohnerrat tatsächlich diese Umzonung ablehnt, dann wartet er in den nächsten Tagen auf die Motion, dass die Stadt die Liegenschaft kaufen soll. Man muss sich halt auch überlegen, ob man das bereits genannte Risiko eingehen möchte. Wo ist hier der Nutzen für die Stadt? Der Einwohnerrat soll doch auf den B+A eintreten und so kann in einer 2. Lesung noch entschieden werden. So kann nun wenigstens die öffentliche Auflage gemacht werden und weiterlaufen. Wenn die Umzonung gestrichen wird, dann ist es raus und verlottert weiter.

---

Räto Camenisch möchte wissen, ob der Stadtrat die Grundeigentümerin gefragt hat, weshalb sie in den letzten 50 Jahren an der Schule nichts gemacht hat. Das ist nämlich die Kardinal-Frage. Sie konnten nichts machen, weil sie kein Geld hatte. Diese können die Gebäude auch gar nicht abreißen. Die Stadt soll doch einfach etwas warten. Dies fällt der Stadt sozusagen in den Schoß. Die Eigentümerin ist eines Tages froh, wenn sie dies der Stadt verkaufen kann.

Erich Tschümperlin war erstaunt über die Aussage, dass man für den Restwert des Gebäudes noch etwas bezahlen muss und es nachher abgerissen wird. Wenn er ein Gebäude oder Grundstück kauft und dieses muss abgerissen werden muss, dann zieht er die Abrisskosten vom Kaufpreis ab. Er hat auch den gleichen Eindruck wie Räto Camenisch. Es tut der Stadt Kriens gut, wenn sie eine Reserve in der Rückhand hat. Ein Kaufangebot muss nicht gemacht werden. Man kann darauf warten, bis die Grundeigentümerin auf die Stadt zukommt. Spätestens, wenn die Grundeigentümerin Sicherheitsmassnahmen am Gebäude ergreifen muss, weil Zeug herunterfällt, kommen sie dann schon auf die Stadt zu. Der Handlungsdruck seitens der Stadt ist nicht da. Dass so etwas für nichts aufgewertet wird, sieht der Sprechende nicht. Boden ist ein rares Gut. Hier handelt es sich um eine öffentliche Zone und dies soll auch so bleiben, bis man diese Fläche braucht.

Rolf Schmid möchte noch einige Punkte erwähnen. Er ist erstaunt, dass von Seiten der Grünen plötzlich ein Spekulieren kommt. Normal sind sie nicht so Spekulanten-freundlich. Der Sprechende hat dem Stadtrat sehr gut zugehört. Er hat seine Ohren gespitzt, welche Baumaterialien verwendet wurden. Jetzt spricht man davon, dass dies einmal günstig der Stadt Kriens abgetreten wird. Die Stadt Kriens hat dann den Schaden und nimmt viel Geld in die Hand, nur schon um das Gebäude abzubrechen. Hier stellt er ein grosses Fragezeichen hinten dran. Wieso möchte man in der Politik in diese Richtung gehen? Räto Camenisch sprach vorher in seinem Votum von Dummheit. Er masst sich nicht an solche Wörter in den Mund zu nehmen. Aber wenn die Stadt diese Liegenschaft übernimmt, dann ist dies absolut verantwortungslos.

Erich Tschümperlin muss eine Replik geben. Die Grünen wurden des Spekulantentum beschuldigt. Er weiss nicht was mehr spekuliert ist, wenn man jetzt das Land aufzont und derjenige kommt, der dort am meisten verdient und etwas macht oder wenn man einfach zuwartet. Dieser Vorwurf geht ins Leere, hier fehlen wahrscheinlich Argumente. Wenn das ein so schlimmes Gebäude ist, wird man niemand finden, der dort investiert. Selbst wenn die Stadt die Liegenschaft übernimmt und aufzont, kann das immer noch gemacht werden. Dem steht nichts im Weg. Er sieht den Druck nicht.

Erwin Schwarz hat zugehört und sich Gedanken gemacht. Er fährt fast täglich im Obergrund an diesen farbigen Häusern vorbei. In der Regel kommen die Hausbesitzer nicht von bürgerlicher Seite. Dass hier die Linken eher Hand bieten, dass Häuser für Hausbesitzer bereitstehen, kann er noch verstehen, aber dass die SVP hier mitmacht, versteht der Sprechende nicht.

Räto Camenisch versteht nicht, wenn eine Partei kritisiert wird, weil sie sachpolitisch anderer Meinung ist als eine andere. Die SVP hat keinen Vertrag mit der FDP, sondern haben nur viele Gesinnungen gemeinsam. Die Verantwortung für die Gemeinde haben alle Anwesenden und sie sehen es nun halt nicht gleich. Für einen Vorwurf sieht er hier keinen Platz. Die SVP koalitiert mit jedem, wenn es hilft, die Meinung durchzubringen. Davon wurde auch schon Gebrauch gemacht. Es ist völlig daneben, wenn man im KriensInfo einen Artikel schreibt, der als Orientierung für die Bevölkerung gedacht ist, aber es am Schluss ein aggressiver Wahlkampf-Artikel ist.

Roger Erni stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

---

**Detailberatung****Planungsbericht****Antrag KBVU zu Seite 22 ff. – Umzonung Ober Sackweid**

Gemäss Viktor Bienz stellt die KBVU folgenden Antrag:

*Auf die Umzonung des Anteils „Zone für öffentliche Zwecke“ der Parzelle Sackweid 3106 wird verzichtet.*

Die Kommission ist der Meinung, dass es im Moment kurzfristig ist, das Areal der alten Talmudschule zu überbauen. Sie führt Verkehrsprobleme an und dass es keinen Wohnungsnotstand gibt, sondern hohe Leerwohnungsbestände. Weitsichtig wäre es mit dem Boden haushälterisch umzugehen und nicht jeden grünen Fleck zu überbauen. Durch die Nicht-Umzonung wird der Wert tief gehalten und es gibt eine Möglichkeit für die Stadt das Land zu erwerben. Das Grundstück ist ein gutes Pfand für einen Abtausch.

Der Stadtrat opponiert laut Matthias Senn dem Antrag. Die Ausführungen dazu hat er bereits gemacht.

**Abstimmung Antrag Stadtrat (gemäss Antrag), gegenüber Antrag KBVU (Verzicht Umzonung)**

Mit 16:8 Stimmen bei einer Enthaltung wird der Antrag der KBVU angenommen.

|                          |                         |
|--------------------------|-------------------------|
| Bienz, Viktor            | Enthaltung              |
| Binggeli, Michèle        | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Büchi, Cla               | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Burkhardt-Künzler, Anita | StR: gemäss Antrag      |
| Camenisch, Rätö          | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Fluder, Hans             | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Gisler, Kurt             | StR: gemäss Antrag      |
| Gomer-Beacco, Bettina    | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Graf, Alfons             | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Kobi, Tomas              | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Koch, Patrick            | StR: gemäss Antrag      |
| Mathis-Wicki, Judith     | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Niederberger, Raoul      | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Nyfeler, Nicole          | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Portmann, Michael        | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Rösch, Daniel            | StR: gemäss Antrag      |
| Schmid, Rolf             | StR: gemäss Antrag      |
| Schwarz, Erwin           | StR: gemäss Antrag      |
| Spörri, Raphael          | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Stofer, Peter            | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Tanner, Beat             | StR: gemäss Antrag      |
| Tschümperlin, Erich      | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Vonesch, Andreas         | StR: gemäss Antrag      |
| Wendelspiess, Ursula     | KBVU: Verzicht Umzonung |
| Zellweger, Martin        | KBVU: Verzicht Umzonung |

**Antrag SP zu Seite 26, Ziff. 6 – Änderung im BZR**

Cla Büchi zieht den eingereichten Antrag der SP-Fraktion aufgrund des vorherigen Abstimmungsergebnisses zurück.

Roger Erni stellt fest, da es sich um die 1. Lesung handelt, findet keine Schlussabstimmung statt.

**6a. Dringliche Interpellation Tanner: Abstimmungskampf über die AFR18****Nr. 207/19**

Cyrill Wiget führt aus, dass der Stadtrat recht lange und viel im Rahmen des AFR18 diskutiert hat. Er war am Anfang sehr kritisch und hat dies im Austausch mit den Kantonsratsmitgliedern kommuniziert. Nun am Schluss steht der Stadtrat hinter der Globalbilanz. Es wurde keine grosse Werbekampagne als Stadtrat gemacht. Er beantwortet die Fragen des Interpellanten wie folgt:

**1. Wieso wirbt der Finanzvorsteher der Stadt Kriens zusammen mit anderen Gemeinderäten für die AFR18 Vorlage, mit seiner Funktionsbezeichnung?**

Privat steht es jedem Stadtrat und jeder Stadträtin zu, in kantonale und nationale Komitees einzutreten. Die Berufsbezeichnung zu verwenden, ist dabei ebenfalls üblich. Diese Praxis ist kantonal und national verbreitet und wird häufig praktiziert.

**2. Hat der Gesamtstadtrat dieses Vorgehen beschlossen und gutgeheissen?**

Der Stadtrat kann einem seiner Mitglieder keine über die Bestimmungen von Art. 5 Abs. 3 der Geschäftsordnung des Stadtrates hinaus gehenden Vorschriften erteilen. Stadtrat Franco Faé hat den Stadtrat darüber informiert, dass er im Komitee des Verbandes der Luzerner Gemeinden (VLG) "AFR JA" Einsitz nimmt. Mit dieser Meldung hat es sein bewenden.

**3. Wer finanziert diese Inserate für die AFR18 Abstimmung in der Neuen Luzerner Zeitung?**

Gemäss Rückfrage beim VLG werden die Inserate durch die drei bürgerlichen Parteien CVP, SVP und FDP finanziert. Die Liberalen haben sich zu einem Komitee Pro AFR 18 zusammengefunden. Dieses Komitee hat den Lead für die Kampagne zur AFR 18 übernommen. Mehrere Verbände (Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband, Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband, Verband der Musikschulen, IHZ etc.) haben die AFR18 ebenfalls unterstützt. Deren Parolen und Haltungen sind vom Pro-AFR-18-Komitee in deren Kampagne verwendet worden. Die Inserate und Aktivitäten für die AFR 18 wurden vom Komitee finanziert.

**4. Finanziert die Stadt Kriens indirekt über den Verband Luzerner Gemeinden (VLG) diesen Abstimmungskampf?**

Laut Stellungnahme des VLG ist dieser gemäss Leitbild der Interessenvertreter der Luzerner Gemeinden und vertritt einen profilierten Gemeindestandpunkt gegenüber der Öffentlichkeit. Die Aufgaben und Aufwendungen des Verbandes, welche sich auf das von der Generalversammlung genehmigte Jahresprogramm stützen, werden durch Mitgliederbeiträge, durch Beiträge Dritter sowie durch Erlöse aus Dienstleistungen finanziert. Die Mitgliedsgemeinden bezahlen einen Sockelbeitrag und einen Beitrag pro Einwohner. Der VLG hat die Haltungen seiner Mitglieder zur Aufgaben- und Finanzreform in verschiedenen Schritten immer wieder abgeholt. Der Lebensraum Luzern kommt nur vorwärts, wenn sich Kanton und Gemeinden ergänzen und sich über die Aufgaben und Kompetenzen einig sind. In diesem Sinn hat sich der VLG als konstruktiver Partner in der AFR 18 eingegeben. Gestützt auf ein breit abgestütztes Positionspapier hat der VLG in den Verhandlungen und an den Veranstaltungen stets die Haltung vertreten, dass ein fairer Kostenteiler der Volksschulbildungskosten von 50:50 (bisher 25:75), eine stimmige Wasserbauvorlage, eine maximale Belastung der Gemeinden von 5 Mio. Franken pro Jahr ab 2020, eine maximale Mehrbelastung pro Gemeinde von jährlich 60.00 Franken pro Person sowie ein Ausgleichsmechanismus für die Umsetzung der AFR18 notwendig sind. Diese Haltung und die damit verbundenen Forderungen sind im ganzen Prozess von der grossen Mehrheit der Gemeinden mitgetragen worden. Der VLG hat deshalb auch im Abstimmungskampf die AFR 18 unterstützt. Der VLG hat bereits an der Generalversammlung offengelegt, dass an fünf Veranstaltungen, dezentral über das ganze Kantonsgebiet, umfassend über die AFR18 und deren Vor- und Nachteile informiert wird. Der VLG hat an der Generalversammlung vom 10. April 2019 in Kriens informiert, welche Mittel er dafür vorsieht. Dieses Budget kann er voraussichtlich einhalten. Dieses Vorgehen wurde an der Generalversammlung zustimmend zur Kenntnis genommen. Im Verlaufe der Informationsanlässe wurde dem VLG auch von den Gegnern der Vorlage attestiert, dass neutral informiert wurde und auch die Kritikpunkte gebührend zur Sprache kamen. Die Würdigung entsprach der offiziellen VLG-Position. Die VLG-Aktivitäten beschränkten sich auf diese Schiene mit den Informationsanlässen. Der VLG hat, mit Ausnahme der Inserate für

---

die Informationsanlässe, selbst keine Inserate geschaltet und auch keine Plakate bezahlt. Die Stadt Kriens hat somit keine Mitfinanzierung geleistet.

Roger Erni fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Beat Tanner wünscht eine Diskussion

Roger Erni stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Beat Tanner hat den Vorstoss gemacht, da bei den Schössli-Gesprächen darüber gesprochen wurde. Er dankt für die Ausführungen des Stadtrates. Er hätte den Vorstoss nicht gemacht, wenn dazumal nicht klar kundgetan worden wäre, dass die Stadt Kriens die Öffentlichkeits-Meinung vertritt und Werbung macht. Er hat dies so zur Kenntnis genommen. Dann sah er die ersten Inserate, worauf Franco Faé als Finanzdirektor und Stadtpräsident bezeichnet wurde. Das suggeriert bei der Krienser Bevölkerung, dass die Stadt Kriens zu diesem AFR18 ja sagt. Ein Anliegen hat er jedoch. Wenn man sagt, dass man nichts macht, dann soll man auch nichts machen. Das kratzt an der Glaubwürdigkeit. Das findet er nicht gut. Wenn man es privat macht, soll es so sein, dass man dies nicht mit der Stadt Kriens in Verbindung bringt. Er bestätigt, dass er gegen den AFR war, aber er hat diesen Vorstoss nicht primär deswegen gemacht. Er bemängelte, dass man eine statische Betrachtung machte, als gesagt wurde, dass es zum heutigen Zeitpunkt sein kann, dass man in vier Jahren ausgeglichen ist, weil dann die Vermögenssteuer wieder wegfällt, aber Kriens mehr wächst. Kriens ist in den ersten drei Monaten um 1'000 Einwohner gewachsen. Dass ein Teil dieses Steuerertrages dem Kanton abgegeben wird, ist nicht in die Berechnung eingeflossen. Der Sprechende wird sicher einen Wirkungsbericht verlangen, denn er hat das Gefühl, es wird auch für die Stadt Kriens nicht aufgehen. Die Abstimmung ist gemacht und das akzeptiert er auch. Es ist einfach wichtig, dass man es für die Zukunft hätte anschauen müssen. Wenn es wieder eine solche Abstimmung gibt, wäre er schon froh, wenn man sich daran hält, was man sagt. Wenn jemand privat in ein solches Abstimmungs-Komitee geht, soll man dies auch sehen und nicht das Gefühl haben, dass die Stadt Kriens dafür oder dagegen ist.

Cyrill Wiget versteht das Anliegen, man muss jedoch differenzieren. Die geführten Gespräche bei den Schössli-Gesprächen sind eigentlich nicht für die Öffentlichkeit gedacht. Der Sprechende hat jedoch anlässlich dieser Gespräche kundgetan, was der Stadtrat im Rahmen der Klausur besprochen hat. Das was Franco Faé gemacht hat, ist eine Mitgliedschaft in einem privaten Komitee. Der Stadtrat unterscheidet dies. Dass dies für die Öffentlichkeit nicht einfach zu unterscheiden ist, anerkennt er schon. Dann gab es noch den Fehler auf einem Flyer mit der Präsidenten-Bezeichnung. Dafür konnte Franco Faé nichts. Die Zukunft des AFR18 ist die Angelegenheit des Finanzchefs. Dem Regierungsrat ist einigermassen klar, dass die Globalbilanz im Verlauf der Jahre aus dem Ruder geraten kann und sich nicht so entwickeln, wie man es sich erhofft. Auch dem Regierungsrat ist bewusst, dass es allenfalls Nachjustierungen braucht. Beim STAF hat man sehr intensiv dafür gekämpft, dass es einen verbindlichen Gemeindeartikel gibt. Das heisst, beim Bund hat man im Rahmen der STAF-Vorlage festgehalten, dass die Verluste der Kantone entschädigt werden. Die Kantone werden jedoch verpflichtet die Verluste der Gemeinden auszugleichen. Im Moment sind die 30 Mio. Franken voll im kantonalen Budget enthalten und er gedenkt nicht daran die Gemeinden dafür zu entschädigen. Das wäre eine Nachjustierungs-Möglichkeit. Aber das ist eine politische Frage.

Räto Camenisch von der SVP-Fraktion muss als Kantonsrat etwas dazu sagen, wie dies ablief. Die AFR18 hat der Kantonsrat mit einem grossen Mehr vor zehn Jahren in Auftrag gegeben. Das ist ein riesiges Projekt, welches alles ein wenig umkrepeln sollte. Man sah, dass die Schere immer weiter aufgeht. Gerade bei den Lehrersalären muss die Gemeinde 75 % bezahlen und hat wenig zu sagen. Der Wasserbau ist auch eine wichtige Geschichte. Man war der Meinung, dass eine neue Aufgabentei-

---

lung gemacht werden muss. Natürlich war dies schwierig, weshalb es dann auch zehn Jahre ging. Verschiedene Kommissionen haben tagelang mit statistischen Angaben diskutiert. Wer war dabei? Der Kanton braucht einen Gesprächspartner und das ist der VLG. Der VLG ist ein politischer Verein, der seine Mitglieder hat. Irgendwann hat der Verein eine Meinung, aber es heisst nicht, dass alle Mitglieder die gleiche Meinung haben. Dann kann jedes Mitglied seine Meinung sagen. Dass die Stadt Luzern zwar nicht dabei ist, wurde jedoch auch in die Gespräche miteinbezogen. Nun liegt ein Resultat vor, welches trotz seiner enormen Komplexität angenommen wurde. Man hat der Regierung vertraut, dass mit dieser langfristigen Arbeit etwas Richtiges und Korrektes gemacht wird. Dazu gibt es Wirkungsberichte und auch Ausgleichungen. Wie viel Kriens am Schluss davon profitiert, weiss der Sprechende nicht. Das der Stadtrat Kriens auch Stellungnahmen vorgenommen hat, ist nicht mehr als richtig. Beispielsweise kann man die Gegner anschauen. Der Gemeindepräsident von Meggen stand in der vordersten Front. Er möchte nicht wissen, wie viel Meggen für die ganze Kampagne bezahlt hat.

Gemäss Michael Portmann, SP-Fraktion, bildet sich Vertrauen, wenn sich Menschen begegnen, die die gleiche Meinung vertreten. Sie glauben das Gleiche und macht sie auf einer emotionalen Ebene sympathisch. Manchmal sogar, wenn viele rationale Gründe gegen Freundschaft und Sympathie sprechen. Der SP-Fraktion ist das Vertrauen wichtig, weil es bei der Zusammenarbeit hilft gute Lösungen zu finden, ohne misstrauisch sein zu müssen. Selbstverständlich kann in einer politischen Diskussion die Sachlage manchmal auch so ändern, dass eine neue Lösung angestrebt werden muss. Mit einer klaren Kommunikation ist das ja meistens rational auch verständlich, wobei vielleicht die emotionale Seite etwas tobt und schreit. An den Schlössli-Gesprächen hat man einen sehr ernsten Vorsteher des Finanzdepartementes erlebt. Man ist in Kriens in finanziell schwierigen Zeiten, der Handlungsspielraum ist klein und der Leistungsabbau in Gegensatz zu Steuererhöhungen nicht auszuschliessen. Das sah man heute auch in der Rechnung. Ein wenig später sah man den gleichen Finanzvorsteher als Werbeträger beim AFR18 in einem Zeitungsinserat. Die SP-Fraktion versteht nicht ganz, wie dies zu Stande kommt, weil ja schliesslich auch mit dem AFR18 die Steuern um einen Zehntel gesenkt werden. Das heisst die Steuereinnahmen sinken um 3 Mio. Franken. Ob sich die Entlastungen und Belastungen auf der Aufwandseite wirklich so ausgleichen, ob das Plus von 1 Mio. Franken am Schluss übrig bleibt, ist sich die SP-Fraktion nicht ganz sicher. Ob noch weitere Belastungen zu den Gemeinden verschoben werden, weiss man heute schlicht nicht. Selbstverständlich kann sich die Sachlage wesentlich verschoben haben, dass man jetzt eine neue Situation hat, die dies erklärt, dass Werbung für den AFR gemacht wird. Die finanzielle Lage von Kriens zeigt dies jedoch nicht auf. Nach Meinung der SP-Fraktion gilt es jetzt über das strukturelle Defizit nachzudenken, eine Auslegeordnung vorzunehmen und abzuschätzen wie schwierig die Lage tatsächlich ist. Mit der Annahme des AFR18 sind genug Variablen offen, dass sich ein ausreichend herausforderndes Szenario ergibt, worin man sich bewegen muss. Man kann nicht ausweichen. Die SP-Fraktion erwartet, dass sich der Finanzvorsteher genau um das kümmert.

Erich Tschümperlin von der Grüne/GLP-Fraktion findet den Auftritt von Stadtrats- oder Gemeinderatsmitgliedern bei Abstimmungen immer sehr delikate. Er erinnerte sich daran, dass der Einwohnerrat vor zwei Jahren einen Vorstoss von Rolf Schmid genau zu diesem Thema behandelt hat. Der damalige Gemeindepräsident sprach von einem No-Go und dass dies nicht geht, dass ein Gemeinderat Abstimmungsempfehlungen herausgibt und als Exekutiv-Mitglied wahrgenommen wird. Rolf Schmid sagte damals, dass die Gemeinderäte der CVP genug sensibel sind, dass dies bei ihnen nicht passiert. Er hat dies zu Herzen genommen. Es ist sensibel, wenn man mit der Bezeichnung auftritt. Die Geschichte holt einen schnell wieder ein. Man muss vorsichtig sein, denn wenn man in der Öffentlichkeit mit der Bezeichnung Stadtrat wirbt, denkt man, dass es sich um die offizielle Haltung der Gemeinde Kriens handelt. Man kann auch ohne Bezeichnung auftreten und so sollte klar sein, dass dies die persönliche Meinung ist. Das Problem haben alle, aber ein Reglement oder eine Weisung will man nicht. Vielleicht muss man selber schauen, dass man ein wenig zurückhaltend ist.

---

Rolf Schmid bestätigt, dass er dies damals als No-Go bezeichnet hat. Es wurde vom Gemeinderat sehr gut begründet und er konnte dies akzeptieren. Bei den Abmachungen, welche der Stadtrat heute hat, ist das absolut legitim. Auch er hat daraus etwas gelernt.

Franco Faé möchte noch etwas dazu sagen. Bei der Kampagne wusste er, dass diese von den Parteien lanciert wird. Er wurde vom Kampagnenleiter offiziell angefragt. In gewissen Umkreisen der Finanzvorsteher wurde dies besprochen, beispielsweise auch bei den K5-Gemeinden. Logischerweise waren dort nicht alle gleicher Meinung. Hier geht es nicht nur um die finanzielle Geschichte der Stadt Kriens, sondern um die finanziellen Vergleiche zwischen dem Kanton und den Gemeinden. Die damals vorliegenden Zahlen wurden korrigiert. Diese haben jedoch ein Zeichen gesetzt, dass wenn es so umgesetzt wird, wird es sich für Kriens positiv auswirken. In der Zukunft wird es weitere Einnahmen geben. Selbstverständlich ist sich der Sprechende bewusst, dass noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde. Es kann noch das ein oder andere passieren. Kriens ist Mitglied des VLG und der VLG hat seine Arbeit sehr seriös gemacht. Er versuchte eine optimale Lösung zu erreichen. Der Sprechende nimmt sich dies heraus, seine eigene Meinung vertreten zu dürfen, wenn er das Gefühl hat, dass gut gearbeitet wurde. Es ist ein guter Kompromiss, welcher der Kantonsrat getroffen hat. Nun kommt er noch zur Bezeichnung. Man konnte unschwer feststellen, dass alle mit den Gemeindefunktionen bezeichnet waren. Für den Lapsus, das er plötzlich Stadtpräsident war, entschuldigt er sich.

---

## **7. Bericht Postulat Piras: Zustand der Krienser Schulanlagen – für eine langfristige Werterhaltung Nr. 091/17**

Laut Roger Erni ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Ursula Wendelspiess vertritt den Postulant Davide Piras. Die CVP/JCVP-Fraktion, wie auch der Postulant, bedanken sich beim Stadtrat für die Beantwortung. Leider ist sie mit dieser nicht vollständig zufrieden. Zeigt es sich, wie dringend dieses Postulat war, denn bis anhin fehlte eine Datenbank über die Schulanlagen, was sie etwas erstaunte. Das dies ein grosser Brocken Arbeit war und immer noch ist, ist sie sich bewusst, denn der Bericht ist nicht vollständig zu Ende geführt. Dass es noch keine Sanierungsstrategie gibt, lässt sie aufhorchen, denn wie sollen Massnahmen im AFP angezeigt werden, wenn die Strategie dazu fehlt? Sind doch Sanierungsmassnahmen zeitnah umzusetzen und nicht erst dann, wenn es brennt. Besonders mit dem Lehrplan 21 und einem modernen, in der Zeit angepassten Unterricht sind Platz und Räume nötig, um diesen optimal gestalten zu können. Die CVP/JCVP-Fraktion hofft, dass es trotz angespannter Finanzlage möglich ist, die notwendigen Schritte früh genug einzuleiten. Denn in den letzten Jahren konnte immer mindestens ein Schulhaus saniert werden, was sie positiv zur Kenntnis nimmt. Die CVP/JCVP-Fraktion bittet den Stadtrat um eine Stellungnahme, bis wann mit der fehlenden Strategie und einem vollständigen Bericht über alle Schulanlagen gerechnet werden kann.

Die KBSG hat laut Erwin Schwarz das Geschäft diskutiert, obwohl die Bildung natürlich nur der Besteller von Schulraum bei den Immobiliendiensten ist und nicht direkt für die Liegenschaften zuständig. Die KBSG ist erstaunt, dass noch keine vollständige Datenbank der Schulanlagen vorhanden ist. Deshalb tauchte auch die Frage auf, ob die Immobiliendienste die baulichen Bedürfnisse der Bildung überhaupt kennen. Allerdings darf man auch nicht vergessen, dass in den letzten Jahren laufend Schulhäuser saniert wurden. Positiv zu bewerten ist, dass auf Grund des vorliegenden Berichtes vermutlich keine Schulliegenschaft vorhanden ist, die in sehr mangelhaftem Zustand ist. Was der KBSG im Bericht allerdings fehlt ist eine Sanierungsstrategie und Planzahlen.

---

Hans Fluder, SVP-Fraktion, stellt fest, dass der Postulant sich für die Zustände der Schulanlagen in Kriens interessiert. Heute würde es wahrscheinlich schon anders tönen. Laut Bericht sind die Zustandsaufnahmen der Schulanlagen Kuonimatt und Roggern in Arbeit. Am 18. April 2019 wurde die KBSG von der Lehrerschaft im Kuonimattschulhaus zu einer Besichtigung eingeladen. Dieses Schulhaus ist in einem desolaten Zustand und hätte eine Sanierung oder sogar ein Neubau nötig. Leider sind Einsprachen betreffend Sanierung beim Gericht eingegangen, welche nun zu Zeitverzögerungen führen. Das Schulhaus Roggern wurde vor einiger Zeit saniert und befindet sich in einem guten Zustand. In den letzten Jahren renovierte man jeweils pro Jahr ein Schulhaus. Zurzeit ist man auf einem guten Stand. Im Moment ist die Werterhaltung nicht das grosse Problem, sondern die Schulraumbeschaffung. Bei dieser rasanten Bautätigkeit im Süden von Kriens ist in kurze Schulraum nötig.

Die FDP-Fraktion dankt laut Beat Tanner für die Ausführungen zum Postulat. Einen grossen Mehrwert kann sie diesem Bericht nicht entnehmen. Sie begrüsst es aber, dass die Immobiliendienste die Zustandsaufnahmen der Schulanlage in ihre Datenbank aufgenommen hat und noch aufnehmen wird. Die FDP-Fraktion stellt fest, dass bei den erfassten Gebäuden der Gebäudezustand mittel ist. Das heisst, es herrscht ein Instandsetzungsbedarf. Somit müssen diese nicht sofort, aber mittelfristig saniert werden. Da im Moment noch keine Sanierungsstrategie vorhanden ist, ist auch gar nicht klar, wie man mit diesem Handlungsbedarf umgeht. Zum anderen fehlt auch eine Aussage zu Sanierungen, die sich aufgrund der schulischen und pädagogischen Entwicklungen, wie fehlende IF-Räume im Oberbau, ergeben. Die FDP-Fraktion ist sehr gespannt auf die Strategie des Stadtrates, wie er den Mehrbedarf an Schulraum, den Sanierungsbedarf und die knappen finanziellen Mittel in Einklang bringen kann.

Für Michael Portmann, SP-Fraktion, bedeutet «Zusammenarbeiten» in einer Organisation, einander so zu unterstützen, dass am Ende alle ihre Ziele erreicht haben. Er ist überzeugt, dass eine solche Zusammenarbeit dazu führt, dass am Schluss bessere Lösungen gefunden werden, als wenn jeder für sich allein arbeitet. In der Stadt Kriens arbeiten die Immobiliendienste sowie die Planungs- und Baudienste mit der Volksschule zusammen und gestalten und verwalten auf diese Weise die Schulanlagen. Sie unterstützen einander, um bei den aktuell finanziell knappen Bedingungen die besten Lösungen zu finden, bessere als wenn jeder Aufgabenbereich für sich allein arbeitet. Vermutlich sind Diskussionen nicht immer einfach, da Schulanlage nicht Schulanlage bedeutet. Für die Immobiliendienste sind Schulanlagen Gebäude mit einer Versicherungssumme von 170 Mio. Franken und einem aktuellen Wert im Verwaltungsvermögen von rund 100 Mio. Franken. Diese stattlichen Vermögenswerte müssen gepflegt werden. Deshalb wird aktuell der Zustand der Schulanlagen erfasst. Erfasst sind etwas mehr als die Hälfte der Schulanlagen. Erstaunlicherweise fehlen ausgerechnet die bereits sanierten Schulanlagen in der Liste. Im Postulat wird neben dem Zustand auch nach einer Sanierungsstrategie gefragt. Eine solche fehlt komplett. Die SP-Fraktion hätte erwartet, dass hier ein Plan sichtbar wird, wie mit den Schulanlagen zukünftig umgegangen wird. Schliesslich sind bereits jetzt im AFP Zahlen eingestellt, oder etwa noch nicht? Damit ist man zurück bei der Frage: Was sind «Schulanlagen»? Die Studie «Das Lernen sichtbar machen» von Hattie von 2013 weist nach, dass das Lernen besonders erfolgreich ist, wenn die Schüler und Schülerinnen viel Zeit aktiv selbst an den Inhalten arbeiten. Deshalb werden heute bewusst kooperative Unterrichtsformen eingesetzt. Immer häufiger wird auch auf altersdurchmisches Lernen gesetzt, wenn Unterbestände in den Klassen drohen. Damit werden die Schulanlagen immer mehr zu Begegnungsorten für die Schüler und Schülerinnen. Der Schulraum als Grundlage für den Unterricht muss vielfältig und kreativ verwendet werden von den Lehrpersonen, aber auch effizient, damit möglichst viel Zeit für die Arbeit mit den Kindern bleibt. Was braucht man in Kriens, damit die Zusammenarbeit fürs Verwalten inklusive Sanieren der Schulanlagen reibungslos funktioniert? Dazu muss der Schulraumplanung eine Immobilienstrategie inklusive Sanierungen für die Schulanlagen gegenüberstehen. Das für die strategische Tätigkeit des Gesamtstadtrates entscheidende Zahnrad ist eine kompetente, operative Verwaltungsebene im Bereich Immobilien. Auch unerlässlich ist, dass bei der Besprechung der Schulraumplanung in der KBSG zukünftig immer auch die Sicht der Immobiliendienste vertreten wird. Entscheidend dabei sind nicht die Finanzen, sondern der Informationsaustausch, damit Leerläufe jeglicher Art vermieden werden können. Kurz zusammengefasst: Die SP-Fraktion ist mit dem Bericht zum Postulat auch nicht zufrieden, sieht aber dank dem Bericht auch das Potential einer zukünftigen Immobilienstrategie für die Schulanlagen,

---

welche der Schulraumplanung gegenübersteht. Unverzichtbar ist dabei die verwaltungsinterne Zusammenarbeit, welche sich bis in die Kommissionsarbeit hinein äussert. Nur so wird Kriens langfristig guten Unterricht anbieten können, selbst dann, wenn uns kurzfristig die knappen Finanzen ausbremsen. In diesem Sinne scheint der SP-Fraktion der eingeschlagene Weg zu einer Immobilienstrategie für die Schulanlagen sinnvoll, vorausgesetzt, sie wird weiterhin konsequent aufgebaut und umgesetzt.

Die Grüne/GLP-Fraktion dankt laut Peter Stofer dem Postulanten für seinen Vorstoss. Er fordert ein gesamtheitliches Bild über die Sanierungen der Schulanlagen und deren Kosten. Er begründet die Forderung einer Strategie des Stadtrates mit den anstehenden Beratungen vor 1 ½ Jahren zum Budget 2019 und zum AFP. Diese Beratungen sind ja mittlerweile schon lagen Geschichte und das ganzheitliche Bild fehlt immer noch. Die Grüne/GLP-Fraktion versteht, dass nicht immer alles sofort gemacht werden kann, aber trotzdem hätte sie erwartet, dass im Rahmen der Beantwortung mindestens eine Perspektive abgegeben wird, bis wann die Immobilienstrategie auf dem Tisch liegt. Immerhin weiss man jetzt, dass alle bewerteten Schulanlagen einen mittleren bis guten Gebäudezustand aufweisen. Man sieht aber auch, dass es zukünftig vermehrt Anstrengungen braucht, um den Zustand der Schulanlagen zu halten. Die Grüne/GLP-Fraktion bittet den Stadtrat mitzuteilen, bis wann man mit dieser Immobilienstrategie rechnen kann.

Laut Franco Faé wurde nun ein Bericht vorgelegt, worüber Aussagen gemacht werden können. Es ist so, dass der laufende Unterhalt jedes Jahr versucht wird aufrecht zu erhalten. Das passiert auch. Der Stadtrat ist sich auch bewusst, dass immer noch ein Nachholbedarf besteht. Die bisherigen Sanierungen wurden jeweils im AFP angezeigt. Diese sieht man zum Teil nicht, aber sind durchaus vorhanden. Wie auch im Bericht vermerkt wurde, wurden viele Schulhäuser in der Zwischenzeit saniert. Weitere Aufgaben stehen noch bevor. Die Aufgabe für den strategischen Plan der Sanierung wurde bereits vorher erteilt. Früher hatte man dies gar nicht. Man stellte fest, dass man bei der Erfassung der Liegenschaften keine vollständige Liste hatte. Dies wurde alles in letzter Zeit aufgeholt. Wenn gesagt wird, dass verwaltungsintern gesprochen werden muss, um auch die schulischen Themen einzubringen, kann er bestätigen, dass dies zwischenzeitlich auch erfolgt ist. Es finden jährlich zwei Mal strategische Gespräche zwischen dem Bildungs- und Kulturdepartement und dem Finanzdepartement statt, bei denen diese Themen besprochen werden. Danach wird der Fahrplan zusammen festgelegt. Kriens hat das Software-Programm „Stratus“ in welchem die Liegenschaften erfasst werden können. Grundsätzlich können alle erfasst werden, damit man auch, über alle Gebäude eine solche Aufstellung hat. Aber mit den bestehenden Personalressourcen konnte dies nicht von einem auf den nächsten Tag erfolgen. Die Immobilienstrategie musste auch im Rahmen von HRM2 angepackt werden. Man ist miten drin. Das erste Paket wurde nun erfasst. Im 2019 soll ein zweites Paket angepackt werden, bei denen die Zustandsanalyse gemacht werden soll. Ein drittes Paket ist im ersten oder zweiten Quartal 2020 geplant, so dass gegen Mitte 2020 eine Zusammenfassung erstellt werden kann.

Hat Erich Tschümperlin es richtig verstanden, dass der Stadtrat ein Sanierungskonzept in Auftrag gegeben hat? Wenn ja, möchte er gerne wissen, wann damit gerechnet werden kann.

Gemäss Franco Faé hat die Immobilienabteilung diesen Auftrag gegeben. Seit dem 1. Oktober 2018 ist Daniel Hofmeister Abteilungsleiter. Es wurde eine Auslegeordnung gemacht, was gebraucht wird und was nicht. Die Prioritäten wurden gesetzt. Der Abteilungsleiter kommt genau aus diesem Metier und weiss, wie die Zustände der Häuser sein müssen. Er hat dies selber erfasst. Mitte 2020 sollen alle Schulanlagen erfasst sein, damit man sagen kann, wann was saniert werden muss.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

---

**8. Bericht Postulat Niederberger: Benutzungskonzept Schappe und Unterwerk Fenkern****Nr. 125/18**

Laut Roger Erni ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Raoul Niederberger möchte dem Stadtrat für den Bericht zu seinem Postulat und dem beiliegenden, relativ dicken, Betriebs- und Nutzungskonzept Schappe Kulturquadrat und Unterwerk Fenkern danken. Es freut ihn, dass ein sehr ausführliches Betriebs- und Nutzungskonzept erarbeitet wurde, welches besonders die betriebswirtschaftliche Benutzung der Gebäude sehr detailliert beschreibt. Indes muss aber festgehalten werden, dass das Konzept einige Schwächen aufweist. Der Sprechende möchte dies an zwei Punkte aufzeigen: Es stellt sich die Frage wieso dieses Konzept erst im Herbst 2018 erstellt wurde. Also rund eineinhalb Jahre nachdem bereits die ersten Veranstaltungen im Schappesaal stattgefunden haben. Ein solches Konzept sollte mindestens bei der Erstvermietung bestehen und kann dann laufend verbessert werden. Dies schien auch die ursprüngliche Idee des Stadtrates gewesen zu sein, da eine Basisversion des Konzepts ja bereits im Dezember 2016 bereit lag, aber dann über ein Jahr liegen blieb. In diesem Zusammenhang stellt sich bei ihm auch noch die Frage, wie die Betriebsleitung und die Betriebskommission bereits seit Herbst 2018 mit diesem Konzept arbeiten können, wenn es vom Stadtrat selber scheinbar noch nicht verabschiedet wurde? Die letzte Überarbeitung erfolgte im April 2019. Er möchte gerne vom Stadtrat hören, seit wann mit diesem Konzept gearbeitet wird und wann dieses definitiv genehmigt und freigegeben wird. Gerade wenn es um die Vermietung der verschiedenen Räume geht, fehlt es im Konzept an einem wichtigen Punkt, nämlich wie man diese Vermietungen aufeinander abstimmen kann. Dies ist insbesondere beim Schappesaal eine grosse Herausforderung. Wenn Mieter den Saal mehrere Wochenenden oder mehrere Tage nutzen und der Saal in der Zwischenzeit von einem anderen Mieter genutzt wird, müssen diese beiden Vermietungen koordiniert werden. Es gibt verschiedene Bedürfnisse und es müssen grosse Aufwendungen getätigt werden, damit es zu keinen Konflikten kommt. Die verschiedenen Nutzungen werden aufgezeigt, aber dazu, wie die Nutzungen aufeinander abgestimmt werden können, sagt das Konzept nicht viel aus. Raoul Niederberger hofft, dass er mit diesen zwei «Anregungen» etwas zu einer allfälligen nächsten Überarbeitung beitragen kann. Und falls es zu einer solchen kommen sollte, noch ein letzter Hinweis an dieser Stelle, diesmal zum Unterwerk Fenkern. Eine Vermietung desselben den Tag durch ist inzwischen kaum mehr möglich, da die Spielgruppe Papagei dort ein neues zu Hause gefunden hat. Seines Erachtens würde auch dies noch ins Konzept gehören.

Judith Mathis-Wicki, CVP/JCVP-Fraktion stellt fest, dass Raoul Niederberger in seinem Postulat die Prüfung eines Betriebs- und Nutzungskonzept für die Räumlichkeiten des Schappe Kulturquadrates und des Unterwerks Fenkern verlangt hat. Die CVP/JCVP-Fraktion ist nicht ganz zufrieden mit der Antwort des Stadtrates. Der Stadtrat spricht in seiner Antwort vor allem von der Benützungsverordnung. Dies ist zwar durchaus wichtig, regelt aber statisch die Benützungsvorschriften für alle Hallen und Säle der Stadt Kriens. Das in der Antwort erwähnte Betriebs- und Nutzungskonzept, das scheinbar im Herbst 2018 fertig erstellt worden ist, wurde dem Einwohnerrat leider nicht mit der Antwort zur Verfügung gestellt, sondern lag erst heute auf dem Tisch. Das ist zu knapp, um es seriös studieren zu können. Aus Feedbacks von Nutzenden ist eine gewisse Unzufriedenheit mit der momentanen Situation heraus zu hören. Es ist von bürokratischen Hürden zu hören und von mangelnder Flexibilität. Kultur braucht Raum und Lebendigkeit, um sich entwickeln und entfalten zu können. Zu starre Strukturen würgen Spontaneität und Flexibilität ab. Sehr schöne Räume im physischen Sinn wurden im Schappe Kulturquadrat geschaffen, diese müssen nun aber auch Gestaltungsraum erhalten. Dass diese Entwicklung zur Zufriedenheit von allen Nutzenden erfolgen kann, braucht es wahrscheinlich noch viel Diskussions- und Auseinandersetzungsbedarf über die Betriebsleitung und Betriebskommission hinaus. Sicher braucht es auch Zeit und eine Haltung der gegenseitigen Offenheit für die verschiedenen Anliegen. Die CVP/JCVP-Fraktion erwartet, dass die Anliegen der verschiedenen Benutzergruppen aktiv aufgenommen werden und konstruktive und unbürokratische Lösungen ermöglicht werden. Einer besseren Vernetzung der Benutzergruppen muss Rechnung getragen werden. Ein gegenseitiges Nut-

---

zen der Räume sollte auf pragmatische Art ermöglicht werden. Nur so kann sich eine wünschenswerte Lebendigkeit im Kulturbetrieb Schappe entwickeln und entfalten.

Aus Sicht der SVP-Fraktion sind gemäss Hans Fluder alle Räume sehr gut vermietet. Im Osten sind die jugendlichen einquartiert. Im Süden belegt die Musikschule einen grossen Teil der Räume, welche als Probezimmer benutzt werden. Im Westen ist Platz für die Kultur mit Ateliers und Ausstellungsräumen, welche dort eingemietet sind. Im Norden steht der Theatersaal für diverse Events zur Verfügung. Die Feldmusik Kriens führt die wöchentlichen Proben in einem Raum hinter dem Theatersaal durch. Das Unterwerk Fenkern wird zu 90 % von den Theatergesellschaften belegt, die vorher im Scala ihre Räume zur Verfügung hatten. Fast jeden Morgen und Nachmittag werden etliche Räume von den Spielgruppen belegt. Nur noch wenige Stunden pro Woche kann man ein paar Räume mieten. Im Internet der Stadt Kriens unter der Rubrik Service kann man die Details zu den gemeindeeigene Gebäuden und Räumen sehen und mieten.

Die FDP-Fraktion nimmt laut Daniel Rösch den Bericht des Stadtrates zur Kenntnis. Sie ist der Meinung, dass die Informationen zu entsprechenden Vermietungen zugänglich und ersichtlich sind. Die entsprechende Transparenz ist gegeben. Es wäre aber trotzdem noch gut, wenn das Betriebs- und Nutzungskonzept auf die Homepage aufgeschaltet wird. Nichtsdestotrotz hat man bisher gute Erfahrungen über dieses Web-Formular gemacht. Die Angestellten der Verwaltung haben immer die entsprechenden Informationen zukommen lassen.

Bettina Gomer-Beacco möchte sich im Namen der SP-Fraktion beim Postulanten für seinen Vorstoss bedanken. Nicht zuletzt wegen ihm, hat man jetzt ein gutes Raum- und Platz-Reservationssystem in Händen. Und es ist wirklich praktisch. Es ist übersichtlich, da man bereits Online sieht, wann das Objekt der Wahl bereits besetzt ist. Es ist einfach sprich benutzerfreundlich, da es nur wenige Klicks braucht bis zur Reservation. Und es ist übersichtlich, weil genügend Infos zu den Mietobjekten hinterlegt sind. Die Übernahme verläuft problemlos und freundlich. Die Anwesenden haben dies bereits mehrere Male selbst getestet. Problematische Situationen bei Vermietungen können sich sicherlich ergeben, wie diese bereits erwähnt wurden. Solche Situationen können jedoch noch gelöst werden. Die Benutzungsverordnung für Hallen, Säle und Aussenanlagen ist übersichtlich und auch die Preise sind massvoll bis sogar günstig; zumindest für die Krienser Bevölkerung und das ist auch richtig so. Das geforderte Benutzungskonzept zeigt sich strukturiert und durchdacht. Der Sprechenden lag dieses bereits vor der Sitzung vor und sie hat es gelesen. Irgendwo wurde es mitgeschickt. Es sind darin klar Prioritäten in den Benutzergruppen gekennzeichnet, lassen aber genug Raum für die Öffentlichkeit. Die SP-Fraktion dankt dem Stadtrat für die Umsetzung des Postulats.

Franco Faé nimmt gerne Stellung zu den genannten Sachen. Es ist tatsächlich so, dass der Leiter der Jugendanimation bereits frühzeitig einen Vorschlag erarbeitet hat. Die Verzögerung war aber den personellen Ressourcen geschuldet, weil ein Ressortleiter abrupt seine Stelle verlassen hat. Mit dem Zentrum Pilatus kam man dann auch noch in Not. Das Zentrum Pilatus wurde als Master genommen und dies wird dann auf die anderen Gebäude angepasst. Das Betriebs- und Nutzungskonzept wurde am 10. April 2019 im Stadtrat verabschiedet, lediglich das Datum wurde noch nicht eingetragen. Probleme bei Abstimmungen bei Vermietungen, was Raoul Niederberger nannte, haben anfänglich sicherlich bestanden. Der Sprechende möchte darauf hinweisen, dass man sich in der Zwischenzeit gut organisiert hat. Es gibt eine Betriebsleitung und eine Betriebskommission im Schappe Kulturquadrat. Es finden immer regelmässige Treffen zwischen den Vertretern der Verwaltung, der Betriebsleitung und der Betriebskommission statt. Auch von den Nutzern, vor allem im Theaterbereich gibt es einen Ansprechpartner. Auch in der Betriebskommission haben Leute von der Musik Einsitz. Da ist man auf gutem Weg, dass dies optimal gepflegt und verbessert werden kann. Gewisse Erfolge konnten erzielt werden. Das Konzept wird erst seit kurzem gelebt. Nun merkt man, dass gewisse Abläufe Anpassungen brauchen. Es wurde richtig erkannt, dass die Spielgruppe Papagei mehrheitlich Räume nutzt. Zuerst wollte man im Fenkern keine festen Vermietungen. Tagsüber, wenn die Vereine die Räume nicht

---

brauchen, wollte man die Möglichkeit dann trotzdem bieten. Dort ist man auch daran eine notwendige Anpassung zu machen. Die Kultur in Kriens lebt. Das Beispiel zeigt, dass es ein Bedürfnis war. Der Stadtrat ist sich sehr wohl bewusst, dass man weiterhin mit dem Betriebsleiter arbeiten muss. Er ist jedoch zuversichtlich, dass man mit allen Nutzern gut in die Zukunft gehen kann.

Viktor Bienz hat eine Frage zum Theater in der Bühne Schappe. Wie lange dauert es, bis diese Bühne einen Vorhang erhält?

Raoul Niederberger dankt für die Ausführungen. Es freut ihn, dass seine Anliegen aufgenommen wurden und es ein rollender Prozess ist. Er hofft, dass es in Zukunft immer besser läuft. Man muss jedoch daran danken, dass Konzept laufend anzupassen, um es besser zu machen.

Gemäss Franco Faé ist der Vorhang ein Dauerthema. Ein Vorhang war nie vorgesehen, ist aber auf der Wunschliste. Der Sprechende empfiehlt den Theatervereinen den Pilatussaal, denn hier gibt es einen Vorhang. Momentan fehlen die finanziellen Mittel im Schappe. Es gibt auch noch weitere Verbesserungsvorschläge, die immer wieder diskutiert werden. Man muss dann entscheiden, ob man etwas investieren möchte oder nicht. Je nach finanzieller Lage wird man dort sicher auch noch weitere Verbesserungen vornehmen. Der Sprechende möchte ganz klar betonen, dass das Schappe bewusst niederschwellig erstellt wurde. Es ist eigentlich der Ersatz des Gemeindegartens und nicht vom Pilatussaal. Es ist ein schönes Lokal und dementsprechend wachsen die Begehrlichkeiten.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

---

## 9. Bericht Postulat Manoharan: Gestaltung öffentlicher Räume im Zentrum von Kriens

Nr. 127/18

Laut Roger Erni ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Bettina Gomer-Beacco vertritt den Postulant Yasikaran Manoharan und dankt dem Stadtrat für den Bericht. Sie gibt zu, beim Lesen hat sie sich hin und her gerissen gefühlt. Die Beantwortung ist ehrlich, wenn auch etwas gar mit viel Hoffnung unterlegt. In ihrem Votum möchte sie die verschiedenen Punkte nochmals belichten. Was ihr auffällt ist, dass die einzelnen Plätze eigentlich recht nah beieinander sind und dabei durchaus einen eigenen «Charakter» aufweisen, dabei aber kaum miteinander vernetzt sind. Einzig am 8. Dezember, da ist der Samichlaus im Bellpark und auf dem Dorfplatz zu finden. Gewisse Plätze werden also bereits traditionell genutzt. Andere werden noch dazu kommen. Es ist verständlich, dass alles seine Zeit braucht. Die Sprechende findet auch, eine «Nutzung» darf nicht verordnet entstehen. Möchte man aber in den nächsten Jahren eine Belebung des Zentrums sehen, kommt man gar nicht umhin, eine solche Belebung wo immer möglich zu unterstützen und allfällige Initianten, auch finanziell entgegen zu kommen. Auf die in Aussicht gestellte Quartieranalyse zu diesem Thema, ist Bettina Gomer-Beacco sehr gespannt. Zur «Gestaltung» der Plätze: Naja, es genügt nicht, tolle Plätze zu erstellen und dann zu warten, bis etwas darauf passiert. Die Umgebung und Gestaltung eines Platzes ist ein wesentlicher Teil einer möglichen Belebung. Es gilt, von Anfang muss der Bauherr auch strukturell mitdenken. Die Frage ist: Welche Nutzung gibt es um den Platz herum? Ist der Platz überhaupt frequentiert? Gibt es Laufkundschaft? Ihrer Meinung nach ist der Stadtplatz ein klassisches Beispiel einer Fehlplanung. Versicherungen und Verwaltung sind allgemein nicht gerade der Renner bei der Stadtbelebung; ausser eventuell bei Hochzeiten. Hofft man also auf traufreudige Zuzüge. Zum

---

Glück kommt noch bald die Post dazu. Sie möchte nicht sagen, dass dann die Post abgeht, aber dann sieht sich die Bevölkerung beim retournieren ihrer Pakete und bleibt vielleicht zu einem kleinen Schwatz stehen. Zum länger verweilen lädt der Stadtplatz momentan nicht ein, auch wenn es jetzt herzige Stühle hat. Die Hoffnung auf eine baldige Verbesserung scheint der Güterbahnhof, z.B. als Buvette, zu sein. Ob dieser sich aber mit der momentanen Ausgangslage für einen Betreiber rentiert, ist fraglich. Hier bräuchte es wie bereits erwähnt, der Goodwill der Stadt. Das bringt zum Teil «Organisation und Mitwirkung»: ja dieser Güterschuppen... Man sagte ihr, da sei noch was offen. Sie hatte ja gar keine Ahnung. 2016 wurde dieser Vorstoss zu einem Wettbewerb eingereicht und das Ergebnis aus diesem Wettbewerb wird wohl bald spruchreif sein? Sehr viel Geld wurde für das wirklich schöne Stadthaus ausgegeben. Jetzt kommt man mit der «Finanzierung» an die Grenzen und für die Belebung und Attraktivierung bleibt kaum noch was übrig. Ihrer Meinung nach bräuchte es hier klar eine Steuerungsposition. Fürs «Marketing» hätte Bettina Gomer-Beacco noch so eine Idee. Vielleicht könnte alle 2-3 Jahre ein stattfindendes Stadtfest mit Unterhaltung und Gastronomie hilfreich sein? Ein Krienser Pin könnte den Anlass finanziell unterstützen. Hier kämen die einzelnen Plätze zur Geltung und würden trotzdem vernetzt. Dabei könnten dann auch, wie vorgeschlagen, die Krienser Vereine involviert werden. Fazit: Die Beantwortung zeigt viele Seiten der Zentrumsentwicklung auf, auch, wo die Schwierigkeiten liegen. Kriens hat viele Plätze geplant, welche die Bevölkerung mit Leben füllen sollen. Dies wird aber nur passieren, wenn die Zentrumszone verkehrsberuhigt ist und so überhaupt der Eindruck eines Zentrums entsteht. Niemand fährt beispielsweise mit 50 km/h durch Luzerns Neustadtquartier. Was dem Bellpark und Stadtplatz klar fehlt, ist eine kleine Gastronomie. Hier ist die baldige Belebung des Güterschuppens ein wichtiges Element. Wie sich der Stadtplatz als Treffpunkt eignet, wird sich zeigen. Die Krienser Plätze sind eine wunderbare Ressource. Ressource bedeutet auch eine Quelle, hier also eine belebende Quelle. Man muss jetzt nur aufpassen, dass man vor lauter sparen dieser Quelle nicht den Hahn abdreht.

Die CVP/JCVP-Fraktion ist gemäss Kurt Gisler mit dem Bericht zum vorliegenden Postulat zufrieden. Sie sieht es nicht so schwarz, wie seine Vorrednerin dies geschildert hat. Der Stadtrat trifft in seinem Bericht den Nagel auf den Kopf, denn er setzt auf Selbstverantwortung. Es soll Raum vorhanden sein für Innovationen und Entwicklungen. Es darf aber nicht zu einer verordneten Belebung der Plätze kommen, diese wäre dann sicher kontraproduktiv. Die Räume müssen durch die Nutzerschaft beziehungsweise durch die Bevölkerung selbst angeeignet werden. Dies geschieht mittels Events und neuen Veranstaltungsformen, für diese wiederum sollten Rahmenbedingungen geschaffen werden, die für die Bevölkerung attraktiv sind. Ganz nach dem Motto: Die Krienser Bevölkerung unternimmt statt unterlässt! Hofft doch die CVP/JCVP-Fraktion, dass in Zukunft viele Innovationen kommen. Mit Veranstaltungen und organisierten Grossanlässen wird auch das heimische Gewerbe unterstützt. Also schafft man Rahmenbedingungen, die diesem Namen gerecht werden und schafft neue Traditionen, die eventuell nach unserem Ableben zum Krienser Brauchtum gehören. Die Strategie des Stadtrates, solche Projekte mit kleinen Dosen von Sponsoringbeiträgen zu beleben, kann die CVP/JCVP-Fraktion im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten nur unterstützen. Aber man soll daran denken, dass Sponsoring nicht nur immer mit monetären Gedanken zusammenhängt. Positive Rahmenbedingungen sind auch Sponsoring. Kommt Zeit kommt Rat. Die CVP/JCVP-Fraktion ist guter Hoffnung, dass diese Räume positiv genutzt werden können und in Zukunft Traditionen geschaffen werden, die zum Brauchtum werden.

Michèle Binggeli dankt im Namen der SVP-Fraktion dem Stadtrat für die Ausarbeitung von diesem Bericht. Auch sie ist damit zufrieden. In diesem Bericht geht der Stadtrat auf Themen und Fragestellungen vom Postulanten ein und zeigt auf, was bereits gemacht wurde und wie die Strategie für die Gestaltung im öffentlichen Raum aussieht. Dass gewisse Massnahmen noch nicht umgesetzt werden können oder dass man auch immer noch mehr machen könnte, aber zurzeit nicht möglich ist, ist verständlich und muss auch so sein. Schliesslich hat man heute bei der Besprechung der Jahresrechnung mehrfach gehört, dass die Stadt sich beim Geldausgeben zurückhalten muss. Das bedeutet aber nicht, dass die Stadt Kriens nichts für die Belebung der öffentlichen Räume macht. Das sieht man auch in diesem Bericht. Es hat schon zahlreiche Anlässe auf den Zentrumsplätzen gegeben, wie beispielsweise das World-Food-Festival, die kulinarische Wanderung, die Einweihung des Stadtplatzes etc. Auch

---

finden bereits zahlreiche Apéros statt. Wenn man vorbeifährt sieht man, dass sich auf diesen Plätzen durchaus Leute bewegen. Es wird auch in Zukunft weitere Anlässe geben und die Sprechende denkt, dass diese mit der gewählten Strategie des Stadtrates auch noch zunehmen werden. Das ist zu hoffen. Diese werden aber zunehmen, ohne dass dafür viel Geld ausgegeben werden muss. Es liegt an der Partizipation von einzelnen Teilnehmern, wie Vereinen oder der Bevölkerung. Die SVP-Fraktion erachtet den erstellten Bericht als gut und ist damit einverstanden.

Auch die FDP-Fraktion dankt laut Beat Tanner dem Stadtrat für den vorgelegten Bericht. Er orientiert sich vor allem am Bestehenden und zurzeit finanziell machbarem. Das ist grundsätzlich gut und bricht eine kreative Bezeichnung der animatorischen Methode. Die Aufzählungen mit verschiedenen Aktivitäten zeigen auch, dass Kriens durchaus belebt ist und immer wieder wird. Die FDP-Fraktion begrüsst, dass die verordnende Belegung ins Abseits steht. Das ist ebenfalls gut und richtig so. Man muss aber auch einen gewissen Realismus an den Tag legen. Auch wenn Kriens nun Stadt heisst, wachsen die Begegnungen mit der Anzahl zusätzlichen Wohneinheiten. Plätze und Flächen können attraktiv gestaltet und entwickelt werden. Schlussendlich lebt die Stadt Kriens aber von einer aktiven Bevölkerung, den Vereinen und dem Gewerbe, welche Leben in die Stadt bringen, ohne pauschal zu werden. Der Sprechende ist oft an Veranstaltungen in Kriens an öffentlichen Räumen und Plätzen, wie sportliche, kulturelle oder gesellschaftliche Anlässe. Durch Abseits glänzen diejenigen, welche die vorliegenden Forderungen stellen.

Peter Stofer von der Grüne/GLP-Fraktion fragt, wie man den öffentlichen Raum nutzt. Das ist keine einfache Aufgabe. Die Bedürfnisse und die Interessen der Bevölkerung sind wahrscheinlich genau so unterschiedlich, wie die Ansprüche hier im Rat. Der Postulant fordert ein Konzept, der Stadtrat liefert vorerst eine Strategie, wie er dort hinkommen will. Mit animatorischen Methoden möchte er dem öffentlichen Raum Leben einhauchen. Er weist dabei auf die geglückten Gestaltungen, wie Langmatt-Park oder Nordpol, die laufende Planung zum Entwicklungskonzept Luzerner-/Oberrauerstrasse und die beiden bereits erwähnten Mitwirkungsprozesse hin. Weiter gibt es den alten Güterschuppen und die Aussenraumgestaltung Schappe Kulturquadrat. Auf die genannte Quartieranalyse ist der Sprechende besonders gespannt. Zusammenfassend anerkennt die Grüne/GLP-Fraktion die Bemühungen des Stadtrates, die Anliegen der Bevölkerung in aller Breite anzugehen. Eine Auslegeordnung mit Planungsansätzen und Methoden liegt nun einmal auf dem Tisch. Was jetzt noch fehlt, ist die Entwicklung einer Vision von einem Zukunftsbild, wo man einmal mit dieser Nutzung hinwill. Und kommt dann der Schritt zum Nutzungs- und Gestaltungskonzept, was im Rahmen des Postulats verlangt wird, nicht mehr so gross. Die Grüne/GLP-Fraktion möchte den Stadtrat ermuntern den eingeschlagenen Weg mit hoher Priorität weiterzugehen und all die interessierten Kreise wirklich miteinzubeziehen. Wieso nicht unter anderem die Betriebskommission? Auch sie kann ihren Beitrag für eine Konzepterarbeitung leisten. Die Grüne/GLP-Fraktion sichert dem Stadtrat zu, die Weiterentwicklung wohlwollend zu begleiten. Sie ist sich aber auch bewusst, dass dies alles nicht ganz gratis passieren kann.

Cyrril Wiget ist erfreut, dass die Vertreterin des Postulanten dem Stadtrat wenigstens Ehrlichkeit attestiert. Das ist schon einmal viel für eine vertrauliche Zusammenarbeit. Sonst ist ihm in ihrem Votum aufgefallen, dass sie das Konzept an sich stützt. Es herrscht gar nicht so wenig Uneinigkeit. Auch bei den anderen Parteien hatte er den Eindruck, dass man mit der grundsätzlichen Idee, dass die Stadt gute Rahmenbedingungen schaffen muss. Innerhalb dieser kann Leben und Kultur entstehen. In Kriens ist man mit den Rahmenbedingungen noch nicht ganz dort, wo man will. Im Zentrum braucht es eine gute Verkehrslösung, nachdem die Bauten nun erstellt sind. Es braucht auch das Gewerbe rundherum, welches sich mit einem belebten Zentrum entwickelt. Sobald mehr Laufkundschaft da ist, ist es für das Gewerbe interessant. Es mag schon sein, dass es hier und dort ein Café braucht, aber die Cafés müssen auch gelebt haben und dafür braucht es zuerst den Impuls. Darum hat es der Einwohnerrat an sich sehr gut gemacht, dass er in die Rahmenbedingungen im Rahmen der Zentrumsplanung investiert hat. Aus diesen Rahmenbedingungen kann nun ein Impuls entstehen, auch für das Gewerbe, welche wiederum zur Belebung des Zentrums und der verschiedenen Plätze führt. Der Sprechende möchte noch Ergänzungen machen. Ohne subsidiäre Unterstützung durch die Gemeinde geht es nicht

---

ganz. Er nennt die Beispiele von Michèle Binggeli, wie Weihnachtsmarkt, kulinarische Wanderung etc. Wenn die Stadt dort nicht den Werkdienst aufbieten darf, weil es vom Budget nicht mehr zugelassen wird, dann können solche Institutionen nicht überleben. Die Stadt hat keine eigenen Stände für den Weihnachtsmarkt, sondern müssen teuer gemietet werden. Hier braucht es tatsächlich eine kleine Unterstützung, auch monetärer Art. Ganz ohne wird man nicht auskommen, wenn man das Ziel erreichen möchte. Eine zweite Ergänzung folgt nun. Es ist schon abhängig von engagierten Menschen. Die Mitglieder des Einwohnerrates sind alle sehr engagiert und verbringen den ganzen Tag hier für einen bescheidenen Lohn. Neben dem Einwohnerrat braucht es ganz viele engagierte Menschen, sonst geht es einfach nicht. Es gibt sie nach wie vor, aber es gilt Leute zu ermuntern, dass es Spass macht sich zu engagieren. Die Analyse von Peter Stofer ergab, dass noch kein Konzept vorliegt. Das bestätigt der Sprechende. Der Stadtrat hat dies bereits im Legislatur-Programm so gesagt. Die Konzepte müssen Schritt für Schritt erarbeitet werden. Der Pilot erfolgt im Osten der Stadt Kriens. Dort will man analysieren, wo es öffentliche Räume, Grünräume, Freiräume und Restaurationen etc. braucht. Das Projekt läuft gut, aber es zeigt sich, dass es sehr aufwändig ist nur schon das Datenmaterial zu sammeln. Der Sprechende würde sich freuen, wenn es so gemacht werden kann, wie es der Stadtrat vorgeschlagen hat. Mit diesem Pilot können Erfahrungen gesammelt werden und man dehnt es nachher auf die übrigen Quartiere aus. Weil sonst werden überall die gleichen Fehler gemacht, wenn man nicht Schritt für Schritt vorwärts geht. Aus den Erfahrungen kann man im Hinblick auf den Nutzen profitieren. Es ist auch so, dass rein aus Ressourcengründen nicht alles zusammen gemacht werden kann.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

---

#### **10. Beantwortung Interpellation Manoharan: Werden Grün- und Naturflächen ausgleichend im Siedlungsraum ersetzt** **Nr. 168/18**

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Roger Erni fragt die Vertreterin des Interpellanten, ob sie mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Bettina Gomer-Beacco wünscht als Vertretung des Interpellanten eine Diskussion.

Roger Erni stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Bettina Gomer-Beacco dankt dem Stadtrat für die Beantwortung der Interpellation. Es zeigt sich, dass Kriens es als wichtig anerkennt, etwas für die urbane Natur zu tun. So sind extra mögliche Partner für die Stiftung «Wirtschaft und Natur» herausgesucht und mit möglichen Akteuren zusammengebracht worden. Sie geht davon aus, dass dies auch weiterhin so geschieht. Es scheint sogar, als würde bei privaten Bauherren, das Einbeziehen von Natur berechtigterweise als langfristige Investition an Immobilien verstanden werden. Das gefällt ihr. Dass die gemeindeeigenen Immobilien, sprich Schulhäuser nicht unbedingt eine Zertifizierung brauchen sollen, darüber kann man sich streiten. Schliesslich sollte die Stadtbehörde als Vorbild dienen. Aber solche Dinge sind nun mal ein Luxus, den man sich nicht leisten kann. Aber das ein Landschaftsarchitekt in einer Fachjury eines Bauwettbewerbs sitzt, ist Standard und keine Spezialität von Kriens. Was ja aber nicht heissen muss, dass die Stadt Kriens nicht bestrebt ist, vieles zu unternehmen, um ihrer Aufgabe für die Umwelt gerecht zu werden. Man muss Anerkennen, was bereits gemacht wird. Ein gutes Beispiel ist die genannte Bepflanzung beim Feuerwehrgebäude oder die Platztröge bei der Busschleife. Auch der zukünftige Gemeindehausplatz zeigt sich auf Visualisierungen wunderbar. Klein aber fein. Falls es so bleibt, und darauf wird sie achten

---

müssen, wird dieser Platz den anderen schnell den Rang ablaufen. An dieser Stelle kann die Sprechende jetzt gar nicht anders, als ihre Rolle als Vertreterin von vielen Krienser Bürger und Bürgerinnen wahrzunehmen und über die zwei neuen, grossen Plätze zu reden. Der Platz beim Kulturquadrat ist ruhig, recht sonnig und grosszügig. Er ist aber noch nicht einladend, da es im Moment kostensparend, kein bisschen Natur hat. Aber Ansätze sind dort klar vorhanden, beispielsweise hat es jetzt die spannende Telefonkabine als Minibibliothek und selbstgezimmerte Bänkli von der Jugendanimation. Eine Arbeitsgruppe hat sich jetzt dem Thema angenommen und Bettina Gomer-Beacco hofft, sie bekommt weiterhin die volle Unterstützung der Behörde, damit bald etwas Grün ins Grau-Beige Einzug hält. Zum Schluss kommt sie auf den wahrlich grosszügigen Stadtplatz zu sprechen. Schön wieviel Luft dieser Platz dem engbefahrenen Zentrum gibt. Er ist richtig weitläufig und irgendwie unfertig. Klar, die Bäumchen müssen noch wachsen, das werden sie auch. Und es hat einen kleinen, begrünten Innenhof, sicher nicht schlecht für Insekten. Aber sonst? Braucht der Mensch nicht auch etwas mehr natürliche Elemente? Sie glaubt sogar, dass man als urbane Bevölkerung mit recht wenig bereits zufrieden ist. Aber ein bisschen mehr als ein grosszügig ausgelegter, asphaltierter Platz mit einem etwas zu klein geratenen Brunnen braucht es schon. Bei ihrer Recherche, was ein städtischer Platz braucht, ist sie auf eine Checkliste für nachhaltigen, urbanen Raum der Stadt Wien gestossen. Obwohl Kriens sich sicher nicht mit dieser Stadt von Friedensreich Hundertwasser vergleichen kann, war sie überrascht, dass der Stadtplatz so schlecht gar nicht abschneidet. Er hat viele Attribute, die es braucht, aber auch viele Dinge, die noch fehlen. Und die einmal im Jahr, ein Wochenende lang, stattfindende Chilbi oder ein World-Food-Festival, kann nicht die Rechtfertigung dafür sein, dass es so bleibt. Bettina Gomer-Beacco glaubt sie spricht vielen Kriensern und Krienserinnen aus der Seele, wenn sie hier sagt, da muss man nochmals über die Bücher. Dieser Platz hat noch Potential, um ein bisschen natürlicher und damit ein bisschen schöner zu werden.

Die CVP/JCVP-Fraktion teilt laut Andreas Vonesch die Ansicht des Interpellanten, dass durch die rege Bautätigkeit in Kriens Grün- und Naturflächen zunehmend unter Druck geraten und auch die Tier- und Pflanzenwelt in Bedrängnis kommt. Der Bericht legt aus ihrer Sicht jedoch gut dar, was die Stadt Kriens auch als Mitglied der Regionalkonferenz Umweltschutz (RKU) schon getan hat und noch tut. Positiv gewichtet die CVP/JCVP-Fraktion die Unterstützung und Beratung bereits im Vorfeld von Bauprojekten oder auch die Forderung von Nachbesserungen mit entsprechenden Kontrollen bei mangelhaften Planungen. Auch andere Kanäle werden genutzt, um Informationen zu naturnaher Umgebungsgestaltung an die verschiedenen Anspruchsgruppen weitergeben zu können. Die Begründung zu den aus qualitativer Sicht unterschiedlichen Umsetzungen von Grün- und Naturräumen bei den Zentrumsprojekten scheint ihr plausibel und auf die Ziele der jeweiligen Nutzung der Flächen abgestimmt. Dass dabei bei der Begrünung und Bepflanzung gewisse Prämissen eingegangen werden müssen, ist für die CVP/JCVP-Fraktion nachvollziehbar. Sie teilt auch die Auffassung des Stadtrates, dass es nicht Aufgabe einer Gemeinde ist, die Finanzierung sprich Zertifizierungskosten für Wohnbau- und Firmenareale zu übernehmen. In den letzten Jahren wurden verschiedene Schulanlagen saniert und auch der naturnahen Umgebungsgestaltung wurde grosse qualitative Aufmerksamkeit geschenkt. Als Beispiel darf die Schulanlage Kirchbühl herangezogen werden. Dort wurden rund 200 zusätzliche Bäume gepflanzt. Aus Sicht der CVP/JCVP-Fraktion erfüllen diese Bemühungen der Stadt Kriens die von der Stiftung „Natur und Wirtschaft“ definierten Kriterien gut. Deshalb erscheint auch ihr eine zusätzliche kostenpflichtige Zertifizierung nicht notwendig. Sie bittet den Stadtrat auch in Zukunft seine Bemühungen auf hohem Niveau weiterzuführen und sich in Kriens für den Erhalt und den Ausgleich von Grün- und Naturflächen einzusetzen.

Patrick Koch, SVP-Fraktion, stellt klar, dass gerade mit der zunehmenden verdichteten Bauweise es sehr wichtig ist, dass die verbleibenden Grünflächen naturnah gestaltet werden. Es ist zu begrüßen, wenn die Akteure im Immobilienbereich dafür sensibilisiert werden. Mit kleinen Aufwertungsmassnahmen können auch im städtischen Gebiet wertvolle Beiträge gegen die schwindende Artenvielfalt von Fauna und Flora umgesetzt werden. Es ist die Pflicht der Stadt, dass sie sich aktiv dafür einsetzt, dass die Umgebungen und Areale gemäss Artikel 38 des Bau- und Zonenreglements qualitativ hochwertig gestaltet werden. Nur sollte die Stadt zuerst bei sich selbst ansetzen. Nachdem die Bepflanzung – mit aus dem Ausland angekauften Sträuchern – beim Werkhof-/Feuerwehr-Gebäude Eichenspes sehr üb-

---

ig ausgefallen ist, wurde dann im Innenhof des Areals Schappe Kulturquadrat und beim Zentrum Pilatus mit Grün sehr sparsam umgegangen. Im Sommer wird sich auf diesen Flächen ein unangenehmes Mikroklima bilden. Die SVP-Fraktion erwartet von der Stadt, dass beim Lindenpark und Gemeindehausplatz nicht dieselben Fehler gemacht werden. Die Zustände im Innenhof des Areals Schappe und auf dem Stadtplatz sind einer Stadt unwürdig. Lösungen sind gefragt. Die Frage des Interpellanten, ob die Stadt bereit sei, ihre Schulareale nach den Kriterien der Stiftung «Natur & Wirtschaft» zertifizieren zu lassen, findet die SVP-Fraktion gerade auch aufgrund von aktuellen Diskussionen sehr berechtigt. Auch wenn diese etwas kostet. Auf den Schulraumarealen schlummert sehr viel Potenzial.

Beat Tanner dankt im Namen der FDP-Fraktion dem Stadtrat für die Beantwortung der Fragen. Sie erachtet die Antworten als schlüssig und nachvollziehbar. Insbesondere zur Frage der Zertifizierungsunterstützung möchte die FDP-Fraktion bemerken, dass sie die Haltung und Aktivität diesbezüglich vollumfänglich unterstützt. Eine Beschränkung auf die Beratung erachtet sie als sinnvoll. Zertifizierungen in allen Bereichen unseres Lebens haben Hochkonjunktur. Es gibt durchaus Bereiche, wo es Sinn macht. Es macht aber keinen Sinn, dass die wenigen Angebote kritisch zu beachten und die damit allenfalls verbundenen Konsequenzen und darauf basierenden Forderungen zu berücksichtigen sind. Es braucht nicht für jede Aufgabe ein Label. Deswegen fühlt man sich nicht automatisch besser. Labels und die damit verbundenen Beratungen machen für die FDP-Fraktion Sinn, wenn Sie Know-How schaffen und aufrechterhalten werden. Das erlaubt Aufgaben besser und nachhaltiger zu erfüllen.

Gemäss Peter Stofer, Grüne/GLP-Fraktion, werden Grün- und Naturflächen immer wichtiger und immer knapper. Alle müssen zusammenrücken. Es gibt ein Zertifikat, welches von allen Akteuren akzeptiert und zur Umsetzung empfohlen wird. Wenn es aber darum geht, selber eine Zertifizierung anzustreben, dann sind die Kosten von Fr. 3'000.00 offenbar zu teuer und man will den Tatbeweis nicht erbringen. Das findet die Grüne/GLP-Fraktion schade. Wo bleibt hier die Vorbild-Funktion der öffentlichen Hand?

Matthias Senn dankt für die Rückmeldungen. Die Abteilung Umwelt und Sicherheit macht viele Anlässe in diese Richtung. Beispielsweise fand am 26. März 2019 ein Vortrag über das Thema „Vogelfreundliche Gärten“ statt. Dieser Vortrag war mit über 100 Personen gut besucht. Es wird auch noch weitere Anlässe geben. Die Beratung ist ein wichtiger Punkt. Ansonsten ist es vor allem die Durchsetzung der Baubewilligungen, welche in diesen Aufgabenbereich gehören. Es wurden auch departementsübergreifende Themen angesprochen. Er möchte die Erinnerung zum Stadtplatz auffrischen, bei dem das Gefühl da ist, er ist zu wenig begrünt. Beim Eichenspes wurde bemängelt, dass es zu viel Grün hat. Beim Stadtplatz wollte man zu Beginn keinen Asphalt machen, sondern ein stabilisiertes Kiessystem, wie der Herrenacher in Schaffhausen. Er war der Meinung, dass dies dem Platz gut tut. Dann kam aber die Forderung, dass die Kilbi auf diesem Platz stattfinden muss. Seit dann wurde die Planung nur darauf ausgerichtet. Es wurden Pläne gezeichnet, wo der Scooter und das Karussell stehen. So wurde der verlangte Auftrag des Einwohnerrates ausgeführt, dass die Kilbi auf dem Stadtplatz stattfinden muss. Das schränkte die Gestaltungsmöglichkeiten recht ein. Selbstverständlich kann sich dieser Platz weiterentwickeln, aber eher mit mobilen Systemen, welche verschoben werden können. Ausser man kommt zum Schluss, dass es keinen Scooter braucht, dann gibt es mehr Platz für andere Gestaltungselemente. Der Platz soll sich weiterentwickeln.

Anita Burkhardt-Künzler findet die Begründung mit der Kilbi lustig, weil die Luzerner Mäas auch auf einem Kiesplatz stattfindet.

---

**11. Beantwortung Interpellation Koch: Freudenschreie, weisse Pracht und Nervenkitzel –  
Schluss mit dem Schlittelpausch von Krienseregg nach Kriens? Nr. 170/18**

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Roger Erni fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Patrick Koch wünscht eine Diskussion.

Roger Erni stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Patrick Koch dankt dem Stadtrat für die Beantwortung der Interpellation. Die Antwort fällt jedoch wenig erfreulich aus. Der Winter 2018/2019 zeigte sich von seiner besten Seite. Zahlreiche Schneetage luden auch im Flachland Gross und Klein ein, um sich im weissen Paradies zu vergnügen. So beschenkte uns Frau Holle am Sonntag, 3. Februar 2019 mit rund 20 cm Neuschnee. Beste Bedingungen für eine Schlittelfahrt von der Fräkmüntegg nach Kriens, sollte man meinen. Der Sprechende schlittelte am Montag, 4. Februar 2019 am Nachmittag nach Kriens oder besser gesagt, es blieb beim Versuch. Fehlende Signalisation und Beschilderung machten dieses Unterfangen zu einem gefährlichen Abenteuer, beispielsweise Autoverkehr auf der Streubachstrasse etc. Weiter war es im Bereich der Sondernutzungszone Wintersport nicht möglich zu schlitteln, da dies die unpräparierte Piste nicht zulies. Es ist unschön, dass die Pilatus Bahnen AG die Schlittelpiste Strecke Krienseregg – Kriens ab dem Winter 2018/2019 nicht mehr unterhält. Die traditionelle Schlittelpiste hat aber für Gross und Klein in Kriens seit Generationen eine grosse Bedeutung. Es darf nicht sein, dass die ganze Verantwortung jetzt der Hochwaldgenossenschaft übertragen wird. Wie das geschilderte Ereignis vom 4. Februar 2019 zeigt, braucht es für die Schlittelbahn ein Konzept. Eine minimale Pistenpräparation, Signalisation und Unterhalt müssen klar geregelt sein. Es ist ja so, dass die Pilatus Bahnen AG für die Präparation der Schlittelpiste Fräkmüntegg - Krienseregg über ein Pistenfahrzeug verfügt. Es sollte doch möglich sein, an Wintertagen mit guten Schneeverhältnissen eine minimale Pistenpräparation zu ermöglichen. Eine tägliche Pistenpräparation ist dabei unnötig. Eine Signalisation kann dauerhaft erstellt werden. Der Unterhalt muss klar geregelt sein. Gewisse Stellen der Piste können sinnvollerweise weiterhin mit Schutzeinrichtungen geschützt werden. Die Pilatus Bahnen AG ist ja im Besitz dieser Materialien. Es soll doch möglich sein, diese traditionelle Schlittelbahn mit einem minimalen Aufwand zu betreiben. Wenn man Nichts unternimmt, bedeutet dies das Ende der beliebten Schlittelbahn. Zahlreiche Reaktionen aus der Bevölkerung haben den Sprechenden dazu bewogen den politischen Druck aufrecht zu erhalten. Die Fortsetzung folgt also. Dabei ist es wichtig, dass sich die Pilatus Bahnen AG sich nicht einfach aus der Verantwortung ziehen kann. Gerade dieses sehr erfolgreiche Unternehmen trägt eine grosse Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit, weil es auch die Krienser Ressourcen stark beansprucht. Auch ist es so, dass wir Krienser viele Emissionen wegen der Bahn zu ertragen haben. Ein «Goodie» seitens der Bahn wäre da nicht abwegig. Patrick Koch ist sich bewusst, dass der Klimawandel vor Kriens nicht Halt macht. Es wird jedoch immer wieder Winter mit reichlich Schnee geben. Es soll doch möglich sein diese Attraktion, die traditionelle Schlittelbahn, zu erhalten. Er dankt für die Unterstützung bei den kommenden politischen Diskussionen.

Die CVP/JCVP-Fraktion dankt laut Viktor Bienz dem Stadtrat für die informative und ausführliche Beantwortung der Interpellation. Was Jahrzehnte lang eine hochblüte war, namentlich der Ski- und Schlittel-Sport von der Fräkmüntegg nach Kriens, soll seit Kriens sich Stadt nennt, der Vergangenheit angehören. Es fehlen der Einsatz, die Euphorie und sicher auch manchmal der Schnee, um diesen Volkssport in Kriens am Leben zu erhalten. Das darf doch wohl nicht wahr sein, denken sich einige. Grundsätzlich bedauert die CVP/JCVP-Fraktion den Entscheid der Pilatus Bahnen AG. Die Sichtweise der Pilatus Bahnen AG aber auch der Stadt Kriens ist aus verschiedenen Aspekten verständlich. Vielleicht wäre ein Runder Tisch, mit den verschiedenen involvierten Parteien und Interessierten ein gang-

---

barer Weg, um eine brauchbare und günstige Lösung zu erarbeiten, die Möglichkeit. Man gibt sicher für manch anderen Volkssport mehr Geld aus. Schliesslich leben wir am Berg der 2'132 Möglichkeiten über Meer.

Cla Büchi von der SP-Fraktion schätzt für gewöhnlich lange Titel bei den Vorstössen nicht so. Aber bei diesem macht er eine Ausnahme. Er vermittelt blumig und mit treffenden Worten genau das, was das Schlitteln ausmacht. Selber hat er das schon x-mal erlebt, wenn er von der Fräkmünt nach Kriens hinabgeschlittelt ist. Und das letzte Mal war das im vergangenen Winter. Auch er bedauert, dass der Streckenteil Krienseregg – Kriens nicht mehr unterhalten wird. Obwohl, das wird ihn sowie den Interpellanten nicht davon abhalten, ab und zu bis auf Kriens hinab zu schlitteln. Aber es wird weniger häufig sein, und nicht nur wegen dem fehlenden Unterhalt, sondern auch wegen dem Klimawandel. Und grad bei diesem Thema wäre der Sprechende jeweils froh, wenn die rechte Seite diesbezüglich eine grössere Sensibilität an den Tag legen würde. Aber Patrick Koch hat schon Recht, es mutet seltsam an, wenn man den Jahresbericht von der Pilatus Bahnen AG liest und feststellt, dass Jahr für Jahr mehr Gewinn erzielt wird. Und auf der anderen Seite ist man nicht mehr gewillt, den Unterhalt von einer Schlittelpiste auf sich zu nehmen. Und wer ist der Leidtragende? Die Krienserinnen und Krienser, also die Bevölkerung von der Standortgemeinde. Es ist ja nicht das erste Mal, wo im Einwohnerrat die Grosszügigkeit von der Pilatus Bahnen AG gegenüber Kriens auf dem Prüfstand steht. Da wünschte sich Cla Büchi auch etwas mehr Entgegenkommen. Aber so oder so, ist es natürlich extrem wichtig, dass die Strassenabschnitte im unteren Bereich nicht gesalzen oder schwarzgeräumt werden. Sonst wird einem das Schlitteln dann endgültig versalzen. Und da hat er schon die Hoffnung, dass der Stadtrat bei der Pilatus Bahnen AG nochmals vorstellig wird, wenn sich zeigt, dass es doch wieder Winter mit Schnee gibt. Denn so viel Schnee braucht es zum Schlitteln nicht. Und bei den Rechten liegt es mitzuhelfen, dass man den Klimawandel in den Griff bekommt.

Gemäss Erich Tschümperlin, Grüne/GLP-Fraktion, bringt der Stadtrat gleich bei der ersten Frage Verständnis für die Massnahmen der Pilatus Bahnen AG auf. Damit ist für die Pilatus Bahnen AG der Mist geführt. Was will man noch, wenn der Stadtrat schreibt, dass er dies versteht. Hier wird einmal mehr eine Aufgabe der Stadt untergejubelt, welche bisher von einem Unternehmen gemacht wurde, welches sehr gut rentiert und gut gemacht hat und entzieht sich nun der Verantwortung. Sie verdient einen Haufen Geld mit dem Hausberg. Sie haben eine Konzession, welche vermutlich nicht unverschämt ist und haben viel Wohlwollen von der Gemeinde bei Baubewilligungen in der Krienseregg. Dort hat es Spielplätze und es wurden Wege und Pfade eingerichtet. Auf der anderen Seite des Berges gibt es einen Einheimischen-Tarif, aber in Kriens gibt es nichts. Als letztes wurde nun diese Schlittelpiste eingestellt. Es ist der Grüne/GLP-Fraktion klar, dass diese nicht die ganze Saison präpariert werden muss, denn es hat ja gar kein Schnee. Aber ein bisschen mehr Entgegenkommen hätte sie sich schon gewünscht. Der Sprechende würde es eher begrüssen, dass der Einwohnerrat den Stadtrat auffordert vorstellig zu werden und mit der Pilatus Bahnen AG an einen Tisch zu sitzen. Es kann ja nicht sein, dass eine der best-rentierenden Bahn der Schweiz von Kriens doch profitiert. Erich Tschümperlin denkt dabei auch an die Erschliessung. Es gab einmal einen Vorstoss, dass ein Shuttle-Bus gemacht wird, damit das Quartier nicht mit diesen Autofahrenden überflutet wird. Man sagte, es kommt vielleicht etwas, aber es ging nie etwas. Wenn die Krienser schon Unannehmlichkeiten haben, darf man das minimale Entgegenkommen auch erwarten. Der Sprechende ist von der Pilatus Bahnen AG enttäuscht und auch ein wenig vom Stadtrat, dass er nicht mehr insistiert hat.

Matthias Senn stellt fest, dass es sich hier um ein emotionales Thema handelt. Der Sprechende hat sehr gute Erinnerungen daran, als man in der Fräkmüntegg noch Skifahren konnte. Auch das Schlitteln war immer ein Höhepunkt, vor allem als es das Nachtschlitteln von der Krienseregg nach Kriens herunter gab. Das wurde nicht wegen der Pilatus Bahnen AG abgestellt, sondern wegen den Reklamationen aus dem Siedlungsgebiet. Es ist nicht immer die Pilatus Bahnen AG verantwortlich. Der Stadtrat hat sich gefragt, ob er bereit ist dies selber über den Werkunterhalt zu machen. Aber er ist zum Schluss gekommen, dass die Gemeinde wichtigere Aufgaben hat. Wie soll man dann von der privaten Gesellschaft verlangen, dass sie es machen muss? Daher wird man weiter schlitteln gehen, aber halt einfach

---

ohne Sicherheitsmassnahmen. Die Strassengenossenschaft schaut auch, dass man die Streuenbachstrasse weiterhin herunterschlitteIn kann. Teure Sicherheitsmassnahmen zu machen ist stossend. Ansonsten kann beim Budget ein Antrag gestellt werden, wofür aber mindestens Fr. 15'000.00 verlangt werden muss.

Patrick Koch geht es darum etwas Bestehendes zu erhalten. Diese Kosten sind ja überschaubar, wenn er denkt, dass die Stadt ja zu Recht viel Geld in die Sportinfrastruktur investiert. Der Sprechende wird einen überparteilichen Vorstoss einreichen zum einfach die Stadt und die Pilatus Bahnen AG an einen Tisch zu bringen. Es kann nicht sein, dass sich die Pilatus Bahnen AG einfach aus der Verantwortung ziehen kann. Die Fortsetzung folgt. Grundsätzlich kann man ja trotzdem herunter schlitteln, aber wenn einem auf der Streuenbachstrasse Autos entgegenkommen und etwas passiert, wird man nicht mehr schlitteln dürfen. Das darf nicht sein. Man kann auch nicht schlitteln, wenn die Piste nicht präpariert ist, nachdem es stark geschneit hat. Es ist ein Witz, wenn es wirklich viel Schnee gibt und nicht präpariert wird.

---

## 12. Postulat Wendelspiess: Sichere Wege zu Schulen und Sportstätten

Nr. 187/19

Gemäss Roger Erni ist der Stadtrat für die Überweisung dieses Postulats. Sie fragt den Einwohnerrat, ob jemand opponiert.

Da nicht opponiert wird, gilt das Postulat als überwiesen.

---

## 13. Motion Graf: Redezeitbeschränkung im Stadtparlament Kriens

Nr. 188/19

Gemäss Roger Erni opponiert die Geschäftsleitung gegen die Überweisung dieser Motion.

Alfons Graf ist vor einiger Zeit von Besuchern der Einwohnerratssitzung angesprochen worden und die haben folgendes gesagt: „Wir kämen gerne öfters als Besucher zu einer Sitzung, aber es findet oft ein endloses Palaver statt.“ Als der Sprechende vor knapp 10 Jahren in den Einwohnerrat von Kriens kam, wurde mehr oder weniger die Traktandenliste jeweils aufgearbeitet und es wurden nur sehr wenige Traktanden nicht bereinigt. Heute ist es leider nicht mehr der Fall und es werden oft zwischen 5 bis 10 Geschäfte auf die nächste Sitzung verschoben. Als Beispiel dient der Vorstoss von Anita Burkhardt-Künzler, welcher sich über mehrere Sitzungsdaten hinausgezogen hat. Ein effizienter Ratsbetrieb sieht anders aus. Der Einwohnerrat kostet den Krienser Steuerzahler jährlich über Fr. 150'000.00. Diese Steuerzahler haben das Recht auf einen effizienten Ratsablauf. Jedes Ratsmitglied kann, wenn er will, seine Voten kurz, klar und deutlich vorbringen. Die Motion verlangt ja nicht, dass keine freie Meinungsäusserung stattfindet. Das Gegenteil ist der Fall. Je kürzer gesprochen wird, desto besser wird zugehört. Ausgenommen von dieser Redezeitbeschränkung sind die Fraktionssprecher, die Kommissionspräsidenten und natürlich der Stadtrat. Eine Redezeitbeschränkung ist übrigens nichts Ausserirdisches, denn es wurde auch im Luzerner Kantonsparlament eingeführt. Der Sprechende weiss, dass viele Ratsmitglieder gerne reden und sich dabei auch selber gerne hören. Dennoch möchte er allen nahelegen diese Motion zu überweisen. Alfons Graf denkt, dass diese Message klar und deutlich verstanden worden ist und er hat dafür bloss 1 Minute und 50 Sekunden gebraucht.

Roger Erni stellt fest, dass diese Diskussion um die Einführung einer Redezeitbeschränkung immer wieder geführt wird. So wurde bereits vor 11 Jahren eine solche Beschränkung zur Diskussion gestellt.

---

Nach den Ergebnissen der Vernehmlassung, wurde diese jedoch verworfen. Auch gibt es immer wieder Vorstösse in die entsprechende Richtung. Die Geschäftsleitung empfiehlt nach einer Diskussion aus folgenden Gründen die Ablehnung: Die Rechte, Meinungen und Äusserungen eines jeden Parlamentariers sollen nicht eingeschränkt werden. Es liegt in der Eigenverantwortung jedes Sprechers bzw. jeder Sprecherin, wie lange man das Votum jeweils vortragen will. Hier soll auch der gesunde Menschenverstand zum Zuge kommen. Zudem könnte eine Redezeitbeschränkung auch kontraproduktiv sein, in dem dann die zur Verfügung stehende Zeit auch genutzt wird. Zum anderen existieren in der Geschäftsordnung des Einwohnerrates schon heute Instrumente, womit sich repetitive Debatten unterbinden lassen. So haben die Ratsmitglieder beispielsweise die Möglichkeit entsprechende Ordnungsanträge einzubringen. Zudem liegt es schlussendlich in der Kompetenz des Ratspräsidiums allenfalls einzugreifen, um eine geordnete Einwohnerratssitzung sicherzustellen. Eine starre Regelung in der Geschäftsordnung des Einwohnerrates wird den Anforderungen an einen politisch korrekten Ratsbetrieb nicht gerecht.

Die CVP/JCVP-Fraktion lehnt laut Rolf Schmid die Überweisung dieser Motion ab. Gerne begründet er dies mit einem Zitat von Voltaire: «*Ich mag verdammen, was du sagst, aber ich werde mein Leben dafür einsetzen, dass du dies sagen darfst.*» Der CVP/JCVP-Fraktion ist es ein grosses Anliegen, dass durch diese Motion nicht auch noch Fraktionskollegen vom Motionär in die Bredouille kommen.

Gemäss Beat Tanner konnten aus Sicht der FDP-Fraktion in der Vergangenheit die Ratsgeschäfte meistens zeitgerecht erledigt werden. Ein erwähnenswerter Pendenzenüberhang besteht nicht. Unter diesen Umständen und angesichts der Tatsache, dass der Einwohnerrat im Vergleich zum Kantons- und zum Bundesparlament wesentlich weniger Mitglieder aufweist, erscheint ihr die Forderung als überflüssig. Die FDP-Fraktion ist der Meinung, dass kein Bedarf an derartigen Richtlinien bestehen, welche eine konkrete Regelung über die Beschränkung der Redezeit erfordert. Mit der Verkleinerung des Einwohnerrates wurde der Effizienz aus ihrer Sicht genügend Rechnung getragen. Zum anderen wäre es auch wünschenswert, wenn die Detaildiskussionen in den dafür vorgesehenen Kommissionen geführt würden und nicht hier im Einwohnerrat. Deshalb lehnt die FDP-Fraktion die Motion der Redezeitbeschränkung ab.

Raphael Spörrli führt aus, dass die SP-Fraktion die Motion nicht überweisen wird. Zum einen ist die Begründung der Geschäftsleitung nachvollziehbar und klar. Zum andern ist sie der Meinung, dass es vielleicht eher an der Anzahl und dem Sinn von Vorstössen Korrekturen gibt, als an der Redezeit. Klar wurden in letzter Zeit oft Vorstösse abtraktandiert. Trotzdem gelang es dem Rat gelegentlich die Geschäfte nach einiger Zeit abzubauen. So wurde an der Sitzung vom Mai 2018 „aufgeräumt“ und es waren keine Geschäfte mehr pendent. Eine Redezeitbeschränkung ist nach Ansicht der SP-Fraktion nicht nötig und entspricht nicht dem Sinn eines Parlaments. Wie es der Vizepräsident sagte wird im Parlament parliert, also soll weiter diskutiert werden.

Tomas Kobi von der Grüne/GLP-Fraktion stellt fest, dass dieser Vorschlag nicht neu ist. Seine Recherche ergab, dass 2009 ähnliche Vorstösse eingereicht wurden. Interessant ist die Tatsache, dass die Vorstösse dazumal mit der fast identischen Antwort der jetzigen Geschäftsleitung abgewiesen wurden. Er zitiert: «*Die Geschäftsleitung ist der Ansicht, dass solche Redezeitbeschränkungen auch kontraproduktiv wirken können, indem z.B. die Redezeiten ausgenützt werden.*» Für den Sprechenden ist es auch irritierend festzustellen, dass solche Vorstösse von einer Partei kommen, welche sich eigentlich als «Anti-Regulierungs-Partei» sieht. Tomas Kobi findet es grundsätzlich nicht angemessen, einem Parlament Regeln zur Redezeitbeschränkung aufzuzwingen. Einzelne längere Voten sind seiner Meinung nach sinnvoll gerade dann, wenn sie interessante oder unbekannte Fakten zu Tage bringen. Die Grüne/GLP-Fraktion wird diese Motion nicht unterstützen.

**Abstimmung über die Überweisung der Motion Graf: Redezeitbeschränkung im Stadtparlament Kriens (Nr. 188/19)**Die Motion wird mit 22:3 Stimmen nicht überwiesen.

|                          |      |
|--------------------------|------|
| Bienz, Viktor            | nein |
| Binggeli, Michèle        | nein |
| Büchi, Cla               | nein |
| Burkhardt-Künzler, Anita | nein |
| Camenisch, Räto          | ja   |
| Fluder, Hans             | ja   |
| Gisler, Kurt             | nein |
| Gomer-Beacco, Bettina    | nein |
| Graf, Alfons             | ja   |
| Kobi, Tomas              | nein |
| Koch, Patrick            | nein |
| Mathis-Wicki, Judith     | nein |
| Niederberger, Raoul      | nein |
| Nyfeler, Nicole          | nein |
| Portmann, Michael        | nein |
| Rösch, Daniel            | nein |
| Schmid, Rolf             | nein |
| Schwarz, Erwin           | nein |
| Spörri, Raphael          | nein |
| Stofer, Peter            | nein |
| Tanner, Beat             | nein |
| Tschümperlin, Erich      | nein |
| Vonesch, Andreas         | nein |
| Wendelspiess, Ursula     | nein |
| Zellweger, Martin        | nein |

**14. Motion B. Bienz: Austritt aus dem Verband der Luzerner Gemeinden****Nr. 189/19**Gemäss Roger Erni opponiert der Stadtrat gegen die Überweisung dieser Motion.

Erich Tschümperlin vertritt den Motionär Bruno Bienz. Am 21. November 2013 hat der Einwohnerrat die Überweisung der Motion Nr. 050/2013 diskutiert: „Austritt aus dem Verband der Luzerner Gemeinden“. Sie wurde schliesslich als Postulat überwiesen. Damals sagte der Gemeindepräsident Paul Winkler: *„Die Aufgaben und die Organisation des VLG müssen überprüft werden. Für den Gemeinderat ist aber auch klar, ohne alternative Lösung wird es den Austritt aus dem VLG nicht geben. In einem Projekt ist man daran alles zu prüfen und auch, eventuell einen neuen Verband zu gründen.“* Was ist also in der Zwischenzeit passiert? Hat sich der VLG reformiert, oder besser gesagt, wie viel hat sich der VLG bewegt? Werden die Interessen der Agglomeration besser vertreten, wie geht der VLG mit Minderheitsmeinungen um? Wie sehen die Reformen im VLG seit 2014 aus? Mit dem Reformprojekt SPRING III hat der VLG im April 2015 zwei Statutenänderungen beschlossen, die gemäss Medienmitteilung des VLG vom 29. April 2015: *„... einerseits einen Schutz von Minderheitsmeinungen garantiert und andererseits das verbandsinterne Beitragswesen anpassen“*. Und weiter *„...der Verband muss sich nicht mehr zwingend immer auf eine Einheitsmeinung einigen.“* Es hat also Druck von Luzern und Kriens gebraucht, dass der VLG die Berücksichtigung von Minderheitsmeinungen und die Abschaffung der Einheitsmeinung beschlossen hat. Wenn dies als Erfolg verkauft wird, dann stimmt einen dies bedenklich. Es tönt nach einer Selbstverständlichkeit, wenn man über 80 Mitglieder vertreten muss. Beim Lesen der Medienmitteilung sind dem Sprechenden unweigerlich Begriffe wie Zentralkomitee eingefallen und weniger ein demokratisch legitimierter Verband. Er wünscht sich etwas mehr Flexibilität und Dynamik in der Anpassung an die heutige Realität. Dazu gehören auch Themen wie parteipolitische Zusammensetzung und die Zusammensetzung entsprechend der vertretenen Bevölkerung. Diese sind für ihn noch immer nicht gelöst. Nun kommt er zum Umgang mit Minderheitsmeinungen. Der Umgang

mit den Gegnern des AFR18 ist nicht akzeptabel. Wie im Parlament müssen auch bei VLG Minderheitsmeinungen angemessen zu Wort kommen. Und dass Gegner, die sogar VLG-Mitglieder sind, auf einem Podium nicht einmal ihre Argumente selber vertreten können, zeugt von schlechtem Stil. Erich Tschümperlin hat sich die Mühe gemacht und die Medienmitteilung des VLG zum AFR18 gelesen. Er findet darin keine Punkte, die darauf hinweisen, dass der AFR18 auch Gefahren birgt und dass es Vertreter gibt, die diesen nicht unterstützen. Im Gegenteil, es wird eindringlich vor Änderungen und Ablehnung gewarnt. Das Reformprojekt SPRING III ist wohl spurlos am VLG vorübergezogen. Die Reaktionen der Gegner bestätigen ihn in dieser Ansicht. Was den Sprechenden speziell beschäftigt ist, dass die Belastungen und Interessen der Agglomerationsgemeinden nicht adäquat vertreten werden. Und dass der VLG manchmal auch als verlängerter Arm des Kantons erscheint, z.B. wenn er beim AFR18 schreibt, dass dem Kanton ohne AFR18 20 Mio. Franken fehlen. Müsste der VLG nicht vielmehr darauf achten, dass die Gemeinden nicht zusätzlich belastet werden? Und dann fragt man sich noch: Finanziert der VLG die AFR18 Abstimmung mit den Gemeinde-Beiträgen? Darauf hat man nun eine Antwort erhalten. Auch er weiss, dass es ein Gefäss braucht, welches Stellungnahmen zu Vorlagen des Kantons erarbeitet. Dies kann nicht jede Gemeinde selbst erarbeiten und braucht eine Koordination. Die Aufgaben des VLG sind nicht umstritten. Umstritten ist die Organisation, die diese Aufgabe im Auftrag von Kriens ausführt, nämlich der VLG. Der VLG hat eine absolute Monopolstellung und diese wurde über all die Jahre zementiert. Und wie es mit Monopolen so ist, sie richten sich mit der Zeit so ein, wie es ihnen passt. Bei Monopolen schaltet sich normalerweise die WEKO ein, darauf kann man jedoch nicht hoffen, hier sind die Anwesenden gefragt. Gerade von den liberal gesinnten Einwohnerrätinnen und Einwohnerräten erhofft er sich Unterstützung. Es braucht mindestens einen minimalen Wettbewerb der Ideen, es braucht einen zweiten Verband. Was passiert, wenn der Wettbewerb nicht spielt, sieht man beim VLG. Wie Paul Winiker bereits 2013 gesagt hat, muss auch ein neuer Verband geprüft werden. Die Strukturen dazu hat man. Es gibt beispielsweise K5, wo Kriens mit allen Agglomerationsgemeinden im Gespräch ist. Es muss nicht dieser Verband sein, aber er könnte der Startpunkt sein. Macht man ernst mit den Krienser Anliegen, es ist zu wichtig, als dass man wieder ein paar Jahre warten kann und dann sagt, es wurde bereits vor fünf Jahren diskutiert. Er bedankt sich für die Unterstützung.

Für die CVP/JCVP-Fraktion ist es laut Anita Burkhardt-Künzler wichtig aufzuzeigen, dass ein Austritt aus dem Verband der Luzerner Gemeinden keine Option für die Stadt Kriens sein kann. Eine gute Vernetzung und gemeindeübergreifende Kooperation waren auch immer Forderungen des Einwohnerrates, welche der Stadtrat pflegen soll. K5, Luzern Plus und andere Organisationen sollen keine Konkurrenz zum VLG sein, sondern weitere Gefässe, um die gemeindeübergreifenden Kollektiven zu fördern. Das Parlament der Stadt Luzern war unzufrieden mit der Vertretung der städtischen Politik innerhalb des VLG. Daraus resultierte deren Austritt. Doch seit dem Austritt aus dem VLG gerät die Stadt Luzern immer mehr ins Abseits bei den direkten Informationen und beim Mitbestimmen kantonaler Themen. Jüngstes Paradebeispiel ist der AFR18. Dort war die Stadt nicht bei der Ausarbeitung dabei, weil der Kanton mit dem VLG verhandelt hat. Der VLG hat dabei etliche Wünsche in den AFR18 eingepackt bzw. gefordert. Daraus wurde ein sehr komplexer Bericht. Grund: Der Kanton konnte nicht mit allen 83 einzelnen Gemeinden verhandeln, sondern nur mit dem Ansprechpartner der Gemeinden, also dem VLG. Die vier K5 Gemeinden haben ohne die Stadt Luzern zurzeit eine Stimmkraft von 23.56 % innerhalb des VLG. Wäre die Stadt Luzern wieder Mitglied des VLG, so betrüge dieser Wert immerhin 37.49 %. Das würde die Stimmkraft der Kernagglomeration innerhalb des Verbandes ungemein stärken. Im Legislaturprogramm der Gemeindestrategie 2016-2020 steht klar geschrieben: *„Die Gemeinde ist nach innen und aussen gut vernetzt.“* Dieses Legislaturprogramm wurde am 28. September 2017 vom Einwohnerrat genehmigt, auch von den Grünen. Erich Tschümperlin erklärte damals in seinem Votum: *„Kriens will sich weiterentwickeln und attraktiver werden im Raum Luzern.“* Wie soll dies jedoch geschehen, wenn Kriens sich aus der aktiven Rolle im VLG verabschiedet, Kooperationen kappt, sich der Mitsprache bei kantonalen, gemeindeübergreifenden Themen entzieht? In den verschiedenen Bereichen des VLG haben jeweils Stadtrat oder Vertreter von Kriens Einsitz: es ist dies im Bereich Bau und Umwelt: Cyrill Wiget; Bereich Bildung und Kultur: Judith Luthiger; bei Gesundheit und Soziales: Lothar Sidler und bei Finanzen: der Abteilungsleiter Finanzdienste: Franz Bucher. So erhält Kriens aus erster Hand Informationen, kann mitbestimmen und mitgestalten. Solche Instrumente aus der Hand zu geben, erachten sie als fahrlässig den Mitbürgern gegenüber. Im Gegenteil, Kriens sollte möglichst viele

Gefässe zum Teamwork nutzen: VLG, K5, Luzern Plus und weitere. Denn intensivere Zusammenarbeit mit der Region schafft Lösungen gemeinsamer Probleme und urbaner Herausforderungen. Gemeinsam, statt einsam, stärken statt schwächen, dies müssen die Ziele der Stadt Kriens sein. Nur Teamwork ergibt ein Vorwärtskommen. Auch Veränderungen innerhalb des VLG passieren tatsächlich nur innerhalb und können nicht von ausserhalb bestimmt werden. In diesem Sinne folgt die CVP/JCVP-Fraktion dem Antrag des Stadtrates und lehnt die Motion Bienz ab.

Räto Camenisch von der SVP-Fraktion könnte Wort für Wort von seiner Vorrednerin unterschreiben. Aber es war ein Prozess, bis er soweit war. 1995 wurde der Sprechende in den Kantonsrat gewählt. Sein Eindruck vom VLG war dazumal katastrophal. Das war ein verschworener Verein von Gemeindeabgeordneten aus dem Hinterland. Man hatte das Gefühl der VLG hat den Kanton im Griff. Für ihn war dies eine total unsympathische Gesellschaft. Der Kanton hat jeweils den Fehler gemacht in Gesetzen den VLG als Partner aufzunehmen. Dabei schreibt man in ein Gesetz keinen Verein. Diesen Eindruck hatte Rätö Camenisch eigentlich recht lange. Je länger es ging sah er, dass sich der VLG nun bewegt hat. Der VLG hat gemerkt, dass er an den Städten und Agglomerationsgemeinden nicht mehr vorbeikommt. Kriens hat plötzlich auch Sitze im VLG und etwas zu sagen. Der Präsident ist immerhin Rolf Born von Emmen, der ähnliche Interessen hat wie Kriens. In der Ausarbeitung des AFR18 hatte der VLG eine sehr gute Rolle gespielt und versucht ausgleichend zu wirken. Selbstverständlich konnten nicht immer alle zufrieden gestellt werden. Der VLG hat wirklich eine gute Arbeit geleistet. Kann der Kanton ein Projekt ausarbeiten und mit 88 Gemeinden verhandeln? Das geht doch einfach nicht. Dafür muss es eine Organisation geben. Wenn Paul Winiker damals gesagt hat, dass man eine agglomerations- und stadtbetonte Gegenorganisation gründen soll, mag das damals vielleicht etwas gehabt haben. Aber mittlerweile hat sich dies geändert. Dass die Stadt Luzern ausgetreten ist, ist ihr Entscheid, aber von ihm aus gesehen, hat die Stadt Luzern ein Eigentor geschossen. Der VLG ist reformiert und ist in weiterer Reformation. Man weiss die Bedeutung der Stadt und es wäre nicht schlau hier auszutreten. Kriens soll weiterhin im VLG am Hebel und am Diskurs mit dem Kanton beteiligt sein. Das ist wichtig, denn dort können für Kriens grosse Schäden entstehen, wenn man nicht mitreden kann.

Gemäss Beat Tanner, FDP-Fraktion, wäre der VLG grundsätzlich ein gutes Instrument, um die Interessen der Gemeinden beim Kanton einzubringen. Die FDP-Fraktion hat aber sehr viel Kritik am VLG: Die urbanen, städtischen Anliegen (Kernstadthemen) werden im VLG zu wenig beachtet und gewichtet. Die Bedeutung der Zentrumsfunktionen der Stadt und Agglo wird nicht anerkannt. Die Wirkung des VLG ist ungenügend: Faktisch zwingt das Land dem Zentrum die Haltung auf, aber umgekehrt wäre es auch nicht besser. Die inhaltlichen Differenzen werden mittels Mehrheitsentscheiden beseitigt, statt sie gegenüber dem Kanton klar darzustellen. Das grösste Problem gibt es bei der Governance. Es gibt einen personellen Konflikt: Der Geschäftsführer ist zugleich Kantonsrat und Fraktionschef der CVP. Das findet der Sprechende ganz schwierig. Weiter gibt es Rollenkonflikte: Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter sind zugleich Kantonsrätinnen und Kantonsräte. Es finden Absprachen von Kantonsrat in den VLG-Gremien statt, sodass der Kantonsrat zum ausführenden Organ des VLG degradiert wird. Bei den Einsetzungskriterien ist die Legitimation der Organmitglieder nicht definiert. Entscheidungswege sind nicht nachvollziehbar und intransparent. Als Beispiel dient der AFR18: Die VLG-Delegation verhandelt und beschliesst direkt mit dem Regierungsrat, vorbei an allen Gremien und ohne Rücksprache mit der grössten Stadt, welche im VLG vertreten ist. Zum anderen erfolgten die Verhandlungen von Armin Hartmann und Rolf Born direkt mit dem Regierungsrat. Es ist gut sichtbar, dass diese Personen vor allem ihre Eigeninteressen vertreten haben. Dies konnte man dem Leserbrief von Irene Keller in der Luzerner Zeitung von dieser Woche entnehmen. Der VLG entscheidet de facto anstelle der Gemeinden. Dazu ist er nicht ermächtigt. Politische Diskussionen werden in den VLG-Gremien statt im Kantonsrat geführt. Der VLG agiert als verlängerter Arm des Kantons. Es macht sogar manchmal den Eindruck, der VLG vertritt eher die Anliegen des Kantons, als die Anliegen der Gemeinden. Nach langer Diskussion will die FDP-Fraktion dem VLG noch eine letzte Chance geben. Die federführenden Personen im AFR haben oder werden das Schiff verlassen. Sie hofft sehr, dass sich die Zusammenarbeit mit dem VLG verbessert. Sollte der VLG diese Kritik nicht zur Kenntnis nehmen, wird die FDP-Fraktion beim nächsten Mal für einen Austritt stimmen.

Michael Portmann von der SP-Fraktion fragt, wer schon gerne kopfvoran in den frischen, kalten Schnee gedrückt wird. In diesem Sinn war sein erster Winter in Davos als Unterländer frisch im Kindergarten kein Vergnügen. Später gab es immer mal wieder Situationen, in welchen er sich dann bewusst für Schwächere gewehrt hat, wenn sie «igschnebelet» hätten werden sollen. Ab und zu hat es ihn dann auch selbst erwischt. Damals war's für ihn ungerecht, heute würde er dies als «ausgleichende Gerechtigkeit» bezeichnen. Als 1996 der Verband der Luzerner Gemeinden geschaffen wurde, war das Ziel gemeindeübergreifende Aufgaben zu bündeln und zu koordinieren: Ein starkes Gegenüber für den Kanton Luzern und Hilfe für vor allem die kleinen Gemeinden im Kanton Luzern. Seither sind 23 Jahre vergangen und der VLG ist beträchtlich gewachsen. Mit dem neusten «Wurf» AFR18 werden 200 Mio. Franken zwischen Kanton und Gemeinden hin und her geschoben, um die vielfältigen Schnittstellen zwischen Kanton und Gemeinden zu «vereinfachen». Erfrischend dabei ist die Frage, wie sich dies nun auf die Finanzen in der Stadt Kriens auswirken wird und ob das zur Philosophie des VLG passt: Die Autonomie oder Eigenverantwortung der Gemeinden zu bewahren und zu stärken! Die Rechnung 2018 zeigt doch auch, dass Kriens ihre Eigenverantwortung als Stadt wahrgenommen hat und gewillt ist die Herausforderungen bezüglich Infrastruktur aus eigener Kraft anzupacken. Die Zentrumsbauten stehen, viele Schulhäuser sind saniert, das Geschäft läuft ... so wie es aktuell aussieht. Und trotzdem geht für Kriens die Rechnung nicht auf. Der Einsatz und die Eigenverantwortung werden nicht belohnt, sondern mit Hinweis auf die Interessen aller Gemeinden zusätzlich belastet. Der finanzielle Handlungsspielraum als Stadt Kriens ist deutlich kleiner geworden, da vom Kanton her immer wieder «kleine» Änderungen kommen, die sich aber oft zu unseren Ungunsten auswirken. Kriens ist eine grosse Gemeinde, so dass sich kleine Änderungen oft zu grösseren Beträgen kumulieren, was die Finanzen dann gewaltig «schüttelt». Nach dem AFR18 braucht es nun auch eine Rückbesinnung des VLG's auf seine Wurzeln. Der VLG vertritt ausschliesslich die Interessen der Gemeinden. Sobald Vertreter des Kantonsparlaments im Vorstand des VLG's sitzen, unabhängig von den Parteien, werden die Interessen von Kanton und Gemeinden vermischt. Der VLG wird zum Spielball der Kantonspolitik und versagt so in seiner ursprünglichen Funktion. Die Stadt Luzern hat dies erkannt und ist ausgetreten. Nun ist es an der Stadt Kriens den VLG in aller Deutlichkeit daraufhin zu weisen, dass mit dieser Interessenvermischung die Ziele des VLG gefährdet sind ... und dies auch im Interesse der kleineren und schwächeren Gemeinden. Die SP-Fraktion überweist die Motion zum Austritt aus dem VLG, weil es jetzt noch nicht zu spät ist, dass Kriens sich für mehr ausgleichende Gerechtigkeit einsetzt. Die Krienser tragen enorme Zentrumslasten, sind alleine verantwortlich für die Pilatusarena im Entwicklungsgebiet am Rande der Kuonimatt und kämpfen für eine Überdachung der Autobahn beim Bypass-Projekt. Man hat die eigenen Aufgaben in eigener Verantwortung gemacht und trotzdem besteht nun die Gefahr, dass Kriens seine Finanzen nur noch retten kann, indem man den schwächsten Krienser und Krienserinnen auch weiterhin Leistungen streicht. Das verstösst gegen die Leitlinien des VLG zum Bereich Soziales und muss nun klar und eindeutig zur Sprache gebracht werden. Die SP-Fraktion überweist, weil die Eigenverantwortung so nicht einfach gebodigt werden kann.

Erich Tschümperlin, Grüne/GLP-Fraktion, fand es interessant zuzuhören, wie der VLG wahrgenommen wird. Er dankt Beat Tanner und Räto Camenisch. Räto Camenisch hat geschildert, wie er den VLG früher sah. So sieht ihn die Grüne/GLP-Fraktion teilweise auch heute noch. Michael Portmann sprach die Vermischung an, dass heute Kantonsräte versuchen, welche eigentlich für den Kanton schauen, im VLG Gemeindeaufgaben wahrzunehmen. Anita Burkhardt-Künzler möchte er sagen, dass er sehr wohl für Korporationen ist. Es ist ein Kurzschluss zu denken, dass Korporation nur mit dem VLG möglich ist. Kriens ist in verschiedensten Gremien tätig. Wenn er sagt, er möchte ein anderes Gefäss, dann heisst es nicht, dass er gegen Korporation ist. Es gibt ein Monopol des VLG. Er stellt dies aus den Äusserungen von Beat Tanner und Räto Camenisch fest. Monopole sind langfristig nicht gut. Dieses äussert sich heute darin, dass es eben nicht so läuft, dass alle gleichmässig berücksichtigt sind. Es ist auch nicht so, dass der Kanton mit 80 Gemeinden verhandeln kann, aber vielleicht mit zwei Verbänden als nur mit einem. Bei einem Wettbewerb der Ideen, wenn eine neue Finanzreform kommt, kämen wahrscheinlich von einem Verbund der Agglo-Gemeinden und der Stadt Luzern andere Schwerpunkte, als vom VLG, bei dem der grösste Teil Landgemeinden sind. Das würde den grösseren Gemeinden gut tun, denn dann kämen vielleicht andere Lösungen und Ideen auf den Tisch. Eigentlich hat man das Gefühl etwas zu machen, aber man gibt nochmals eine Chance. Beim nächsten Mal wird die FDP-Fraktion dann zustimmen. Der Sprechende kann nicht garantieren, dass er in fünf Jahren noch einen

---

Vorstoss zum Austritt aus dem VLG machen wird, denn er ist auch schon seit 12 Jahren dabei. Vielleicht muss dann jemand anders diesen Vorstoss einreichen.

Räto Camenisch fand gewisse Äusserungen von Beat Tanner gegenüber den zwei Persönlichkeiten des VLG diskriminierend. Er hat den VLG eigentlich auch nicht gemocht, wie er bereits vorher ausgeführt hat, weil es ein CVP-Verein war. Dieser wurde nämlich von der CVP dominiert. Das hat sich aber geändert. Wenn man sagt, dass es ein Konflikt ist, wenn jemand Kantonsrat und gleichzeitig VLG- oder Gemeindevertreter ist, muss er dies verneinen. Diese beiden haben dem Kanton alles abgefordert. Jahrelang wurde für jede Gemeinde gekämpft. Es ist nicht Platz hier diese zu diskreditieren. Sie haben gute Arbeit geleistet und das Resultat spricht für sich. Selbstverständlich kann man skeptisch sein, aber der VLG ist heute nicht mehr der Gleiche wie zu Gründungszeiten. Er hat sich gemacht und entwickelt. Der Stadtrat hat dies auch so geschrieben. Der Prozess ist noch nicht am Ende. Räto Camenisch hofft, dass es noch besser werden kann. Man kann viel dazu beitragen, wenn man in diesen Gremien Einsitz hat. Die Bedeutung der Agglomeration wird zunehmen und dementsprechend auch deren Vertreter im VLG. Wenn der VLG so elastisch bleibt, wie er sich in den letzten paar Jahren gehalten hat, darf Kriens ruhig dabei bleiben.

Gemäss Cyrril Wiget ist eine aktive Zusammenarbeit auf Augenhöhe eine Alternative zur Fusion. So hat es der Stadtrat formuliert und das ist sicher ein guter Weg, dem der Stadtrat treu bleiben will. Anita Burkhardt-Künzler hat festgehalten, dass dies auch so im Legislaturprogramm geschrieben wurde. Tatsächlich steht darin, dass man eine gute und aktive Vernetzung möchte. Trotzdem ist der Stadtrat sehr froh um die geführte Diskussion. Die Agglo-Gemeinden stecken in einem Dilemma. Viele der Präsidenten der Agglo-Gemeinden wollen eine gute Vernetzung und aktive Zusammensetzung. Aber es besteht eine gewisse Ratlosigkeit, welches die richtige Form ist. Wie bringt man etwas hin, was keine Überstrukturierung hat und effizient ist, aber trotzdem auch gerecht? Die Fruste die teilweise da sind, kann der Stadtrat sehr gut nachvollziehen. Diese sind zum Teil auch berechtigt. Ohne Vorwürfe zu machen, gibt es Compliance-Fragen, welche man sich stellen muss. Man darf sich fragen, ob der VLG die Reform tatsächlich schon abgeschlossen hat oder irgendwo stehen geblieben ist. Darin war die Abbildung einer eigenen Gruppe, welche sich um die urbanen Probleme kümmert. Hier sind tatsächlich noch Hausaufgaben zu machen. Der Sprechende hat persönlich gewisse Blessuren vom VLG mitgenommen, aber trotzdem kann man sagen, dass grosse Bemühungen zur Reform da sind. Er denkt da insbesondere an den Parteienproporz und an die Vertretung der Agglomerations-Vertreter in den entsprechenden Gremien. Hier beginnt ein Problem. Darum rät der Stadtrat vehement davon ab aus dem VLG auszutreten. Wie soll der VLG im Sinne eines Parteienproporzes reformiert werden, wenn die grossen Städte gar nicht dabei sind? Das ist die grosse Krux. Mit dem Austritt der Stadt Luzern war das ein Schuss vor den Bug. Dieser hat eine Reform angestossen, aber nun noch weitere Austritte zu provozieren, würde die Probleme eher vergrössern. Auch beim Parteienproporz war es schon so, dass in erster Linie CVP- und FDP-Vertreter im VLG waren. Gerade bei den linken Parteien sind es überhaupt die grossen Städte, welche Exekutivmitglieder stellen können. Darum ist es vermutlich wirklich falsch den VLG zu verlassen. Der VLG soll auch nicht die einzige Art der Zusammenarbeit bilden. Es gibt hier Alternativen. Es wird intensiv mit K5 verfolgt. Dort ist Kriens relativ aktiv tätig, trotzdem hat man dort Grenzen. Die Idee den VLG zu verlassen und voll auf K5 zu setzen, wird nicht funktionieren, weil K5 ein Teil des regionalen Entwicklungsträgers ist. Dieser Verband wurde in erster Linie gegründet, um die Raumplanung miteinander zu koordinieren. Ein Stückweit ist K5 darin gut aufgehoben, aber auch etwas artfremd. Es ist immer wieder aufgefallen, dass der regionale Entwicklungsträger K5 auf dieser Flamme laufen lassen möchte. Man möchte dort nicht deutlich politischer werden. Im Stadtparlament gab es vor rund zwei Jahren einen Versuch, das K5 ausserhalb des regionalen Entwicklungsträgers gebildet wird. Man wollte eine eigene Struktur. Dies wurde aber im Parlament der Stadt Luzern abgelehnt. Das wäre vielleicht eine Möglichkeit, welche man prüfen muss. Vielleicht war die Auseinandersetzung mit dem AFR auch ein harter Test. Man muss dies gut analysieren und verdauen. Es darf keine ständige Vermischung sein. Man spricht sehr viel über den AFR, was man irgendwann etwas auf die Seite legen muss. Grundsätzlich geht es um die Zusammenarbeit und nicht um den AFR. Die Zusammenarbeit steht über diesem einzelnen Fall, worüber nun politisch entschieden wurde. Insofern war es eine gute Diskussion, weil man tatsächlich in den nächsten Jahren intensiv diskutieren

---

muss, was die richtigen Formen sind. Der Stadtrat rät sehr, an der Reform des AFR weiterzuarbeiten. Diese Woche hatte der Sprechende zusammen mit Lothar Sidler ein Gespräch mit zwei Stadträten von Luzern. Sie sagten, welche Bemühungen sie machen das Parlament davon zu überzeugen, wieder in den VLG einzutreten. Auch sie merken tatsächlich selber, dass die Situation schwierig ist. Die Stadt Luzern ist relativ gross und der Kanton kommt nicht um seine Kernstadt herum. Andere kleinere Gemeinden haben ein stärkeres Problem sich ohne Verband bemerkbar zu machen. Wenn man einmal draussen ist, ist es ein schwieriger Weg wieder einzutreten. Sie möchten nun vom Parlament die Bestätigung für den Wiedereintritt in den VLG.

### **Abstimmung über die Überweisung der Motion B. Bienz: Austritt aus dem Verband der Luzerner Gemeinden (Nr. 189/19)**

Die Motion wird mit 16:8 Stimmen bei einer Enthaltung nicht überwiesen.

|                          |            |
|--------------------------|------------|
| Bienz, Viktor            | nein       |
| Binggeli, Michèle        | nein       |
| Büchi, Cla               | ja         |
| Burkhardt-Künzler, Anita | nein       |
| Camenisch, Räto          | nein       |
| Fluder, Hans             | nein       |
| Gisler, Kurt             | nein       |
| Gomer-Beacco, Bettina    | ja         |
| Graf, Alfons             | nein       |
| Kobi, Tomas              | ja         |
| Koch, Patrick            | nein       |
| Mathis-Wicki, Judith     | nein       |
| Niederberger, Raoul      | ja         |
| Nyfeler, Nicole          | ja         |
| Portmann, Michael        | ja         |
| Rösch, Daniel            | nein       |
| Schmid, Rolf             | nein       |
| Schwarz, Erwin           | nein       |
| Spörri, Raphael          | Enthaltung |
| Stofer, Peter            | ja         |
| Tanner, Beat             | nein       |
| Tschümperlin, Erich      | ja         |
| Vonesch, Andreas         | nein       |
| Wendelspiess, Ursula     | nein       |
| Zellweger, Martin        | nein       |

---

### **15. Postulat B. Bienz: Zusammenarbeit mit den K5 Gemeinden**

**Nr. 190/19**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

### **16. Postulat Lammer: Reallokation der frei werdenden Mittel aus Spange Nord**

**Nr. 191/19**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

---

**17. Postulat Ercolani: Tempo 30, Verbesserung Verkehrssituation im Zentrum von Kriens****Nr. 193/19**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**18. Postulat Camenisch: Vorbereitung möglicher Rechtsweg betr. Bypass****Nr. 194/19**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**19. Motion Graf: Amtszeitbeschränkung für Stadträte auf 16 Jahre (4 Legislaturen)****Nr. 196/19**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**20. Fragestunde**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**21. Verabschiedung Rolf Schmid (CVP)**

Gemäss Roger Erni hat sich Rolf Schmid als Abschiedsgeschenk eine Spende gewünscht. Diese erfolgt an die gemeinnützige Organisation „Ubuntu 4 All“ in Kapstadt. Rolf Schmid war vom 1. September 2012 bis am 31. Mai 2019 Einwohnerratsmitglied für die CVP. In 26 Tagen wird er 60 Jahre alt. Im Amtsjahr 2017/18 hatte er das Ratspräsidium inne. Der Sprechende erinnert sich sehr gut an den Einwohnerratsausflug in den Kanton Zug. Von 2012 bis 2016 war er in der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission und wechselte dann nahtlos in die Kommission für Finanzen und Gemeindeentwicklung. Rolf soll sein Motto leben: „Für's Leben gerne, gerne im Leben.“ Der Sprechende dankt ihm für die gute Zusammenarbeit.

Rolf Schmid dankt für die Worte von Roger Erni. Er steht nun hier und hat eine gespaltene Gefühlslage. Es ging ihm schon den ganzen Tag so. Einerseits fühlt er die Erleichterung wieder mehr Zeit zu haben und Ressourcen zu bekommen. Andererseits bedauert er nicht mehr im Einwohnerrat debattieren und politisieren zu können und gute Lösungen für die Zukunft der Stadt Kriens anzustreben. Er hat zum Schluss von seiner politischen Karriere drei Zitate ausgesucht. Das erste Zitat ist von Albert Einstein: „*Es ist schwieriger eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern, als ein Atom*“. Das passt zu einigen Momenten, welche er hier im Rat erlebt hat. Eine Erkenntnis aus diesen sieben Jahren Ratstätigkeit hatte auch Konfuzius schön beschrieben: „*Die Menschen stolpern nicht über Berge, sondern über Maulwurfshügel*“. Ein letztes Zitat nimmt er von Mahatma Gandhi mit auf den Weg: „*Es gibt wichtigeres im Leben als beständig dessen Geschwindigkeit zu erhöhen*“. Rolf Schmid dankt ganz herzlich für das miteinander streiten und die Unterstützung. Ganz besonders bedankt er sich bei der CVP/JCVP-Fraktion. Der Dank gilt auch Guido Solari und seinem ganzen Team, für die ganze Arbeit, welche Tag ein Tag aus für den Einwohnerrat geleistet wird. Er hat einen Wunsch für die Zukunft des Einwohnerrates. Kürzlich besuchte er ein Seminar mit einem Boxer. Dort lernte er drei Sachen, worauf es ankommt. Das hat ihn eigentlich überzeugt: Debattiert fadengrad wie ein Boxer, geht aber nicht unter die Gürtellinie und kommt nicht mit hinterlistigen Angriffen. In diesem Sinne alles Gute und vielen Dank für die tolle Zusammenarbeit in den letzten sieben Jahren. Zu seinem Abschiedsgeschenk möchte er noch sagen, dass er im 2014 sechs Wochen ein Sabbatical in Südafrika machte. Er arbeitete in der gemeinnützigen Organisation „Ubuntu 4 Africa“. Daraus ist „Ubuntu 4 All“ entstanden, welche mit jungen, per-

---

spektivenlosen Jugendlichen arbeitet. Für diese sind Fr. 100.00 viel Geld und deswegen hat er sich für diese Spende entschieden.

---

### Schluss

Roger Erni bedankt sich für das aktive Mitmachen und Diskutieren.

Die nächste Sitzung findet am 27. Juni 2019 statt. Im Anschluss an die heutige Sitzung trifft man sich im Restaurant Neuhof.

Die Sitzung schliesst um 18:00 Uhr.

### Genehmigung im Namen des Einwohnerrates

Der Vizepräsident:



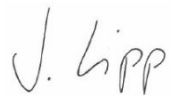
Roger Erni

Der Stadtschreiber:



Guido Solari

Die Protokollführerin:



Janine Lipp